

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Ernst Bismarck, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Preisnummern zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangent) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.80 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M. 70 Pf., bei den Postämtern 2.25 M. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf., Anzeigengebühren: die 7gepaltene Kolonnenzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Seite 1 M. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 243.

Magdeburg, Sonntag den 17. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten

Die Schiffe von Barcelona.

Das Wort Gambettas „Der Klerikalismus ist der Feind“ fliegt heute wieder durch die Welt. Von Spanien her braust ein frischer Wind durch alle Länder und es wetterleuchtet von Kulturkämpfen.

Die allgemeine antiklerikale Bewegung trifft das Deutsche Reich in einem Augenblick, in dem die Masse des arbeitenden Volkes ohnehin in einem schweren, aber Erfolg versprechenden Kampfe gegen die deutsche klerikale Partei steht. Das Verhalten des Zentrums in der Frage der Reichsfinanzreform hat vielen, die sonst milder über die Zentrumspartei zu denken gewohnt waren, erst die Augen darüber geöffnet, welche Gefahr in einer solchen Parteibildung liegt, die von den Meinungen und Stimmungen der Wählermassen sich ganz unabhängig dünnend, völlig grundsatz- und bedenkenlose Machtpolitik treibt.

Das Zentrum ist die einzige Partei, von der man nie weiß, was man von ihr zu erwarten hat, weil es sich in seiner Haltung stets von Gründen leiten läßt, die außerhalb der Sache selbst liegen. Wenn das Zentrum jetzt, nachdem es jahrelang gegen die weitere Belastung des Volkes mit indirekten Steuern gesprochen, erdrückende Vergeslasten der immanen Verbrauchssteuern auf den Rücken des Volkes gewälzt hat, so kann es morgen ebensogut ein Zuchthausgesetz bewilligen oder das Reichstagswahlrecht antasten. Freilich kann es wieder ganz genau so gut für Arbeiterchancen und demokratische Wahlreformen eintreten. Es kann, wenn es ihm in den Kram paßt, heute da oder dort offen oder heimlich die Sozialdemokratie gegen den Nationalliberalismus auspielen, es kann aber ebensogut die Nationalliberalen und den Reichsverband durch die Gemeinheit seiner Kampfweise gegen die sozialdemokratische Partei weitaus in den Schatten stellen.

Das Zentrum kann alles und ist alles. Es ist Partei der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer, der Städter, der Landwirte, der Polen und Franzosen wie der Deutschen, es ist heute demokratisch, morgen konservativ, heute urkatholisch, morgen allgemeindürftlich — das ist ihm alles gleich, es sieht in alledem weiter nichts als Mittel, um Macht zu bekommen, Mittel, die man wegwirft und mit andern vertauscht, wenn sie nicht mehr zu gebrauchen sind.

Darum unterscheidet sich das Zentrum zu seinen Ungunsten von allen andern Parteien: während die andern nach Macht streben, um sie zu irgend etwas Bestimmtem zu gebrauchen, für die Arbeiter oder die Unternehmer oder die Industrie oder die Junker, strebt das Zentrum einzig und allein nach der Macht, um sie zu haben. Nur in Kirchenfragen hat es seinen bestimmten Standpunkt. Nur um der Kirche dienen zu können, bereit zu sein zu ihrer Verteidigung und zu wirken zu ihrer Befestigung, treibt das Zentrum Politik, und dieses Ziel heiligt ihm jedes Mittel.

Die katholische Kirche ist aber nicht mehr der Mittelpunkt der Welt, am allerwenigsten in dem vorwiegend protestantischen und zum großen Teil ohne Unterchied des Gebirgslandes freidenkenden Deutschland. Eine Politik, die so am äußern Umkreis der sozialen und politischen Interessen ihren Mittelpunkt findet, muß für die Völker lebensgefährlich sein.

Das hat auch der politisch rege, geistig vorgeschrittene Teil der Völker außerhalb Deutschlands längst erkannt und namentlich ist in den katholischen Ländern Europas die Arbeiterbewegung nicht anders groß geworden, als im Kampfe gegen den Klerikalismus. In Deutschland ist dieser Kampf gegenüber andern Kämpfen bisher stark in den Hintergrund getreten, und zwar aus den verschiedensten Gründen. Zunächst liegt die Erwägung nahe, daß der Klerikalismus, dessen Rekrutierungsgebiet im Deutschen Reich auf eine Minderheit der Bevölkerung beschränkt ist, hier auch nicht so gefährlich werden könnte wie in andern Ländern. Heute beweist uns die Erfahrung im Gegenteile, daß gerade in Deutschland der vom Zentrum vertretene Klerikalismus stärker ist als in irgendeinem andern Lande, daß vorläufig auf die Dauer keine Parteikonstellation möglich ist ohne ihn, und daß er durch seinen Bund mit den Konservativen das geistige Leben auch der nichtkatholischen Reichsteile in unheilvoller Weise influenziert.

Darum hätte ein wirklich „Kulturkampf“, d. h. ein Kampf um moderne Kultur wider die klerikale Reaktion, auch in Deutschland längst entbrennen müssen, wenn nicht zwei weitere Umstände dazu kämen, um ihn aufzufalten oder doch abzumildern. Dieser Kampf gegen den Klerikalismus ist kompromittiert durch den Namen Bismarck und durch seinen falschen Kulturkampf, der das Zentrum erst recht groß und auf Jahrzehnte nahezu unverwundbar gemacht hat. In

dieser unsinnigen Gewaltpolitik ist Bismarck unterstützt worden von der politisch unfähigsten Partei aller Zeiten und Länder, vom deutschen Liberalismus, der noch jede reaktionäre Hehlgabe gegen etwaige demokratische Oppositionsgefühle des Zentrums als getreuer Jagdhund mitgemacht hat bis zu jener Reichstagsauflösung von 1906, wo er unter dem verlogenen Schlagtruf „Kampf gegen Rom“ — gegen Reichstagsrechte und Sozialdemokratie Sturm lief. Und noch heute läßt sich dieser politisch unfähige, keiner Verleumdung zugängliche Liberalismus in der Frage des preussischen Wahlrechts, von den Klerikalen an scheinbarer Volksfreundlichkeit übertrumpfen. Er sieht nicht im mindesten ein, daß das allgemeine, gleiche Wahlrecht in Reich und Staat das einzige Mittel ist, um sich aus seiner eignen jämmerlichen Knechtsrolle zu befreien und ihn zwischen rechts und links zum parlamentarisch ausschlaggebenden Faktor zu machen. Seine scheinbar unüberwindliche Machtposition im Reiche verdankt das Zentrum nur der veralteten Einteilung der Reichstagswahlkreise. Als aber der verstorbene Abg. Dr. Barth im Jahre 1903 die Neueinteilung der Wahlkreise verlangte, die gesetzlich vorgeschrieben ist und ohne die die gesetzliche Gleichheit des Wahlrechts zur Karikatur wird, war es, der sich diesem streng verfassungsmäßigen, echt liberalen und dem Zentrum höchst gefährlichen Antrag am lebhaftesten widersetzte: die Nationalliberalen!

Also auch darin liegt ein Hemmnis für den Kampf gegen den Klerikalismus in Deutschland, daß das Bürgertum, das in andern Ländern die Führung in diesem Kampfe hatte und sie zum Teil noch hat, politisch stets ein Wrack ohne Steuer und Segel gewesen ist. In Deutschland ist vom Bürgertum nichts vorgefallen und alles bleibt der Arbeiterschaft zu tun übrig. Es gilt einen Berg von Vorurteilen zu überwinden. Aber wenn die sozialdemokratische Arbeiterschaft den Kampf gegen Vorurteile selbst hätte, hätte sie nie zu erstickern angefangen. Auch dieser Kampf, der Kampf gegen den Erbfeind Klerikalismus, ist ihre Aufgabe. —

Blut tropfte aus dem Sarge . . .

Die Leiche des ermordeten Freidenkers Francesco Ferrer ist am Donnerstag auf dem Südwestfriedhof in Barcelona der Erde übergeben worden. Der kurzen telegraphischen Meldung, die wir gestern brachten, tragen wir heute einige Angaben nach.

Danach haben der Beerdigung nur die greise Mutter Ferrers und die Nichte beigewohnt, die mit Erlaubnis der Behörden erschienen waren. Ferrer lag in dem schwarzen, noch nicht gereinigten Sarge in demselben grauen Anzug, den er bei der Verhandlung getragen hatte. An den Füßen hatte er noch dieselben gelben Schuhe, die er eiligst angezogen hatte, als er zur Hinrichtung geholt wurde. Der Kopf war in weiße Tücher eingehüllt, die vollständig blutbefleckt waren. Man bemerkte am Halse eine Schußwunde, die mit Talg überstrichen war. Der rechte Wadenknöchel war durch eine Kugel eingeschlagen, das Gesicht war leichenfahl, die Hände schon ganz schwarz. Als man den Sarg aufhob, bemerkte man, daß der tote in einer Blutlache gelegen hatte. Auf dem Wege zur Gruft tropfte das Blut aus dem Sarge. Ferrer wurde in einem Massengrab beigesetzt. Seinen Angehörigen wurde bewilligt, daß an der Stelle, wo er beerdigt wurde, ein Kreuz errichtet werden dürfe. Als sich die Erde über dem Sarge schloß, fiel Ferrers Mutter in Ohnmacht. Die alte Frau war am Mittwoch vormittag um 10 Uhr in Monjuich erschienen und bat inständig, ihren Sohn noch einmal sehen zu dürfen. Ferrer war aber schon eine Stunde vorher erschossen worden.

Der letzte Brief Ferrers, der bis jetzt bekannt geworden, ist an einen Freund in Bologna gerichtet. Er hat heimlich die Tore der Festung Monjuich passiert und lautet:

Zellengefängnis, 6. Oktober 1909.

Mein lieber Freund!
Vorgelesen hat der Untersuchungsrichter meinem Advokaten und mir mein Dossier vorgelesen. Es ist nichts darin enthalten, was mich belastet. Der Untersuchungsrichter hat sämtliche politische Gesänge in Katalonien — und das sind etwa dreitausend — befragen lassen, ob sie mich kennen und ob sie von mir Geld oder Beihilfen erhalten haben. Keiner hat mit „Ja“ geantwortet. Dann hat er eine strenge Untersuchung darüber angestellt, auf welche Weise ich die ganzen Bewegungen geleitet habe. Auch hierüber konnte ihm niemand etwas sagen. Die Polizei hat in meinem Hause zwei Durchsuchungen vorgenommen. Die erste erfolgte am 11. August und nicht weniger als zweihundertzwanzig Personen waren hierbei tätig. Die zweite Hausdurchsuchung dauerte drei Tage und zwei Nächte, vom 27. bis zum 29. August. Dann wurde eine neuerliche Hausdurchsuchung vom militärischen Geniestab vorgenommen, zu der eine Menge Soldaten kommandiert waren, die mit meinem Haus förmlich demoliert haben. Aber auch diesmal wurde nichts nicht Belastendes gefunden. Da der Untersuchungsrichter sah, daß er nichts finden konnte, was meine Schuld bewiesen hätte, wendete er sich an den Staatsadvokaten Ugarte vom Obersten Gerichtshof in Madrid, der behauptet hatte, daß ich der Führer der Revolte in Barcelona gewesen sei, und bat ihn um nähere Mitteilung hierüber.

Und Ugarte antwortete lediglich, daß ich tatsächlich der Führer gewesen sei. Ist das nicht skandalös? Mein Advokat ist von meiner Unschuld überzeugt und würde auch mit meiner Freisprechung rechnen, wenn er nicht befürchten würde, daß die Untriebe, die sich gegenwärtig in Spanien gegen mich geltend machen (nicht zuletzt sind diese dem Umstand zuzuschreiben, daß die klerikale Presse alles mögliche gegen mich schreiben kann, während die liberale Presse nichts vorbringen darf, was zu meinen Gunsten sprechen würde), das Gericht beeinflussen werden. Während ich schreibe, erfahre ich, daß der Untersuchungsrichter meinem Advokaten eine Auswahl von Büchern aus meiner „Modernen Kollektion“, die er zu Informationszwecken verlangt hatte, unter dem Vorwand verweigert hat, daß mein Verlags-haus mit Beschlag belegt sei, wie denn überhaupt alles, was mir gehört, beschagnamt worden ist.

Herzliche Grüße!

Francesco Ferrer.

Wenn auch nichts Belastendes zutage gebracht worden ist, der Mann mußte doch fallen, der das Haupt und der Führer der antiklerikalen Propaganda war. War es mißlungen, ihm nach dem Attentat auf Alfons das Schicksal zu bereiten, obwohl ihn damals die Regierung ein Jahr lang in Haft hielt, so sollte die Gelegenheit des Barcelonaer Aufstandes nicht ungenützt vorübergehen. Was sich nicht fand, weil es nicht da war, wurde geschaffen. Man wechselte den Untersuchungsrichter aus, bestellte einen zuverlässigen Henkersknecht, den das jesuitische „Komitee der sozialen Verteidigung“ ausgewählt hatte. Man holte Belastungszeugen aus dem korrupten Polizeipersonal und kaufte die andern unter den freiwilligen Spiegeln aus dem Lumpenproletariat. Seit Ferrer verhaftet war, tauchten die sensationellen und revolutionären Programme auf, deren Urheber der Angeklagte sein sollte. So haben die Jesuiten in Manila in den Neunzigerjahren dem philippinischen Nationalisten Doktor José Rizal den Tod bereitet. Es ist eine altbewährte Methode der spanischen Klerikalen. Die Blätter wurden vom Zivilgouverneur gezwungen, die angeblich belastenden Dokumente zu veröffentlichen, die zum größten Teile alte anarchistische Flugblätter waren, von denen keine die Unterschrift Ferrers trug oder aus seinem Verlag stammte, sie mußten angebliche Briefe Ferrers abdrucken, deren Empfänger offen die Fälschung aufdeckten. Das waren die vorbereitenden Handlungen des Mordes, das die Art, die Beweise für die Schuld Ferrers zu sammeln und zu sichern, das die „Rechts“grundlage des Urteilspruchs.

Die Kriegsgerichte haben in diesen Wochen in Barcelona reiche Ernte gehalten. Und immer ist der Weg ihrer „Gerechtigkeit“ der gleiche. Gegen den zweiundzwanzigjährigen Ramon Clemente, einen Analphabeten, der keiner Partei angehörte, trat als einziger Belastungszeuge ein jesuitisch-ultramontaner Polizeioberinspektor auf, dessen Aussagen sich auf die Mitteilungen eines anonymen ultramontanen Zeugen stützten. Clemente wurde zum Tode verurteilt und in der vorigen Woche erschossen, obwohl die Cortesabgeordneten, die Gemeindevorstellungen von Barcelona und Madrid, Kaufleute und Industrielle, durchaus ruhige Bürger, sich für seine Begnadigung einsetzten.

Unter den in den letzten Tagen Verurteilten führt man zwei Mädchen im Alter von zwanzig bis zweiundzwanzig Jahren an, von denen die eine hingerichtet, die andre auf zwanzig Jahre im Kerker verschlossen werden soll. Achtundachtzig Frauen und Mädchen, die sich in Monjuich in der Untersuchungshaft befinden, harren des gleichen Schicksals.

Die Pfaffen gehen ihren geordneten Weg. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 16. Oktober 1909.

Der Sammelfandidat.

In freisinnigen Kreisen herrscht große Aufregung, weil eine kleine Handwerkergruppe des Reichstagswahlkreises Halle a. S. sich entschlossen hat, dem „freisinnig“ benannten bürgerlichen Sammelfandidaten Heimann einen Kandidaten in der Person eines „Obermeisters“ Grede entgegenzustellen. Mit um so größerer Befriedigung vernimmt man, daß der agrarische Professor Suchsland — derselbe, der in einer Wahlversammlung erklärte: „Das Dreiklassenwahlrecht ist vorzüglich und wird nicht geändert, nu grade nicht“ — mit unentwegter Mißbelangung an der Kandidatur Heimann festhält.

Man sieht daraus, daß der Freisinn das Bloßfieber nicht wieder los wird. Aus toller Angst um das Mandat von Halle, das ohnehin nicht zu halten sein wird, verzichtet er von vornherein auf ein selbständiges Vorgehen und hängt sich an die Schürze der Reaktion. Die Folge einer solchen Wahlakt ist, daß die Wähler aufhören, ein Kraftmesser für die bürgerlichen Parteien zu sein, weil diese Parteien sich selbst um die Möglichkeit bringen, ihre Stimmen zu

zählen. Auf der Freisinn hat aus Mandatsangst und Mandats hunger seit 1903 darauf verzichtet, die Wahlen in Halle a. S. zu einer Geerschau über seine wirklichen Anhänger zu benutzen, so daß er schließlich selbst nicht mehr weiß, ob er schiebt oder geschoben wird.

Gewiß, Herr Reimann gewinnt gleich im ersten Wahlgang die Stimmen der Reaktionäre, die sich um sein „nationales Banner“ scharen, er gerät aber dabei unvermerkt in die Lage des Soldaten der Post, der seinem Hauptmann meldet: „Der Hauptmann, ich habe einen Gefangenen gemacht — aber er läßt mich nicht mehr los!“

Der Mantel prononciert Königstreue.

Ueber das monarchisch-konservative Erpresserium und seine Vöner äußert sich der Herausgeber der „Nationalliberalen Korrespondenz“, Herr Dr. Richard Vahr, ein genauer Kenner der Berliner journalistischen und politischen Verhältnisse, im „Tag“ folgendermaßen:

... Im übrigen ächtete das Gewerbe nicht, wenigstens nicht öffentlich. Und wer es ausübte, nannte sich wohl gar mit Stolz und Strenge einen nationalen Mann. Und das ist auch eins der erfreulichen Ergebnisse des Prozesses, daß die Versicherung, man sei national und konservativ und strebe den Staat zu erhalten, nicht mehr zög. Daß sie nicht ausreichte, Verschlungen zu werden und Mißbräuche in mildere Beleuchtung zu rücken. Das ist nicht immer so gewesen, und noch heute irrt man sich rüdig Schäflein munter durch die deutsche Öffentlichkeit, weil es mit Geschick und Redheit den Mantel prononciert Königstreue über seine Blöße zu breiten versteht.

Hier gesteht also ein Mann, der nicht aus dem höchsten Maße redet, daß es schon ein großer Erfolg ist, wenn einmal gemeine Verbrecher von der Justiz gepackt werden, die sich als „nationale Männer“ zu gebärden wissen. Und auch heute noch laufen nach Versicherung des Herrn Dr. Vahr solche Lumpen ungefährdet herum, weil sie den „Mantel prononciert Königstreue“ über ihre Blöße breiten und sich insolgedessen keiner an sie herantraut.

Vahrs Zeugnis läßt auf angenehme Zustände im preußischen „Rechtsstaat“ schließen, der zwar gegen Ehrenmänner unerbittlich ist, desto größerer „menschlicher Versehen“ aber ausbringt, wo es sich um Schurken handelt, die sich „national“ nennen. —

Das Urteil Europas.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Die Jesuiten, die das unglückliche Spanien ausfaugen und ruinieren, haben sich schwer getraut, wenn sie glaubten, durch ein ohne Zeugenvernehmung und ohne Verhör gefälltes und beschriebenes Urteil mit der Aufklärung fertig zu werden, indem sie ihren fanatischen Haß im Blut eines Mannes kühlten. Die Wirkung, die die Skizze in Frankreich erzeugt hat, von wo aus Spanien seine härtesten Eindrücke erfährt, bürgt für die Folgen, die hoffentlich für das mittelalterliche spanische Regime vernichtend sein werden.

In Paris selbst hat die Nachricht einen ungeheuren Eindruck gemacht. Man hatte geglaubt, daß die vielen Kundgebungen in ganz Frankreich die spanische Regierung von dem Neuhorizont abhalten würde. Selbst Leute, die sich sonst wenig um Politik kümmern oder deren Anschauungen nichts weniger als revolutionär sind, waren durch das erzwungene Eingeständnis der Agence Havas, daß die Depesche von dem „Prozess“ Ferrer's, nach denen man annehmen mußte, daß Ferrer von den zu seiner Verurteilung abkommandierten Militärs vernommen worden ist und eine Reihe Zeugen gehört worden sind, gefälligst waten, heutig gemacht und erregt worden. Die überkürzte, durch nichts gerechtfertigte Hinrichtung Ferrer's, der hier viele Freunde besitzt und für den fast sämtliche Unberühmtesten positioniert haben, hat diese Entwürdigung zur Explosion gebracht.

Unser Pariser Parteiblatt, die „Humanité“, hat durch ein Erklärblatt die Hinrichtung bekanntgegeben und die Pariser Bevölkerung aufgefordert, sich um 9 Uhr abends vor der spanischen Botschaft einzufinden, um gegen den feigen Mord eines Unschuldigen zu protestieren. Der Aufruf schloß: „Welt von Paris, der du dich gegen die großen Ungerechtigkeiten erhebst; Aufseher der Botschaft, an die du bist es gewöhnt, keine Empörung und keinen Abstoß zu hören. Und wenn die spanische Regierung nicht hört, das spanische Volk wird hören und verstehen, daß der Augenblick herbeizühelfen gekommen ist.“

Die von Hervé herausgegebene „Guerre Sociale“ enthält gleichfalls einen in den höchsten Ausdrücken abgesetzten Aufruf. Die Gewerkschaftsbüros schließen die für den Abend einzutreffenden Zerstörungen und Versammlungen wurden aufgegeben. Es war voranzujehen, daß das proletarische Paris, das man auch dagegen verurteilen würde, sich am Abend vor der spanischen Botschaft einfänden würde.

Wenn unter Polizeiaufsicht, der spanischen Botschaft keine, nicht wäre, hätte sich die Manifestation auf eine grandiose Szene aus dem spanischen Botschaftsgebäude beschränkt. Herr Ferrer's malte jedoch seine französischen Anhänger zeigen. So ist wieder einmal Blut geflossen.

Es ist unmöglich, auch nur annähernd die Zahl der Manifestanten anzugeben oder die Einzelheiten genau zu schildern. Schon am Nachmittag haben einzelne Geschäfte in den feinsten Vierteln von Paris zum Zeichen der Trauer und des Protestes ihre Türen geschlossen. Verschiedene Manifestanten trafen vor dem im nordwestlichen Paris unweit der Sorbonne Romanische gelegenen spanischen Botschaftsgebäude, riefen: „Gott Ferrer! Wieder mit Ferrer!“, ohne von der Polizei sonderlich beachtet zu werden.

Das Bild änderte sich jedoch am Abend. Ein Hofaufgebot von Schwestern, verführt durch die vernünftige Sprache zu Ferde und zu Fuß, herrte alle Straßen in der Umgebung des spanischen Botschaftsgebäudes ab. Als nach 9 Uhr aus den Vororten die Arbeitermassen vorrückten, unter denen sich viele sozialistische Angehörige befanden, riefen: „Wieder mit Ferrer!“, mit ihren Schleiern und Umhängen aus dem Camille Rellin, im ganzen eine Reihe von vielleicht 20 000 Menschen, vielleicht waren es noch mehr, riefen sie auf eine um das spanische Botschafts-

gebäude gezogene waffenstärkende Mauer. Was nun folgte, ist schwer wiederzugeben. Weder die Menge, noch Herr Lepine wollte weichen. Ein ohrenbetäubender Lärm entstand. Auf einmal rückte Kavallerie vor und hieb mit blanker Klinge ein. Die Menge flüchtete und setzte sich so gut es ging zur Wehr. Vereinzelt Schüsse fielen, andre drehten die Laternen aus oder schützten Hindernisse auf, um der Kavallerie das Vordringen zu verhindern. Auf beiden Seiten floß Blut. Laternenpfähle wurden umgerissen, die Benzinhälter von Autos-Dammbussen in Brand gesetzt, die zur Vertreibung der Manifestanten herbeigeholten Feuerwehrröhren auf die bewaffnete Macht gerichtet und diese gründlich durchnäßt. In einzelnen Stellen zeichnete sich die Polizei durch besondere Brutalität aus. Unter den Verletzten befindet sich der 63jährige Abgeordnete Genesse Bailant und der radikale Gemeinderat Desbeaug. Auch Herr Lepine, heißt es, soll durch eine Revolverkugel eine halbe Augenbraue verjagt worden sein. Ein Schutzmann starb im Spital an seinen Verletzungen, mehrere sind schwer verletzt. Wie groß die Zahl der Verwundeten auf Seite der Manifestanten ist, läßt sich nicht feststellen, da die meisten sich in private Pflege begeben haben; jedenfalls ist sie bedeutend.

Damit dürfte die Sache jedoch nicht beendigt sein. Es ist wahrscheinlich, daß der geplante Boykott der spanischen Waren jetzt effektiv wird. Ob und wie weit das eine Rückwirkung auf Spanien haben wird, läßt sich noch nicht beurteilen. Jedenfalls wissen wir aus eigener Anschauung, daß der katalonische Teil der spanischen Bevölkerung in enger geistiger Gemeinschaft mit Frankreich lebt. In der Revolution von Barcelona ist auch der nationale und kulturelle Gegensatz zwischen den Kataloniern und den „Kastilianern“, wie die Katalonier sagen, zum Ausdruck gekommen. Nicht nur die Tatsache, daß das spanische Katalonien ökonomisch fortgeschrittener ist wie das übrige Spanien, trägt zu seiner Geistesgemeinschaft mit Frankreich bei, sondern vor allem die Tatsache, daß die südöstlichen Grenzprovinzen Frankreichs gleichfalls katalonisch sind und bis heute ihre Sprache und Kultur zum großen Teile behalten haben. Man findet in den spanischen Grenzdistrikten fast ebenso viele Männer, die außer katalonisch noch französisch sprechen, wie solche, die Spanisch verstehen. Die französischen Manifestationen werden dort ein starkes Echo finden. —

Der „Raddob“-Prozess.

Hg. Bochum, 16. Oktober 1909.

Vor dem hiesigen Landgericht hat sich am kommenden Montag der Redakteur der „Bergarbeiter-Zeitung“, Theodor Wagner, zu verantworten, der unter der Anlage steht, sich schwerer Verleumdungen gegen die Zechenverwaltung von Raddob und insbesondere gegen den Zechendirektor Andrej Schmidt gemacht zu haben. Es handelt sich um ein gerichtliches Nachspiel zu der so verhängnisvollen Raddob-Katastrophe, bei der im November vorigen Jahres

mehr als 300 Bergleute ihren Tod

fanden. Der inkriminierte Artikel ist enthalten in der Nummer 8 der „Bergarbeiter-Zeitung“ vom 20. Februar d. J. und bespricht die Debatte über Raddob, die auf dem Berliner Bergarbeiterkongress in diesem Jahre geführt worden waren. Die „Bergarbeiter-Zeitung“ gab in diesem Artikel ein Gespräch zwischen dem Direktor Andrej und dem Berginspektor Gollender aus Hamm wieder, das angeblich ein Bergmann geführt habe und zu beschnitten bereit sei. Nach dem Artikel trägt Inspektor Gollender: „Hier sind noch Lebende, was ist zu tun?“, worauf Direktor Andrej erwidert:

Was lebt, das lebt, wir müssen herant!

Dieser Dialog soll die „Bergarbeiter-Zeitung“ nach der Anlage enthalten haben und es ist deshalb gegen sie die öffentliche Anklage erhoben worden. Die Anklage steht auf dem Standpunkt, daß es der „Bergarbeiter-Zeitung“ weniger um die Aufdeckung von angeblichen Mißständen auf der Grube Raddob zu tun war, als vielmehr um die Herabwürdigung des Ansehens der Zechenverwaltung. Der Angeklagte und sein Verteidiger, der Reichstagsabgeordnete Wolfgang Heine (Berlin), wollen hingegen in der Verhandlung den Nachweis führen, daß nicht die Anklage beabsichtigt hat, irgend jemand zu beleidigen, sondern daß der Artikel sachlichen Interessen gedient habe. Sie haben einen Zeugen namhaft gemacht, der bekunden will, eine Auseinandersetzung zwischen Andrej und Gollender, die in dem Artikel wiedergegeben ist, wenigstens dem Sinne nach gehört zu haben.

Die Verteidigung will aber über den Rahmen des Eröffnungsbeschlusses hinaus den Nachweis führen, daß die

Zustände auf der Grube Raddob

vor der Katastrophe den bergpolizeilichen Vorschriften nicht entsprochen hätten. Das sei mindestens für das Strafmaß erheblich. Die Verteidigung hat zu diesem Zweck eine Reihe von Bergleuten, die auf Raddob beschäftigt waren, als Zeugen laden lassen, darunter den mit knapper Not gereihten Bergmann Wilhelm Thomas und den Sprecher in der bekannten Sitzung der Raddob-Bergleute beim Prinzen Eitel Friedrich, Bergmann Volgerim. Außerdem sind eine Reihe Sachverständiger geladen worden: vom Gericht der Bergwerksdirektor Reichstein vom Eisen und Stahlwerk hoch in Dortmund und von der Verteidigung der frühere Bergmann Hansmann sowie die beiden Vorstehen des Zeigerverbandes. Zechendirektor Andrej hat sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen und wird durch Rechtsanwalt Köttgen (Dortmund) vertreten. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 16. Oktober 1909.

Zur Eingemeindung der Elbdörfer.

Den Stadverordneten ist jetzt die umfangreiche Vorlage des Magistrats über die Eingemeindung der sechs Elbdörfer Ferretlesleben, Salbte, Weiserhüsen, Lemsdorf, Cracau und Preiser zugegangen. Neben allgemeinen Ausführungen über die Ursachen und Gründe, die die Eingemeindung nötig machen, enthält die Vorlage die Auseinandersetzungsverträge mit den Kreisen, die Vereinigungsverträge mit den Gemeinden und die Verträge mit den Gemeindevorstehern.

Im allgemeinen Teil beschreibt der Magistrat zunächst auf den Befehl der Stadverordneten vom 7. Januar d. J., der Eingemeindung grundsätzlich zugestimmt. Das lange Verhandlungen sei jetzt über die Festlegung der Auseinandersetzungsverträge mit den Kreisen und der Vereinigungsverträge mit den Gemeinden Einverständnis erzielt worden. Die Verhandlungen mit dem Provinzial-Schulkollegium wegen der Eingemeindung des dem Kloster Unser Lieben Frauen gehörigen Gutes Zipseleben seien nicht zum Abschluß gekommen, weil in letzter Zeit noch eine Reihe neuer Forderungen erhoben worden sei, so daß der Magistrat sich entschlossen hat, vorläufig von der Eingemeindung von Zipseleben Abstand zu nehmen.

Die Gründe, die die Eingemeindung als im Interesse

der Stadt Magdeburg und nicht minder der eingemeindenden Vororte liegend erscheinen lassen, werden vom Magistrat u. a. wie folgt dargelegt:

Fast alle deutschen Großstädte haben sich in den letzten Jahrzehnten mit der Frage der Eingemeindung ihrer Vororte befaßt. Manche Stadt hat nachträglich darunter leiden müssen, daß eine früher leicht durchführbare Eingemeindung später unmöglich wurde, sei es weil der Staat später der Eingemeindung sich ablehnend entgegenstellte, sei es weil der Nachbarort sich zu solcher Blüte entfaltet hatte, daß er gleichberechtigt sich der größeren Stadt gegenüberstellen konnte. Auch das Ministerium und die Regierungen haben nicht immer denselben wohlwollenden Standpunkt gegenüber den Eingemeindungen eingenommen. Man soll deshalb, solange die maßgebenden höheren Instanzen die Eingemeindungen begünstigen, den richtigen Augenblick nicht verpassen. Dies gilt jetzt für Magdeburg.

Wie ein Blick auf die Karte der Verwaltungsgrenze Magdeburgs und der eingemeindenden Vororte ergibt, erscheint die Eingemeindung der Vororte schon durch ihre örtliche Lage geboten; denn die bisherige Entwicklung Magdeburgs hat gezeigt, daß die Elbe die Richtlinie für die weiter fortschreitende Besiedlung abgibt. In den Vororten selber hat sich die Entwicklung vollzogen, die allen in der unmittelbaren Nähe einer Großstadt gelegenen Gemeinden charakteristisch ist. Die Bevölkerung der Vororte hat sich schnell und stark vermehrt. Einen großen Teil der Bevölkerung stellen Arbeiter, die in Magdeburger Betrieben ihre Beschäftigung finden; auf der anderen Seite tritt die Industrie Magdeburgs in das Weichbild der Vororte über. Das erste hat zur Folge, daß Magdeburg verpflichtet ist, den Vororten als Wohnortgemeinden einen Zufluß zu ihren Schul-, Armen- und Polizeilasten zu leisten. Wenn es ihnen gelungen ist, mit den eingemeindenden Vorortgemeinden diese Frage im Vergleichsweg und ohne Verzählungen zu erledigen, so werden doch hierdurch Magdeburg erhebliche Geldebeträge entzogen, auf deren zweckmäßige Verwendung es nicht den geringsten Einfluß hat. Sollte die Eingemeindung nicht zustande kommen, so ist zu befürchten, daß die Forderungen der Gemeinden ganz erheblich wachsen werden. Viel wichtiger noch ist die Abwanderung der Industrie nach den Vororten; das erste Beispiel findet viele Nachahmer. Hierdurch tritt naturgemäß eine erhebliche Schwächung der Steuerkraft Magdeburgs ein.

Die Vororte selber haben fast alle infolge der mannigfaltigen Beziehungen zur Großstadt ihren ehemals ländlichen Charakter fast völlig verloren; auf der einen Seite ist eine Gemeinsamkeit ihrer Interessen mit denen der benachbarten Großstadt entstanden, die eine gemeinschaftliche Verwaltung wünschenswert und zweckmäßig erscheinen läßt. Auf der anderen Seite besteht im Verhältnis der Vorortgemeinden zu den Kreisen ein starkes Mißverhältnis zwischen den Leistungen der Gemeinden für den Kreis und den Leistungen des Kreises für die Gemeinden. Infolge des Anwachsens ihrer Bevölkerung und ihrer Bedürfnisse werden die Vororte in aller nächster Zeit vor Aufgaben stehen, die jede für sich allein nur schwer oder überhaupt nicht bewältigen können, z. B. Kanalisation, Wasserleitung, Beleuchtung, Schulbauten, Krankenhaus u. a. Je eher aber die Vereinigung mit Magdeburg durchgeführt wird, um so leichter und einheitlicher können diese großen Aufgaben durchgeführt werden; auch die Besiedlung kann dann nach einheitlichen Grundrissen erfolgen. Von besonderem Einfluß auf die wirtschaftliche Vereinigung der Vororte mit Magdeburg wird schließlich der Bau einer Vorortbahn werden, der für einzelne Gemeinden geradezu die Vorbedingung der Eingemeindung war. Man kann deshalb wohl mit Recht behaupten, daß die Eingemeindungen für beide Teile von Segen sein werden, wenn sie auch beiden neue Lasten bringen.

Nach den Auseinandersetzungsverträgen mit den Kreisen, die notwendig wurden, weil durch die Eingemeindungen wesentliche Verschiebungen der Kreisgrenzen eintreten, ist vereinbart, daß an dem Tage der Vereinigung von Cracau und Preiser an den Kreis 88 000 Mark zu zahlen sind. Wegen der Abfindung des Kreises Wangleben hatte der Magistrat eine Abfindungssumme von 50 000 Mark in Aussicht gestellt. Der Kreisausschuß hatte aber außer dieser Summe noch den Betrag von 35 400 Mark gefordert, weil die Landgemeinde Salbte vertraglich verpflichtet war, im Falle der Vereinigung mit Magdeburg dem Kreise die Kosten zu ersetzen, die für den Bau der Chaussee Groß-Marsleben — Salbte innerhalb der Gemeinde Salbte entstanden sind. Nach längeren Verhandlungen hat sich der Kreisausschuß bereitgefunden, in eine Abfindungssumme von 95 000 Mark zu willigen.

In den Vereinigungsverträgen mit den einzelnen Gemeinden werden die verschiedenen Bedingungen festgelegt, unter welchen die Eingemeindung erfolgt. Von besonderer Bedeutung sind hier die Bestimmungen über die Vermehrung der Mitgliederzahl des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung. Diese Bestimmungen haben bei den Verhandlungen große Schwierigkeiten bereitet, da die Gemeinden naturgemäß eine möglichst große Vertreterzahl wünschten. Die Vereinbarungen, die schließlich getroffen worden sind, gehen dahin, daß Ferretlesleben, Salbte, Weiserhüsen und Lemsdorf zu einem Wahlbezirk vereinigt werden, der sechs Stadtverordnete zu wählen hat. Sofort nach der Vereinigung tritt von den vier Gemeinden ein Gemeindeglied, das zu bestimmen den einzelnen Gemeindevertretungen überlassen bleibt, bis zum 31. Dezember 1912 einschließlich in die Stadtverordneten-Versammlung zu Magdeburg ein; zwei weitere Mitglieder werden von den vereinigten Gemeindevertretungen Ferretlesleben, Salbte und Weiserhüsen in gemeinsamer Wahl gewählt. Nach 1912 treten die ordnungsgemäß gewählten Stadtverordneten in die Versammlung ein. Cracau und Preiser werden mit dem schon eingemeindeten Mothensee einen Wahlbezirk bilden, der drei Stadtverordnete zu wählen hat. Vorläufig tritt je ein von den beiden Gemeindevertretungen zu bestimmendes Gemeindeglied bis zum 31. Dezember 1912 in die Stadtverordneten-Versammlung ein. Die Bestimmungen, in welchem der eingemeindenden Orte die neuen Stadtverordneten ihren Wohnsitz haben müssen, erfolgt durch den Magistrat in regelmäßiger, zwischen den Orten abwechselnder, erstmalig durch das Los zu bestimmender Reihenfolge. Der Magistrat wird insgesamt um zwei Stadträte vermehrt. Auf einige weitere Einzelheiten der Vereinigungsverträge werden wir noch zurückkommen.

Das künftige Groß-Magdeburg wird nach der Eingemeindung der räumlichen Ausdehnung nach eine der größten Städte Deutschlands sein. Die Stadt Magdeburg besitzt in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung nach der Eingemeindung von Mothensee eine Gesamtfläche von rund 6672 Hektar; die Gesamtfläche der eingemeindenden Orte beträgt rund 4077,50 Hektar, d. i. rund 61 Prozent des gegenwärtigen Magdeburger Gebietes. Der zum Magdeburger Gebiet gehörende Lauf der Stromelbe, der vor der Eingemeindung von Mothensee nur eine Länge von 7,5 Kilometer besaß, wird nach der Eingemeindung der sämtlichen Vororte eine Länge von 19,3 Kilometer besitzen. Die Bevölkerung von Magdeburg, die nach der Personenzählungsaufnahme am 1. September 1909 250 628 Einwohner zählte, wird durch die Eingemeindungen jedoch nur um 23 725 Einwohner vermehrt.

Einer beruchtsweisen Berechnung zufolge wird die finanzielle Mehrbelastung Magdeburgs durch die Eingemeindung 169 300 Mark betragen, jedoch besteht der Magistratsvorlage zufolge die Hoffnung, daß eine Steuererhöhung nicht nötig sein wird.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 243.

Magdeburg, Sonntag den 17. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 16. Oktober 1909.

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Die für Mittwoch den 20. Oktober angelegte Versammlung findet nicht bei Lichte, sondern im Lichte statt. Die sämtlichen Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften werden zu der Sitzung ebenfalls eingeladen. Das Erscheinen aller Delegierten und Funktionäre ist dringend nötig. Der Vorstand.

Städtische Arbeiter und Magistrat.

Weit über 500 Personen, darunter viele Frauen, füllten am Freitagabend Saal und Galerie des „Zachenhofs“, wo in aller Öffentlichkeit die Anträge der städtischen Arbeiter und der ablehnende Standpunkt des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung einer Erläuterung und Kritik unterzogen wurden. An der Versammlung nahm auch der Stadtverordnete und praktische Arzt Herr Wolff 2 teil, der sich auch später an der Diskussion beteiligte.

In einem sorgfältig zusammengestellten Referat wies der Gauleiter Genosse Strunk die Haltlosigkeit der Ausführungen des Oberbürgermeisters Dr. Lange, die dieser in der Sitzung der Stadtverordneten am 30. September getan, nach. In der Hand eines reichen statistischen Materials erbrachte der Redner den Beweis, daß entgegen den Ausführungen des Oberbürgermeisters die Löhne der städtischen Arbeiter weit niedriger sind als die in der Privatindustrie. Ebenso wies Strunk nach, wie sich in den letzten Jahren die ganzen Lebensverhältnisse verteuert haben und deshalb die Forderung der städtischen Arbeiter berechtigt sei. Auf das Schärfste wurde die Neuerung des Oberbürgermeisters, wonach die Stadt einer Anzahl von Arbeitern eigentlich nur aus Gnade und Barmherzigkeit Beschäftigung gäbe, zurückgewiesen. Der Hinweis des Oberbürgermeisters auf die vortrefflichen sozialpolitischen Einrichtungen der Stadt Magdeburg wurde vom Redner dadurch entkräftet, daß er mitteilte, Magdeburg nach wie vor diesem Gebiet an vorletzter Stelle in Deutschland. Zum Schluß seines mit Beifall aufgenommenen Vortrags besprach der Referent noch einmal die von den Arbeitern eingereichten Forderungen und forderte zum eingehenden Festhalten hieran auf.

Als zweiter Redner nahm der Stadtverordnete Genosse Weims das Wort, der eine treffende Charakteristik der Stadtverordneten-Versammlung und deren fortschrittseindlichen Standpunkt gab und die Anwesenden aufforderte, nicht zuviel von der Gnadenjonne des Magistrats zu erwarten, sondern sich mehr auf die eigene Kraft zu verlassen.

Nachdem noch der Stadtverordnete Wolff 2 seine Haltung in der Sitzung vom 30. September gerechtfertigt und den Bestrebungen der städtischen Arbeiter den besten Erfolg gewünscht hatte, gelangten folgende Resolutionen einstimmig zur Annahme:

1. Die Versammlung erklärt, keineswegs den Standpunkt des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung als gerecht anerkennen zu können, daß die jetzt gezahlten Löhne als ausreichend zu erachten sind. Eine Aufbesserung der bisherigen Löhne ist unbedingt erforderlich, da seit der letzten Lohnhöhung 1907 die Preise für alle Lebens- und Bedarfsmittel eine fast unerschwingliche Höhe für den Arbeiterhaushalt erreicht haben. Aus diesem Grund ersuchen die Versammelten erneut den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung um Gewährung einer Teuerungszulage, damit es der Mehrzahl der Arbeiter möglich ist, ihren Bedarf an Kartoffeln, Kohlen usw. noch decken zu können. Bei dem bisherigen Einkommen war dies nicht möglich. Nach wie vor erklärt die Versammlung, daß eine gerechte und einwandfreie Bezahlung für alle gegen Lohn bei der Stadt Beschäftigten nur durch Einführung eines Lohntarifs, unter Zugrundelegung eines Minimallohns von 3,50 Mark pro Tag, geschehen kann.

Als Steigerungsfähigkeit soll allem das Dienstalter entscheidend sein. Ferner ersuchen die Arbeiter nochmals um Erlaß einer neuen und zeitgemäßen Arbeitsordnung und Errichtung eines pacifizierten Arbeitsnachweises.

Die Arbeiter protestieren gegen die im Stadtparlament gefallene Neuerung, daß ein großer Teil der Arbeiter nur aus Gnade und Barmherzigkeit von der Stadt beschäftigt werde. Selbst die als Rentempfangler usw. bei der Straßenreinigung und Gartenverwaltung und nicht mehr im Besitz ihrer vollen Arbeitskraft stehenden weisen die Unterstellung entrüstet zurück, daß sie irgendwelche Vorteile und Erleichterungen im Dienste hätten. Wichtig ist vielmehr, daß auch die alten Arbeiter genau so ihr Arbeitspensum schaffen müssen wie die anderen Arbeiter. Daher ist dieser Auspruch mehr als deplaciert.

Die Versammelten beauftragen den Lohmann der Arbeiterauschüsse, diese Resolution dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung zu unterbreiten mit der Bitte, für eine baldgezügliche Regelung Sorge zu tragen zu wollen.

2. Die Versammlung erkennt nur den Verband der Gemeindefunktionäre und Staatsarbeiter als ihre Interessenvertretung an. Sie ersucht die bisher noch nicht der Organisation angehörenden Handwerker und Arbeiter, sich derselben anzuschließen, um vereint für eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der städtischen Arbeiter in Magdeburg wirken zu können. Die Versammelten verpflichten sich, für den Ausbau und die Vergrößerung des Verbandes im Sinne dieser Resolution wirken zu wollen.

Mit einem dreifachen donnernden Hoch auf die Organisation wurde die inopante Versammlung geschlossen.

Magdeburg als Station für Luftschiffahrten.

In Dresden wurde am Freitag nachmittag zur Gründung einer großen Aktiengesellschaft für Luftschiffahrt eine Versammlung abgehalten, die, der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, aus den Kreisen der Bauwelt und der Großindustrie stark besucht war. Der Direktor der Zeppelin-Luftschiffahrtsgesellschaft, Colsmann erklärte, daß von der Gesellschaft insgesamt 5 Millionen aufgebracht werden müßten. Der Sitz der Gesellschaft soll Frankfurt a. M. sein. Die Aktien würden nach seiner Ueberzeugung bestimmt überzeichnet werden. Im Frühjahr 1910 werde ein Zeppelin-Luftschiff eine Fernfahrt nach Ostindien unternehmen. Im Jahre 1911 werde ein Luftschiff in Dresden während der ganzen Dauer der internationalen Hygiene-Ausstellung stationiert sein, um von da Fernfahrten nach Magdeburg und nach Berlin zu unternehmen. Dieses Schiff werde für 30 bis 40 Personen Platz haben. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorschlag des Oberbürgermeisters Weimers, in Dresden ein Werbestützungsamt ins Leben zu rufen und einen Aufruf zum Beitritt zur Gesellschaft zu erlassen, einverstanden. Auch in allen anderen sächsischen Städten sollen Werbestützungsämter gegründet werden, ebenso in ganz Thüringen.

Bankfusion.

In der am Freitag abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Magdeburger Privat-Bank wurde der Fusionsvertrag mit dem Dresdener Bankverein, der bereits tags zuvor in der Generalversammlung des letztgenannten Instituts die einstimmige Genehmigung gefunden hatte, auch von den Aktionären der Magdeburger Privat-Bank genehmigt. Von der Verwaltung wurde ausgeführt, daß das vorliegende Geschäft das bedeutendste sei, welches die Magdeburger Privat-Bank in den 27 Jahren ihres Bestehens eingeleitet habe. Es handle sich darum, die Geschäfte beider Institute, nämlich der Magdeburger Privat-Bank und des Dresdener Bankvereins, unter der Firma: „Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft“ weiterzuführen, das Kapital der Magdeburger Privat-Bank um 14 000 000 Mark auf 50 000 000 Mark zu erhöhen und gleichzeitig unter der genannten neuen Firma die beiderseitigen Geschäfte weiterzuführen.

— Der neue Mietherr. „Diesmal habe ich aber mal Glück gehabt; so einen feinen Mieter, wie ich diesmal für meine gute Stube getriege habe, hatte ich noch nie. Das ist ein Kaufmann, der immer Manjshetten an hat, kein so schwarzer Schloffer, der einem alles ver-schmiert.“ So meinte Frau S. zur Frau W. In diesem Augenblick ging ein wohlbeleibter Herr aus dem Hause und Frau W. fragte: „Das ist wohl der Neue?“ „Ach nein,“ entgegnete Frau S., „der ist viel schlanker.“ Frau S. fand ihren neuen Mieter nicht mehr in der Wohnung. Als er auch nach mehreren Tagen nicht wieder erschien, ward s der Frau bange und sie sah in dem Schrank nach, in dem sie die Sonntagsanzüge von Mann und Söhnen zu verwahren pflegte. Aber leer geblieben war die Stätte! Der Staat war verschwunden auf Nimmerwiedersehen. Die Polizei sagte dann auch den feinen Mieter bald und der gab lachend zu, daß er den Schrank ausgeplündert habe und mit dem Raube an der Nase der Destohlenen vorbei aus dem Hause gegangen sei. Er nämlich war jener wohlbeleibte Herr gewesen, denn er hatte einfach einen Anzug über den den andern gezogen und darüber seinen weiten Vordemantel geworfen. Da der Herr noch andre Dreifache begangen hatte, so wurde er auf längere Zeit für Logis-wirtinnen unschädlich gemacht, aber leider kam die Vertrauensfrage dadurch nicht wieder zu den Sachen.

— Die neidischen Wirte. Während der Lebungen auf dem Truppenübungsplatz Alkenhofen machen Umwohner, die keine Gastwirte sind, sich dadurch einen Erwerb, daß sie ihre Zimmer an Einjährige abgeben und den Preis je nach Vereinbarung auf die Dauer der Wohnung oder aber auf Tage berechnen. Die Mieter erhielten außer Wohnung nur Kaffee und zuweilen auch aus Gefälligkeit eine Flasche Bier zum Selbstkostenpreis. Dieses Vermieten nahm einen ziemlich großen Umfang an — so hatte der Photograph Eduard Boß zeitweise 20 Herren bei sich wohnen —. Die Gastwirte dort fühlten sich dadurch geschädigt und es wurde Anzeige gegen die Vermieter erfaßt. Das Schöffengericht nahm indes an, daß eine unbefugte Ausübung des Schank- und Gast-wirtsgewerbes nicht vorliege und erkannte gegen die Angeklagten auf Freisprechung. Die dritte Strafkammer des hiesigen Landgerichts als Berufungsinstanz verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft und nahm auch die Kosten einschließlich die der Verteidigung auf die Staatskasse.

— „Die Augen werden ihnen aufgehen.“ In der Stadtverordneten Sitzung in Nachen äußerte sich Oberbürgermeister Weltmann über die Wirkung der neuen Steuern. Am schlimmsten sei es den Städten ergangen. Gerade die Stadtbewohner seien durch die Reichsfinanzreform hart getroffen worden, und zwar ganz besonders der Arbeiterstand und der Mittelstand. „Ich weiß“, führte der Oberbürgermeister aus, „daß das vielfach bezweifelt wird, aber die Augen werden ihnen schon aufgehen, wenn sie im nächsten Jahre den Steuerzettel bekommen.“ Und er sagte dann weiter: „Es ist dann weiter der Umsatzsteuer, der Stempel bei Grundstücksverkäufen und die Wertzuwachssteuer. Die war früher Monopol der Städte; wir hatten sie uns als Reserve für das nächste Jahr aufgehoben. Aber schon hat der Bundesrat beschlossen, daß nur die Städte, die sie bereits hatten, sie weiter behalten dürfen. Alle die Gezehe und Steuern der Reichsfinanzreform wurden im Reichstag so rasch fertiggestellt, daß man vorher keine Stellung dazu nehmen konnte. Ich glaube kaum, daß alle die, die daran mitgewirkt haben, sich der Tragweite bewußt gewesen sind, die sie namentlich auf die Entwicklung der Städte haben müssen. Ich denke namentlich an die Salonsteuer. Man kann sich damit zufrieden geben, daß diese Steuer die reichen Aktiengesellschaften trifft. Aber sie wird auch von den Schulden, den Anleihen der Städte erhoben. Sie wird ebenso erhoben von der Anleihe für ein luxuriöses Rathaus, wie von denen für hygienische Anlagen. Um ein Beispiel für unsere Verhältnisse zu geben: Wir werden im nächsten Jahre allein an Salonsteuer 110 000 Mark zu zahlen haben.“

— Ein Schaufensterwettbewerb soll von dem hiesigen Verein selbständiger Kaufleute am 14., 15. und 16. November veranstaltet werden.

Stadt-Theater.

Magdeburg, 15. Oktober 1909.

Der Freischütz, romantische Oper.

Text von Kind, Musik von Carl Maria von Weber. Der Komponist gilt als der deutschste aller deutschen Tonkünstler. Er ist Begründer und hervorragender Vertreter der musikalischen Romantik. Neben seinen Opern schenkte er der Musik und Kammermusik Monette, Klavierwerke usw. Seine Werke gelten als unsterblich. Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, daß sie mit immer gleichem Erfolg bis heute ohne besondere künstliche Nachhülfe gegeben worden sind. In Opern schuf er: Silvana, Abu Hassan, Freischütz, Preziosa, Turandot und Oberon. Webers Vater war ein Neffe von Mozarts Gattin Konstanze. Seine Werke, besonders der „Freischütz“, fanden auch das lebhafteste Interesse des großen Volkstheaters.

Der „Freischütz“ ist die Oper, die in Deutschland als meist-aufgeführte zu gelten hat. In Berlin wurde sie 1821 zum ersten-mal gegeben. Sie wurde sofort populär, und nur wissen, daß Heinrich Heine seinen Humor darüber Ausdruck gegeben hat, daß er mit dem „Rumpferntanz“ aufstehen und sich niederlegen müßte. Unter den Tönen, auf den Gassen, im Hause, jeder durch-hare Geist und Schürzenjunge mußte den Brautjungfernden mit mehr oder weniger schönem Erfolg. Webers „Freischütz“ ist durchaus volkstümlich. Seine Melodien entstammen der germanischen Ausdrucksform, sind edel gehalten und haben mehr nach Effekt. Sie werden mit ihren schlichten Melodien ebenso natürlich wie befriedigend und geben dem Text eine Klarlage, Klarheit in der Form und aufrichtig im Gefühl.

Die Handlung wird von romantischen Geschehnissen beherrscht, die mit ihrem flackernden und ungewissen Wette ein geheimnis-volles Milieu schaffen. Es war kurz nach dem Dreißigjährigen Kriege, als sich die ganze Geschichte ereignete. Ein böhmischer Fürst Doktor hatte einen Knecht. Dieser erkrankte einmal ein ungewöhnliches menschliches Mißgeburten, als er hörte, daß in fernem Waldern ein Hirsch herumlaufe, auf dessen Rücken ein Mensch gefesselt sei. Er beschloß, den Hirsch zu erlegen. Aber keiner ge-laubte sich. Endlich doch einer. Er schloß, der Hirsch hüte und der Jagdweiber war gerettet. Um einen solchen Handel es sich hier; denn Waidwörter wurde damals mit dieser prächtigen Strafe belegt. Zum Lohn verließ Doktor dem glücklichen Jäger die Erbforsterei, jedoch mit der Vereinbarung, daß die nächsten drei Erben des Knechts, so hoch der erste Erbforsterei, einen Knecht mit tun lassen. Man hatte nämlich gemunkelt, daß Knecht mit einer „Freiung“ geschossen hätte, und diese neidische Missetat war zu Doktor's Knechten gläubigen Chren gelangt. Man hatte der letzte der Erbforsterei aber eine Tochter, Agathe, doch Doktor wollte den erkrankten Brautigam des schönen Kindes, Mar, zum Erbforsterei ernennen, wenn er einen guten Probejagd tun würde. Mar, der jedoch beim Vogeljagden der Waidwörter nicht einen Schuß getan, wurde gekränkt und befand sich in begreiflicher Aufregung. Man tröstete ihn mit Gottes Hilfe, der den Waidwörter nicht ver-lassen würde, und derlei schönen Tugenden. Aber Mar war ver-zweifelt. Da erscheint ihm Kaspar, der früher unter dem Kriegs-hoff gewesen war, und dort allerlei geheimnisvollen Krimstrams

gelernt hatte, jetzt aber zu des Fürsten Jägern gehört. Dieser rät ihm, in der nächsten Mitternacht „Freiung“ mit ihm zu gehen, die der Hirsch jaget. Sechse treffen, sieben äßen. Mar schwankt, aber als er aus Kaspar's Büchse einen mächtigen Stein-Adler, der über Büchsenweite in der Luft schwebte, herunterholte, sagt er zu, bei der Begerei dabei zu sein. In der Wolfsjagd treffen sich beide, und nun geht unter Mithilfe des bösslichen Sammel und anderer romantischer Herrschaften die Jagderei los. Mar kriegt vier, Kaspar behält drei Freiung. Wein Seerlager des Fürsten muß Mar leider schon vor dem Probejagd drei seiner Freierumbare verschießen. Er kriegt Angst, daß die Laune des Fürsten ihm die vierte rauben möchte, die er für den Probejagd behalten will, und tötet Kaspar um eine weitere. Dieser will ihm aber seine letzte, die andere hat er auch schon verkauft nicht geben und erlegt rasch mit derselben einen Hirsch. Der Probe-jagd beginnt. Mar soll eine weiße Taube schießen, fesselt und trifft den Vögel nicht, den die bössliche Majestät schon zu holen gekommen ist. Nun muß Mar Farbe bekennen. Der Fürst verbannt ihn aber der Himmel hat ein Entsehen. Er schenkt schon den alten Erben, welcher mit Zustimmung Doktor's über Mar ein Probejagd verhängt und den Probejagd abschafft. Zum Schluß ist allgemeiner Jubel, weil der Himmel gereicht hat.

Die Handlung der Oper wird sehr lebendig durch ihren hochromantischen Wege immer ein Etwas bleiben, aber das wir nicht werden; aber der Himmel wahrte die Mit- und Kammer vor einem Veten, der wie Schredensman in „Cosi fan tutte“ der Sache etwa einen anderen Text unterlegen wollte. Es wäre ein nichterwarteter Witz, und um die Volkstümlichkeit des „Frei-schütz“ wäre es geschehen. Von Arien, Liedern usw. sind bekannt: „Sag mir der Herr und an als König“, „Durch die Wälder, durch die Auen“, „Der im walden Jammertal“, „Kommt ein schlanker Jäger gegangen“, „Die nacht mit der Schummer“ („Leise, leise, fromme Weise“), „Und ob die Wolke sie verhillte“, „Einst träumte meiner selbigen Tage“, „Wir werden die den Jüngernkranz“ und „Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergügen“.

Die heutige Aufführung litt unter verschiedenen Umständen die auf das Schuldlos der Regie Robert B e d e r s zu setzen sind. Außerdem war die Vertreterin der Nonnen-Rolle plätsch krank geworden und der Ersatz aus Braunschweig war nur gerade aus-reichend. Für Alexander Charles, der auf dem Titel als Mar figurierte, sang Kurt Schade, schon im Ton, aber wenig ge-liebte in der Geste. Die Agathe Hta E r i c h s e n s hatte eine blonde Vordemantel entwickelt, vorjährige Mode und auch dieses Jahr noch beliebt. Ob die Frauen nach dem Dreißigjährigen Kriege so vorausabund in der Daartrecht angelegt waren, ist mir nicht bekannt. Außerdem ist schwer anzunehmen, daß Mar, der seit abends aus dem Walde tritt, durch die dicken Wäldchen seine winterliche Agathe sehen soll. Alles große Verlöbe der Regie. Das Donmaterial der Ministerin ist gut; aber daß sie ihre Töne fast immer von unten heraus erst feiert, ist ein Revueband, den zu beseitigen sie sich ernstlich angelegen sein lassen muß. Ernst R i e d e r als Kaspar ging in seiner Rolle auf. Sein nannte nach der Zettel Paul S e b a c h als Eremit, Richard A d o w als Kuno und Hans M i r s a l s als Knecht. Von den vier Brautjungfern waren nur drei mit Namen bezeichnet. Ich hätte auch die drei nicht genannt. Joseph G e i l i c h dirigierte.

Die Overtüre war der Glanzpunkt des Abends. Hernach ließ sich die Solobratsche verschiedene dumme Streiche zuschulden kommen.

Das Denkmal der Gestäubten.

Die in den Wälden von Monjuich verübte Schandtat der im Dienste des internationalen Jesuitenrums stehenden spanischen Regierung zeigt abermals, daß die Reaktion die blutigerste Bestie ist, die man kennt. Das zeigt die Geschichte aller Völker, und mit Sonne hätte zum Beispiel die preuzische Kamarrilla Männer wie Ainkel und Waldeck auf's Schäffot gebracht. Sehr zur rechten Zeit kommt in diesen Tagen die Erinnerung an eine Schandlichkeit des Hentes von Ungarn, des österreichischen Generals Haynau in Jahre 1849, an die die „Frankfurter Zeitung“ erinnert. Dem Blatte wird aus Budapest geschrieben:

In der kleinen Ortschaft Auszabánya des Krassó-Tybrényer Komitats wurde das Denkmal einer Frau ent-hallen, die für ihre Vaterlandsliebe eine grausame und entehrende Judtigung erdulden mußte. Nach Beendigung des ungarischen Freiheitskampfes begannen, wie bekannt, in Ungarn die von der österreichischen Soldateska unter der Leitung des blutrünstigen Generals D a n n a u, in Ungarn nur schlechweg die Dvane von Greifia genannt, veranlasserten Gruesel, die mitunter an mittel-altliche Barbarei gemachten. Nach dem mit russischer Hilfe erfochtenen Sieg unternahm die kaiserliche Armee einen Nachfeld-zug auf eigene Faust und übten unmenigliche Vergeltung an jenen, die es gewagt hatten, Gut und Blut für die Freiheit ihres Vater-landes einzusetzen. Die Besten und Edelsten der Nation wurden angefangen und hingerichtet, Männer und Frauen, Kinder und Greise. Der abscheulichste Nachschuß wurde aber an der Frau des Auszabányaer Ingenieurs M a d e r s p a c h, eines wohlhabenden und in der ganzen Gegend hochgeschätzten Mannes vollzogen. Mit der an Frau Maderspach, einer feingebildeten Dame, der Tochter des Arader Arztes Joseph Buchwald, geübten Mache wollte man alle ungarischen Frauen dafür strafen, daß sie, wie der Auditeur Haynau, Ernst, sich ausbrühten, ihre Männer zum Wider-stand aneiferen und ihre Kinder zu Rebellen erzogen. Frau Maderspach mußte im Alter von etwa 40 Jahren für alle ungar-ischen Frauen eine Strafe erdulden, wie sie schimpflicher nicht er-dacht werden kann. Sie wurde öffentlich auf den entblößten Körper von vier Soldaten mit Nuten gestäubt!

Karl Maderspach, damals schon 60 Jahre alt, hatte keinen tätigen Anteil in dem Freiheitskampf genommen. Zwei seiner Söhne waren als Gonbeds in die Reihen der Freiheitskämpfer getreten, und in seiner Eisenfabrik wurden Kanonen und Kugeln für die Kämpfer gegossen, aber nach Beendigung des Krieges hatte sich die Familie still verhalten. Im Juni 1849 veranstalteten die Offiziere des 24. Gonbedbataillons außerhalb der Ortschaft Auszabánya eine Unterhaltung, wobei ein Freiheitsbaum er-richtet wurde. Die ganze ungarisch gesinnte Bevölkerung nahm an dem Feste teil, darunter auch die Familie Maderspach. Einige anrührende Personen, darunter ein Beamter und ein rumänischer Po-pe, denunzierten Frau Maderspach bei Haynau, daß sie ge-legendlich des erwähnten Festes eine den Kaiser darstellende Sta-

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 243.

Magdeburg, Sonntag den 17. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Der Alkohol, ein Mittel gegen Durst und Kälte?

Mit der oft behaupteten Nahrungsmittelhaftigkeit des Bieres ist es also nicht weit her. Aber wer sich die Nahrungsmittelhaftigkeit des Bieres ausreden läßt, der läßt sich noch lange nicht ausreden, daß Bier ein vorzügliches Mittel gegen Durst ist. Mit welcher lieblichen Zungenschmelze versichern durstige Männer ihren Frauen doch immer wieder, daß bei einem rechtlichaffen Durste Bier das herrlichste Nahrungsmittel sei.

Sollen wir's so unbezogen glauben? Es klingt sehr überzeugend, noch überzeugender als die Geschichte vom „flüssigen Brote“ — trotzdem wollen wir's lieber erst nachprüfen.

Der Alkohol hat nämlich eine Eigenschaft, die ihn von vornherein etwas verdächtig macht: er ist ja selber arg feuchtigkeitstierig. Wir haben früher festgestellt, daß er schwer ganz rein herzustellen ist, da er sich gar zu gern mit Wasser verbindet. Dieses Wasser nimmt er, woher er's kriegen kann — also auch aus dem Körper, wenn er dahin gelangt. Unser Körper besteht ja aus lauter winzig kleinen Zellen, gleich den Ziegelsteinen eines Hauses; man nennt sie Zellen. Diese Zellen sind mit Flüssigkeit, darunter auch Wasser, gefüllt. Wenn der Alkohol nun, nachdem er Magen und Darm passiert hat, im ganzen Körper herumwandert, so entzieht er den Zellen so viel Wasser, wie er nur kann. Mit diesem geraubten Wasser zusammen wird er dann vom Körper wieder ausgeschieden — mit dem Endergebnis, daß er ihm mehr Flüssigkeit entzogen hat, als er ihm im Bier zugeführt hat. Darum folgt bei den Männern immer auf ein erstes Glas Bier das zweite, auf das zweite das dritte, und so fort. Darum am Morgen nach einer „schweren Sitzung“ der schier unauflösbare Durst! Das Bier hat der armen durstigen Seele einen argen Schabernack gespielt: es wird wohl im ersten Augenblick als wohlthuende Labung empfunden, aber die lang dauernde Wirkung eines wirklich durststillenden Mittels hat es nicht.

Eine ganz ähnliche Täuschung liegt vor, wenn der Arbeiter behauptet, er müsse trinken, um warm zu werden. Auch da ist die Wirkung nur eine momentane; für die Dauer erwärmt Alkohol nicht nur nicht, sondern macht den Körper sogar weniger fähig, sich gegen das Kältegefühl selber zu schützen.

Zunächst sollte man allerdings glauben, daß Alkohol ein vorzügliches Mittel zur Erwärmung sei, denn er brennt doch sehr gut, wie wir vom Spiritus her wissen. Der Körper verbrennt ihn auch tatsächlich sofort, schon um den schlimmen Gift wieder loszuwerden, und dadurch entsteht natürlich im Moment eine Menge Wärme. Aber auch bei der schnellsten Verbrennung kommt Alkohol in den Körper hinein und der zerstört langsam aber sicher die natürliche Fähigkeit des Körpers, Kälte sofort zu empfinden und sich vernünftig gegen sie zu schützen.

Das Wärmegefühl entsteht dadurch, daß das warme Blut in Adern den ganzen Körper durchströmt, getrieben durch die Schläge des Herzens. Bis in die äußersten Enden der Haut kann das Herz das Blut aber nicht treiben, da müssen ihm seine ringartige Muskeln helfen, die sich nach einander zusammenziehen und das Blut so vor sich her treiben. Wenn es nun draußen kalt ist, so ziehen sich diese Muskeln zusammen und lassen das Blut nicht bis in die äußersten Spitzen hinein, denn sonst würde es sofort seine Wärme an die kalte Luft verlieren. Die Wärme aber soll dem Körper erhalten bleiben. Das ist eine kluge Sparmaßnahme und eine Warnung. Der Mensch soll an der kältesten Empfindung der Haut merken, daß er etwas gegen die Kälte tun soll.

Wenn er nun dagegen immer Alkohol trinkt, so treibt der das Blut wieder hinein bis in die äußersten Muskulenden. Dort verliert es also zunächst seine Wärme an die kalte Umgebung. Außerdem aber werden die Ringmuskeln erweitert und immer wieder erweitert, gerade wenn sie durch Zusammenziehen den Körper warmen sollen. Sie werden also gewöhnt, etwas Falsches zu tun: ihr eigentlicher Zweck bleibt unerfüllt. Und das allerschlimmste ist, daß der Mensch von dieser unnützen Wärmeentziehung schließlich selber nichts mehr merkt. Denn die Stellen im Gehirn, wohin die Nervenenden in der Haut das Kältegefühl sonst melden, damit der Mensch etwas gegen die Kälte tun solle, gerade die werden durch dauernden Alkoholgenuß unempfindlich gemacht. Und das ist eine bleibende Schädigung des Körpers. Der einzelne Trinker wird deshalb niemals merken, daß der Alkohol ihm weniger Wärme gibt, als er ihm nimmt, denn seine Empfindungsfähigkeit dafür ist eben erheblich geschädigt. Aber die wissenschaftliche Forschung hat es durch Messungen genau festgestellt.

Also sowohl in der Frage der Durststillung als in der Frage der Erwärmung gilt vom Alkohol: Die momentan befriedigende Wirkung ist ein Trug für eine kurze Weile. Und es entspringt daraus sogar dauernde Schädigungen. Wenn ihr das klar geworden ist, dann hat die Arbeiterfrau zwei gute Gründe mehr gegen das Trinken ihres Mannes. — M. S.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

A. C. Die zehn größten Konsumvereine der Welt hatten am Ende des Jahres 1908 eine Gesamtmitgliedszahl von etwas mehr als 402 000 Personen. Der bei weitem an Mitgliedszahl stärkste Verein ist der Breslauer Konsumverein vom Jahre 1866, der bekanntlich den größten Väterereiner der Welt besitzt, mit 87 319 Mitgliedern; ihm folgt der Verein in Leeds vom Jahre 1847 mit 49 709 Mitgliedern an zweiter Stelle. Der Größe nach kommen dann

der erste niederösterreichische Arbeiter-Konsumverein in Wien, die Pommberger „Produktion“, die Vereine in Leipzig-Plagwitz, Edinburg, Bolton, Basel, Stuttgart und der Dresdner „Vorwärts“, der mit 26 304 Mitgliedern an zehnter Stelle steht. Die bedeutend größte Anzahl von Verkaufsstellen hat der Verein in Leeds, der bereits im Jahre 1847 gegründet wurde und der älteste der Vereine ist. Während die Zahl seiner Verkaufsstellen 245 beträgt, verfügte gegen Ende des Jahres 1908 der Breslauer Konsumverein nur über 7, Verkaufsstellen. Analog der Zahl der Verkaufsstellen ist der Warenumsatz des Vereins in Leeds der weitens größte und repräsentiert einen Wert von rund 37,62 Millionen Mark. Wie überhaupt bei fast allen ausländischen Konsumgenossenschaften die Zahl der Verkaufsstellen größer als in Deutschland und Österreich ist, so ist es auch der Wert der umgesetzten Ware. So wurden in Edinburg 29,7 und in Bolton bei einer Mitgliedszahl von 34 198 Personen 18,2 Millionen Mark an Waren umgesetzt, während in Breslau an die 87 319 Mitglieder nur für 18,8 Millionen Mark Waren verkauft wurden. Den geringsten Umsatz der zehn Vereine hatte der Verein in Stuttgart mit 7,77 Millionen Mark aufzuweisen. Der Umsatz auf den Kopf der Mitglieder war in Edinburg mit 653 Mark am größten; es folgten Leeds mit 756, Bolton mit 532, Basel mit 505, Leipzig-Plagwitz mit 416, Dresden mit 331, Wien mit 244, Breslau mit 215, Stuttgart mit 213 und Hamburg mit 204 Mark Umsatz für den Kopf der Mitgliederzahl. Es zeigt sich mithin, daß infolge ihres höheren Alters die Konsumgenossenschaften in England bedeutend mehr beim Einkauf in Anspruch genommen werden als in Deutschland. Naturgemäß ist ebenfalls infolge des höheren Alters sowie des absoluten und relativen Warenumsatzes die finanzielle Grundlage der englischen Konsumvereine schon eine günstigere als die der deutschen Konsumgenossenschaften, von denen Leipzig-Plagwitz das größte Geschäftshaus hat, mit 1,27 Millionen Mark besitzt, während Leeds, Bolton und Edinburg mit solchen von 15,99, 15,33 und 11,11 Millionen Mark aufwarten. Die Eigenproduktion ist am größten in Leipzig-Plagwitz mit 5,52 Millionen Mark und ist überhaupt in Deutschland insgesamt relativ mit der englischen auf mindestens gleicher Höhe. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 15. Oktober 1909.

Taubendiebe. Der Vergarbeiter Karl Tempelhof, geboren 1870, der Arbeiter Richard Noat, geboren 1875, und der Arbeiter Hermann Weber, geboren 1878, zu Staßfurt, sollen in der Nacht zum 25. April d. J. aus einer Voliere des Schaftwirts Müller mittels Einsteigens und Einbruchs 10 Tauben im Werte von 30 Mark gestohlen haben. Die Angeklagten wurden durch die Verhandlung für überführt erachtet und beurteilt: Tempelhof und Noat zu je 4 Monaten Gefängnis, Weber, der vorbeirast ist, zu 1 Jahr Gefängnis. —

Unterschlagung und Betrug. Der vorbeirastete Geschäftsfreund Ewald Bergener von hier, geboren 1877, vertrieb im April 1908 für den Kaufmann Schilling einen herzustellenden Wandfahrplan und sammelte dazu Annoncen. Von zehn Firmen ließ er sich Anzahlungen in Höhe von zusammen 78 Mark geben, obwohl er dazu nicht berechtigt gewesen sein soll, und verrechnete das Geld auf Provision. Ferner soll Bergener sich 15 Mk. Reisekosten vorstreckt und einen Muster-Lampionständer unterschlagen haben. Die Kammer erkannte wegen Unterschlagung und Rückfallbetrugs auf zusätzlich 3 Monate Gefängnis. Hinsichtlich des Lampionständers erfolgte Freisprechung. —

Zuhälterkuppellei. Der Wostmann Emil Thom von hier, geboren 1886, vorbeirastete, wurde wegen Zuhälterkuppellei in nichtöffentlicher Sitzung zu 3 Monaten Gefängnis beurteilt unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. —

Fahrrad Diebstahl. Der Hausdiener Willi Denecke aus Staßfurt, geboren 1889, stahl hier am 11. September d. J. aus einem Hausflur nach Aufsprengung der Kette ein dem Schneidermeister Kette gehöriges Fahrrad und versuchte es zu verzeihen, wobei er angehalten wurde. Der Angeklagte erhielt wegen einfachen Diebstahls 1 Monat Gefängnis, der durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wird. —

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 12. Oktober 1909.

Stadttrat Sahn, Vorsitzender, Kaufmann Römer und Kaufmann Wolf, Beisitzer der Kaufleute; Kontorist Wötcher und Prokurist Lemke, Beisitzer der Handlungsgehilfen.

Falsche Verdächtigung. Der Reisende Görmer war seit 2½ Jahren bei der Margarinefabrik Jouniter u. Görmer tätig gewesen bei 250 Mark Gehalt monatlich und Reisekosten. Am 18. September wurde Görmer plötzlich entlassen, angeblich weil er heimlich Margarine entzogen und sonstige Schwindel-manipulationen vorgenommen haben soll. Er verlangte 223 Mark Reisekosten und 1000 Mark Gehalt für die Zeit vom 1. September bis 31. Dezember. Die Firma machte eine Gegenforderung von 250 Mark geltend für schlechte Aufträge. Um die Bezahlung der Firma zu beweisen, war ein bedeutender Zeugenapparat aufgestellt worden. Die Zeugen konnten jedoch nichts Radikales für den Kläger aussagen. Auch die übrigen Entlassungsgründe erwiesen sich als haltlos. Das Gericht war sich einig, daß die Entlassung zu Unrecht erfolgt sei. Die Parteien einigten sich dahin: Die Firma zahlt an Görmer 700 Mark; die Parteien verzichten auf alle weiteren Ansprüche. —

Eine Bankgründung. Die Bankvorsteher Rahn und Wolf beabsichtigten eine Haus- und Grundbesitzerbank zu gründen. Der Kaufmann Weil wurde von ihnen engagiert, um für die Gründung zu wirken. Es wurde darüber ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem Weil 100 Mark, wenn die Gründung vor sich gegangen sei, jedoch 200 Mark Gehalt pro Monat erhalten sollte. Weiter sollte er sich mit 1500 Mark an der Gründung beteiligen, dafür aber später von der gegründeten Bank mit 2500 Mark Gehalt angeheißt und er in den Vorstand übernommen werden. Aus der Bankgründung in dem gedachten Sinne wurde nichts. Weil klagte trotzdem auf eine Gehaltsforderung von 330 Mark, weil mit einer andern Dame eine Fusion stattgefunden hatte und er behauptete, daß dadurch sein Vertrag nach zu Recht bestünde. Die Beklagten beantragten Abweisung, da die Gründung eine vollständig andere sei und Weil nicht die 1500 Mark Anteilsumme hätte aufbringen können, also den Vertrag nicht erfüllt hätte. Ueber den letzten Punkt nahm Weil den Eid an. Die umfangreiche Beweisnahme ergab folgendes: Aus der Bankgründung drohte nichts zu werden, da ähnliche Institute bei den Hausbesitzervereinen bestehen. Die Beklagten traten deshalb in Verbindung mit dem Hausbesitzerverein Nord-Ost. Letztere Spar- und Darlehenskasse des Vereins wandelte sich um in die Haus- und Grundbesitzerbank. Rahn und Wolf wurden sehr angeheißt, kamen in den Vorstand und brachten eine Anzahl der für die beabsichtigte Bank geworbenen Mitglieder hinzu. Der Name wurde angeblich deshalb gewählt, weil der alte Hausbesitzerverein vermutlich auch eine solche Gründung vornehmen wollte, eine Konkurrenzgründung dem Verein Nord-Ost aber unüblich gewesen wäre. Das Gericht hat sich denn auch wesentlich erwehrt, da jetzt auch an Nichtmitglieder Hypotheken vermittelt werden,

hingegen früher nur an Mitglieder Darlehen gegeben wurden. Rahn stellte die Sache so hin, daß Weil nur dann die 100 Mark pro Monat nachgezahlt erhalten sollte, wenn er eine Gründungsprovision, die auf 4000 bis 6000 Mark berechnet war, erhalten hätte. Die Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen. Das Gericht nahm an, daß die jetzige Gründung tatsächlich etwas anders sei als was ursprünglich geplant war. Die Gründung wurde nur als eine Erweiterung der früheren Kasse des Vereins Nord-Ost angesehen. —

§ 63 des Handelsgesetzbuchs. Der Reisende Noat klagte gegen die Hypothekenvermittlungsgesellschaft Müller u. Niebling auf Zahlung von 19,20 Mark. Noat wurde krank und stellte sich, da der Inhaber bereit war, selbst einen Krankenschein aus. Er soll sich dann nicht wieder arbeitsunfähig gemeldet haben. Die Firma zahlte den Lohn, obige Summe, während der Krankheit nicht. Nach § 63 des Handelsgesetzbuchs muß der Lohn während der Krankheit fortgezahlt werden. Die beklagte Firma erkannte die Forderung an. —

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 14. Oktober 1909.

Stadttrat Dr. Arnold, Vorsitzender, Friseur Schöff und Kaufmann Niebe, Beisitzer der Arbeitgeber; Buchbinder Herzberg und Porzellanarbeiter Sawinsky, Beisitzer der Arbeitnehmer.

Abzug wegen Sachbeschädigung. Der Hilfsmonteur Rahn war bei der Firma John zu 35 Pf. Stundenlohn beschäftigt. Von seinem Verdienst 12,25 Mark sollten ihm 1,75 Mark abgezogen werden für Schaden, den er angeblich am Werkzeug verursacht hatte. Rahn hatte eine Erklärung unterschrieben, wonach er für etwaigen Schaden aufzukommen wolle. Die Firma konnte eine absichtliche Verursachung des Schadens nicht nachweisen. Sie wurde deshalb zur Zahlung des vollen Betrags verurteilt. Gründe: Auf die vorgelegte Erklärung, wonach die Monteur schadenverpflichtig sind, konnte sich die Firma nicht stützen, denn dann würden sie auch haftbar sein, wenn dritte Personen das Werkzeug gestohlen hätten oder dasselbe infolge der Arbeit beschädigt würde. Der Sinn der Erklärung könne nur der sein, daß die Monteur für den Schaden aufzukommen haben, den sie absichtlich oder fahrlässig verursachen. —

44 Mark einbehalten wegen 50 Pfennig Schaden. Die Arbeiter Marisch und Etis arbeiteten in der Zuckerraffinerie Magdeburg und zerstückten nach einer Differenz mit dem Ausseher ein Kettner. Die Firma behielt je 22,34 Mark Lohn ein und verklagte die Arbeiter wegen Sachbeschädigung. Das Gewerbegericht verbotte seinerzeit die Verhandlung bis nach Erledigung des Strafverfahrens. Die Kläger erhielten eine Geldstrafe. Die Firma war der Ansicht, daß nun auch noch der verdiente Lohn einbehalten und der Fabrikkasse überwiesen werden könnte. Der entlassene Schaden wurde vom Gewerbegericht auf 50 Pf. berechnet, so daß Marisch 21,84 Mark und Etis 22,34 Mark zuerkannt wurden. —

Die ist der § 124b der Gewerbeordnung aufzufassen. Danach kann der Arbeitgeber bei rechtswidrigem Verlassen der Arbeit seitens des Arbeiters von diesem eine Entschädigung verlangen für den Tag des Vertragsbruchs und jeden folgenden Tag der vertragsmäßigen oder gesetzlichen Arbeitszeit, höchstens aber für 1 Woche. Als Entschädigung ist der Betrag des ordentlichen Tagelohns zu berechnen. Die ausdrückliche Bestimmung, daß der Betrag für höchstens 1 Woche angelegt werden darf, soll natürlich bedeuten, daß andere Abmachungen unzulässig sind und die Bestimmung zwingenden Rechts ist. Eine solche Abmachung des Paragrafen lag heute vor, konnte leider nicht entzogen werden, da das Gewerbegericht nicht zuständig war. Der Ziegelarbeiter Meiser war bis September 1907 bei dem Ziegelmeister Schumacher in Nermersleben in Arbeit. Beide schlossen einen Vertrag, wonach 30 Mark Entschädigung zu zahlen waren, wenn Meiser vor seiner Kündigung zurück aufhören würde. Er verließ nun heimlich mit noch drei Kollegen vorher die Arbeit. Er hatte noch 27,10 Mark Lohn zu fordern, die auf Grund des Vertrags einbehalten wurden. Ein Arbeiter soll damals beim Amtsgericht Luckau geklagt haben und abgewiesen worden sein. Sollten derartige Abmachungen zu Recht bestehen, so hätten die Arbeiter nie Sicherheit für ihren Lohn. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Selbstredung vorbehalten.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 3. Heft des 28. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Tragikomisches. — Bäuerliche Nationalökonomie. Von Adolf Braun. — Das Götterkrisen. Arische Götter zur klerikalen Gesellschaftstheorie. Von G. Laufenberg. — Der englische Staat. Von M. Beer. — Literarische Rundschau: Bildungsgeschichte. Von H. P. Professor J. Effen, Konjunktur und Geldmarkt 1902 bis 1908. Von H. Keller. — Notizen: Noble Kampfesweise. Von H. Kautsky. — Stimmen. Von Otto Uhlig. — Zeitschriftenschau. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. —

Biblische Geschichten. Unter diesem Gesamttitel beginnt im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, soeben eine Broschüre zu erscheinen, die zum geschichtlichen Verständnis der Religion beitragen soll. Verfasser ist der Genosse Max Laurencebrecher, der über das Werk in seinem Geleitwort u. a. schreibt: „Die Religionsgeschichte zeigt, wie alle andere menschliche Geschichte auch, ein Zueinander und Beieinander von eckeln, erhebenden und großen Gefühlen und von kleinlicher Selbstsucht, Herrschsucht und Neid. Die Religion ist nicht nur eine plumpe Täuschung der Massen durch habgierige Priester, und sie ist nicht nur ein Reden und Streben der Menschen nach edlerem, höherem Leben. Sie ist beides zugleich! Es wird ein besonderes Ziel der Darstellung sein, an geeigneter Stelle dies Zueinander edler und unedler Kräfte zu zeigen. Was groß und erhebend ist, soll auch so genannt werden, gleichviel ob wir heute noch die Gedanken oder Gefühle teilen können, die damals die Menschen bewegt haben; und wo Priester-tätigkeit und Priesterherrschaft die Entwicklung der Religion entscheidend beeinflusst haben, soll ungehindert auch von Trug und Täuschung gesprochen werden, gleichviel ob Nachfolger solcher Priester sich heute dadurch beleidigt fühlen könnten oder nicht. Es sollen die beiden Seiten der Sache zur Darstellung kommen, die nun einmal in der Religion Wirklichkeit sind.“ Heft 1, Schöpfungsgeschichten, gelangte soeben zur Ausgabe. Dasselbe enthält folgende Kapitel: Die verschiedenen Schöpfungsgeschichten der Bibel. — Die Geschichte von Mann und Weib. — Die Geschichte vom verlorenen Paradies. — Die Geschichte von der Schöpfungswache. Jedes Heft kostet 1. — Mark. Volksausgabe 0,40. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsredaktionen und Kolporteurs. Prospekt auf Wunsch gratis und franco vom Verleger der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. —

Größt. Etablissement
dieser Art
der Provinz Sachsen

Isidor Gabbe

Magdeburg

Breiteweg 9/10.

Nur erstklassige
Fabrikate
gelangen z. Verkauf

Vorkaufsräume
1 Treppe

Vorkaufsräume
1 Treppe

Seit Jahren anerkannt beste und billigste Einkaufsquelle!

Kein Laden! Keine Schaufenster!

Neu eingetroffen!

Gute Gelegenheit, große Zufallskäufe erstklassige Fabrikate 130 bis 150 cm breite hochneue Damen-Kostümtüffe in den neuesten Geweben und in engl. Geschmack, ohne Futter zu verarbeiten, weit unter regul. Preisen zu erwerben u. werden diese, soweit Vorrat, pro Mtr. v. 0.95 b. 2.50 verkauft.

Große Zufallskäufe 130 cm breite Damentüffe in großer neuer Farbwahl, vorzügl. haltbare Qualitäten, empfehle pro Mtr., soweit Vorrat, für 3.00 M., regulärer Wert bedeut. höher.

Hervorragende Auswahl hellfarbige Damenkleiderstoffe, speziell für Gesellschafts-, Ball- und Tanzkleider, in den herrlichsten Farbtönen, werden weit unter normalen Preisen abgegeben.

Große Zufallskäufe bessere Qualitäten doppellbr. Chevots, Chevrons usw., speziell für Schulkleider geeignet, empfehle pro Meter für 75 bis 95 Pf., regul. Wert bedeut. höher.

Sensationell billig!

Nur soweit Vorrat empfehle in großer Auswahl 128-130 cm br. Seidenplüsch, Seidenseals, Seidenastrachans, mit, ferner weiße und farbige Wirbelpüsch, 130 cm breite schwarze und farbige Mohrastrachans, passend für Damen-Paletots, Jacketts, Jäckchen usw., und werden diese zu beispiellos billigen Preisen abgegeben.

Große Zufallskäufe 130 cm breite Curistoffe, hellfarbige Velourstoffe, Moosstoffe, sowie 130 cm br. Eskimostoffe sämtlich in den neuesten Farbtönen, passend für Abendmäntel, Paletots, Damen- und Mädchen-Pelerinen usw., werden zu beispiellos billigen Preisen verkauft.

Günstigste Gelegenheit für Bräute zur Beschaffung von Tischwäsche, Bettwäsche, Daunnen und fertigen Betten.

Für Wiederverkäufer feils große Gelegenheitskäufe in Damenkleiderstoffen, Druckstoffen und Baumwollwaren am Lager.

Im Fluge



haben sich die Beliebttheit der sparsamen Hausfrauen die beiden allgemein eingeführten **Van den Bergh'schen Margarine-Marken** **Vitello und Clever-Stolz** errungen und zwar wegen ihres ausgesprochenen Buttergeschmacks, des köstlichen Aromas und nicht zum wenigsten wegen der bei ihrer Verwendung ermöglichten grossen Ersparnis. Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

1022

Buckau

Es hat wirklich keinen Zweck wenn Sie wegen photographischer Aufnahmen nach Magdeburg pilgern. Sie werden hier mindestens ebenso gut und preiswürdig bedient. 1 Duzend von 1.90 an bis zu den feinsten. Bei 1 Duzend Mattbilder eine **Gratisvergrößerung.** **Max Burchard** Dorotheenstr. 2.



Von den in letzter Zeit neu eingetroffenen Warenposten empfehle ich besonders **die neueste Damen-Konfektion,**

darunter die elegantesten Fassons in Paletots und Jacketts bis zu den allerfeinsten Seidenplüsch- und Astrachan-Jacketts und Paletots, hohelegante Kragen, Golf- und Theater-Mäntel, Badpüsch, Kinder- und Baby-Paletots und -Geltas. Alles in großer Auswahl, nur hochmodern und sehr billig.

Die neuesten Kleiderstoffe u. Seidenstoffe, besonders sehr vorteilhafte schwarze Seidenstoffe, ferner neue Farben und beste Qualitäten in Damentüchen, Satintüchen, Ribeline und Kamungarnen, neue Karos und Streifen für Blusen in Wolle, Seide und Samt, Kostümtüffe, sehr billig.

Aus einem bedeutenden Tuchgeschäft außergewöhnlich große Posten gute und beste Qualitäten

Herren-Anzugstoffe, Herren-Paletotstoffe,

Posten und Coupons für Knaben-Anzüge und Paletots sowie große Posten neuester Stoffe für Damen-Konfektion, besonders reifseidene Plüsch- und Astrachan-Mohär, Astrachan, Estimos, Double und neue Tapestoffe.

Ca. 100 Stück große Stuben- und Salonteppeiche, darunter einen Posten, ca. 50 Stück, mit unbedeutenden Befehlen, Prima Plüsch, das Stück 20 Mark, regulär viel teurer. Extra große Salonteppeiche unter Preis.

Ca. 300 Fenster beste Engl. Tüll-Gardinen, garantiert haltbarstes Fabrikat, in weiß und creme, ebenfalls unter Preis.

Große Posten Sofapläsche und Sofapläsche, besonders bunte Sofapläsche, unter Preis. Glatte und bestickte Plüsch-Zischbeden, Chaiselonguededen, Plüsch- und Tuchportieren und Uebergardinen, Sofabeden, Engl. Tüll- und Spachtelbeden, Bettbeden und Bettdekorationen, gestickte Rouleaus, Rouleautüffe und Rouleau-Damaste, Kanten, alles in größter Auswahl, nur gute Qualitäten und sehr billig.

Außergewöhnlich gr. Lager Feinwaren

besonders federdicke, garantiert echte Inlette und Daunnen-Röper, glatte Leinen für Laten und Hemden, Bett-Damaste, Tischtücher, Handtücher, Serovietten, Tischentücher, besonders ein großer Posten reinerleiner Tischtücher unter Preis sowie große Sendungen garantiert doppelt gereinigter Bettfedern und Daunnen zu außerordentlich billigen Preisen bei nur guten Qualitäten.

In allen andern von mir geführten Waren sind ebenfalls große Posten neu eingetroffen, besonders für den Winter: Reisbeden, Schlafbeden, Bettbeden, Duvanbeden, gestrickte Westen, Malfjaden, Sweater, Tücher, Normalhemden, Normalhosen, Unterröcke in Tuch und Leinen. Ein außerordentlich großes Lager besser Damenwäsche, Taghemden, Nachthemden, Feinkleider, Nachjaden bis zu den besten Ausführungen sehr billig. 1462

A. Karger

Magdeburg, Gr. Marktstraße 8, Ecke Jakobstraße.



Empfehle meine fugenlosen, gef. gef. **Verlobungsringe** Bei Einkauf von einem Paar Verlobungsringe von 18 Mfr. an gebe einen Weder im Werte von 3 Mfr. als Zugabe gratis. 1273 **Franz Paul, Juwelier und Goldschmied** Berliner Straße 1b

empfehle die Buchhandlg. Volkstimme

Lemsdorf. Lemsdorf.

Geschäfts-Gröpfung.

Einem geehrten Publikum von Lemsdorf und Umgegend sowie Freunden und Bekannten hiermit zur gefälligen Anzeige, daß ich in **Lemsdorf, Buckauer Straße 50,** ein **Schokoladen- und Konfitüren-Geschäft** mit dem heutigen Tage eröffne habe. Mit der Bitte um gütigen Zuspruch zeichnet **Richard Beyrich.** 554 **geb. Anna Beyrich.**

Bettfedern und Daunnen

in doppelt gereinigter, füllkräftiger Ware. Fertige, gut genähte Inlette, Drolle u. fertige Betten in verschiedenen Preislagen. 1456 Gleichzeitig empfehle meine neu eingerichtete **Dampf-Bettfedern-Reinigung m. elektr. Betrieb** bei billiger Preisstellung. **Oskar Stollberg, Sternstr. 28** — Aeltestes Bettfedern-Geschäft am Platze. —

3000 1237 Kaufe 1238 **Fahrad-Laternen** Mechan. Kerzen, Lele u. Petroleum-Laternen aus fecht erhellend. Laternenfabrikanten Teufel'sche billig zu verkaufen. Ueberbringen dieser Annonce erhält 10 Proz. Extra-Rabatt. **Plüsch-Sofa** billig. **Blow, R.** Woldenstr. 54. L.

Prima Kalziumkerbid 1 Kilo 33 Pf. ohne Fracht. **H. Randel** Leiterstraße 15 **Herren- u. Damenrad** großartig conf. mont. **Gecke, Goldschmiedebücke 5 1.** **Fabrik** 996 mechanischer Plüschwerke, Orchesterinstrumente, Sprechmaschinen, Automaten, Rotencheiben f. sämtliche Kommt-Plüschwerke, große Auswahl in **Schallplatten** Nadeln und Besenarbeiten billig. **Leistungsfähigste Reparaturwerkstatt der Musikbranche** **Raaps Orgelbauanstalt** Franziskanerstr. 1.

Auf Kredit

Größtes Entgegenkommen, da jeder Kunde die Zahlungsweise nach seinem Einkommen selbst bestimmt. **erhält jeder zahlungsfähige Bürger** **Möbel, Betten, Polsterwaren** **Damen-, Herren-, Kinder-Garderoben** **Manufakturwaren, Kinderwagen** bei 830 **Hermann Liebau** Magdeburg Breiteweg 127, I. u. III. Etg. Ecke Schrotdorfer Str. Das Grundprinzip in meinem Geschäft ist streng reelle, lebenswürdige Bedienung. Nur Prima Waren zu billigsten Preisen.

Original-Viktoria-Nähmaschinen

Fabrikat 1. Ranges Schwing-, Ring-, Zentral- und Rundschiff 1256 aus der Fabrik von **H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.** **Alleinverkauf:** **Alfred Freistedt, Alter Markt Nr. 13.** Bequeme Teilzahlung. — Reparaturen. — Ersatzteile. **Reisszeuge** empfiehlt die Buchhandlg. Volkstimme.

Tragen Sie

„Steinfeldts“ Stiefel



und Sie tragen das **Vernehmste und Beste,** was in der deutschen Schuh-Industrie hergestellt wird. **Hauptpreislagen: 7.50 9.50 12.50 15.00** **Steinfeldts Schuhhaus** Alte Ulrichstrasse Jakobstrasse Erstes Haus vom Breiten Weg. Keine Rotekrebsstrasse.

Arbeitshosen

Man beachte genau die Hausnummer 14 **Keine Preis-erhöhung nach Mass** **14 Jehannichstraße 14 G. Gehse**

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 243.

Magdeburg, Sonntag den 17. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 17. Oktober der 42. Wochenbeitrag fällig.
Der Bezirksvorstand.

Die Geschichte einer Straßenelektifizierung.

Die Elektrizität der Straßenelektifizierung ist schon oft Gegenstand der öffentlichen und noch öfter der nichtöffentlichen Kritik gewesen. Wenn man sie aber mit derjenigen vor 50 Jahren vergleicht, so können wir uns rühmen, wie herzlich weit wir es gebracht haben. Damals gab es überhaupt noch keine Straßenelektifizierung und wer — besonders zur Herbst- und Frühjahrszeit — das Wagnis unternahm, abends gewisse Straßen, wie z. B. den Hohlweg, zu passieren, brauchte dazu notwendigerweise eine Laterne und ein Paar langschwänzige Ziesel, denn mit der Pflasterung sah es eben so bedenklich aus. Nun war ja Staßfurt, nachdem es von der stolzen Höhe seiner mittelalterlichen Glanzzeit infolge Vertiefens der Solquellen immer tiefer und tiefer herabgefallen war, ein ganz erbärmliches Landstädtchen geworden, das im Jahre 1854 2601 Einwohner zählte, die durchweg von den sogenannten „Aushülften“ und deren Landwirtschaft mit industriellen Nebenbetrieben abhängig waren. Aber im Jahre 1857 wurde das erste, und zwar künstliche, Steinsalzbergwerk in Betrieb gesetzt. Bald fing das wertvolle Abraumfals (die Salzfalze) an, eine Rolle zu spielen und das Steinsalz an Bedeutung weit zu überflügeln. Chemische Fabriken zur Weiterverarbeitung der rohen Salzfalze entstanden — Staßfurt fing an, Industrie- und Gewerbestadt zu werden. So mußte man denn endlich auch ernstlich an die Straßenelektifizierung denken, nachdem schon einige Jahre lang ergebnislose Verhandlungen dieserhalb geführt waren. Wie in dem schon mehrfach von uns erwähnten Buche „Staßfurter Geschichte und Geschichte“ detailliert erzählt ist, haben im Frühjahr 1891 drei Staßfurter Bürger die Sache energischer in die Hand genommen, Bürgerversammlungen einberufen und dem Magistrat den Vorschlag gemacht, daß sie, die Bürger, auf die Benutzung der im Gemeindegut befindlichen „Bullenwiese“ verzichteten und den Ertrag daraus dem Magistrat überweisen wollten, wenn dieser dafür eine Straßenelektifizierung einrichtete und auch die damals noch bestehende Pflicht der Bürger zum Nachwachsdienst aufheben wollte. Jene drei Bürgergesellschaftsführer schildern dabei in einer Eingabe an den Magistrat in ergötzlicher Weise, wie nachlässig dieser Dienst ausgeführt wurde. Es heißt wörtlich: „Indem die Nachwachsen teilweise nur wenig, auch wohl gar nicht, am allerwenigsten dann nicht geleistet werden, wenn schlechtes Wetter eintritt.“ Der Magistrat weist die Antragsteller ab, weil nicht alle Bullenwiesenbesitzer sich mit dem Verzicht auf die Wiese ausdrücklich einverstanden erklärt haben. Er hält sich auch zur Ausstellung eines Adels für berechtigt, indem er schreibt: „Gerügt muß es werden, daß Sie die höheren Erbs verordnenden Einrichtungen, wie die Nachwachsen, in einer öffentlichen Versammlung... bekräftigen, so gar einen Antrag zur Aufhebung derselben stellen. Das geht über Ihre Befugnisse hinaus und müssen wir ernstlich vor ähnlichen Ueberschreitungen derselben warnen.“ Diese wenigen Zeilen sind ein kostbares Dokument jener behördlichen Ueberhebung und bürgerlichen Anechtung, die die Signatur von Staßfurt bis in die neueste Zeit gebildet haben, die eine Folge der früheren Stadterfassung mit dem adeligen Magistrat sind, die durch das „Aushülften“ nicht gemildert werden konnten und deren Fortsetzung das 20jährige Regime des Bürgermeisters Reinhard war. Nur da, wo ein rückgratloses Bürgertum vorhanden war, konnte der Magistrat sich solchen Ton wie den angeführten gestatten, nur da konnte auch später so manches passieren, was noch in frischer Erinnerung ist.

Das Bedürfnis nach einer Straßenelektifizierung muß aber dennoch ein sehr dringendes gewesen sein. Dagegen spricht nicht der Umstand, daß die Mehrheit des Magistrats es nicht anerkannt hat. Dafür aber spricht, daß die drei Vorkämpfer der Bürgerchaft nicht nachließen. Allerdings handelten sie auch nur aus ihrem beschränkten Kleinbürgerlichen Egoismus heraus. Sie verlangten die Straßenelektifizierung nämlich nur für die sogenannten Althäuser, die allein das Eigentumsrecht an der Bullenwiese hatten und also allein mit ihr die Straßenelektifizierung bezahlen wollten. Die sogenannten Neuhäuser hatten kein Anrecht an der Wiese und sollten deshalb auch von der Straßenelektifizierung ausgeschlossen sein. Da das aber praktisch doch nicht durchführbar war, so sollten die „Neuhäuser“ die Kosten für 15 Laternen besonders bezahlen, während die übrigen 30 Laternen durch die Erträge der Bullenwiese unterhalten werden sollten. Daß man die Bullenwiese dafür opfern wollte, beweist, daß damals ein Gemeindegut nicht mehr gehalten wurde. Ursprünglich hatte jeder „Althäuser“ (Nachschfolger der uralten Mariengemeinschaft) neben seinem Viehhaltungs- und Weiderecht auf gemeinbefähigen (mariengemeinschaftlichen) Weiden auch die Pflicht, abwechselnd je für ein Jahr den Bullen in seinem Viehtrieb anzunehmen, wofür ihm für das nächste Jahr das Centnerrecht an dieser Wiese zustand. Die „Neuhäuser“ (also die nach Schließung der Mariengemeinschaft neu Hinzugezogenen) hatten weder derartige Rechte noch Pflichten.

Jene drei Herren der Bürgerchaft nahmen, wie gesagt, die Sache wieder auf, und am 22. April 1892 kommt dann endlich der Vertrag zustande, in dem der Magistrat sich zur Einführung der Straßenelektifizierung verpflichtet. Die Wiese wurde dem Magistrat überlassen und ist heute noch in Kammerschatz. Die Firma C. Bennede, Vater u. Co. gab noch 208 Taler zum Straßenelektifizierungsfonds mit der ausdrücklichen Bedingung, daß sowohl dieses wie das früher zu gleichem Zwecke gegebene Kapital zur Beleuchtung des ganzen Ortes, ohne Rücksicht auf Alt- und Neuhäuser, Verwendung finden solle. Im Oktober desselben Jahres (1892) trat die Straßenelektifizierung mit 20 Laternen in Funktion. Aber schon im Dezember 1893 beschwerten sich die Bürger über ihre Mangelhaftigkeit. Sie verlangten die Vermehrung der Laternen von 32 auf 50 Stück und beklagten es, daß die Laternen schlecht oder gar nicht brennen und daß man keineswegs aus den schwächsten Mondschein zum Anlaß nimmt, das Angucken der Laternen zu unterlassen. Hebrägen ist wohl den Nachwachsdienst — die also dennoch inzwischen an Stelle der Bürgerwachmann angestellt worden sind — gegen geringe Entlohnung das Angucken der Laternen übertragen worden, nicht aber das Putzen. Man kann sich also vorstellen, von welcher Veräufeltheit diese Straßenelektifizierung gewesen ist. Charakteristisch aber ist, daß wiederum der Magistrat erst gedrängt werden mußte, indem die mehrerwähnten Bürgergesellschaftsführer Unterschriften zu dieser Eingabe sammelten. Der Magistrat erklärte ihnen aber: ebenso kühn müßte sie früher, daß sie dazu kein Recht gehabt hätten und erwiderte in materieller Beziehung auf den Inhalt der Beschwerde schrift überhaupt nichts. Cht staßfurtisch.

Nun aber trat die Gasgesellschaft Wittenberg u. Co. in Saalfeld auf den Plan, und es gelang ihr, mit der Stadt Staßfurt und dem damaligen Dorf Alt-Staßfurt einen Vertrag wegen Lieferung von Leuchtgas abzuschließen. Das war im Jahre 1891. Sie erbaute ihre Gasanstalt auf anhaltischem Grund und Boden, neben einer Saline, die inmitten freien Feldes im Jahre 1855 der

Bürgermeister Gase aus Wahrenbrück angelegt und auf den Namen „Leopoldshall“ getauft hatte. Im Jahre 1864 also hatte dieses Leopoldshall, wo inzwischen das anhaltische Salzbergwerk und einige chemische Fabriken angelegt waren, bereits ganze 152 Einwohner. — Die jetzige Generation muß sich noch sehr gut erinnern, wie wenig auch diese Beleuchtung den nunmehr stark gestiegenen Ansprüchen an Straßenelektifizierung genügt. Auch die 1899 eingeführte elektrische Straßenelektifizierung war um nichts besser, dafür aber teurer. Erst die vor kurzem eingeführten neuen Lampen haben eine geringe Besserung gebracht, sind aber noch weit von einer idealen Beleuchtung entfernt, kosten dafür aber jährlich 22.500 Mark, also erheblich mehr als die rund 250 Taler, die im Jahre 1864 die 32 Oellaternen gekostet haben mögen. — gw.

Burg, 16. Oktober. (Ein Unfall.) von dem die Deffentlichkeit jetzt erst Kenntnis erhalten kann, ereignete sich am Mittwoch im Rathaus. Die Frau des Kaffeehausbesitzers war mit dem Knecht von der früheren Polizeiwache beschäftigt und fiel durch die offenstehende Falltür rücklings in den Gasbehälter. Die 21-jährige Tochter sand die Bedauernswerte später besinnungslos und mit einer schweren Kopfverletzung auf. —

— (Von der Abwehrkommission freigegebenes Bier) verhängen folgende Witte: Cide, „Hohenzollernpart“, Naturbe, „Grand Salon“, Gorges, Scharauer Straße; Holzmann, Zerbiter Straße; Fesse, Holzstraße; Vapp, Schlestraße; Wasmir, Oberstraße; Plotkow, Bahnhofsstraße; Reiche, Unterm Fagen; Schrader, Breiter Weg; Siemens, Unterm Fagen. Andere Witte wie die vorstehenden haben sich bei der Abwehrkommission nicht gemeldet, sie führen also Bier von den hiesigen Brauereien. Die Kommission empfiehlt den Besuch nur der hier genannten Lokale und ersucht, alle übrigen Lokale streng zu meiden. —

— (Hinweis.) Die Firma Karl Weber Nachfolger in Burg, Markt 11, hat für die Väter der „Volksstimme“ in Burg und Umgegend einen Prospekt beilegen lassen, auf den wir hiermit hinweisen. —

Halberstadt, 16. Oktober. (Eine Verschärfung des Bierkriegs?) Von der letzten öffentlichen Versammlung, die sich mit dem Bierboycott beschäftigte, erhielt die Abwehrkommission den Auftrag, mit den Brauereien in Verbindung zu treten, um den Boykott unter annehmbaren Bedingungen zu beenden. Die Verhandlung hat am Mittwoch stattgefunden, jedoch zu keinem Resultat geführt. In der Verhandlung, an der außer zwei Mitgliedern der Abwehrkommission, auch die Vertreter der bürgerlichen und freien Gastwirte teilnahmen, erklärten die drei anwesenden Brauereirepräsentanten, daß sie nicht ermächtigt wären, irgendwelche Zugeständnisse zu machen. Sie lehnten insbesondere die von der Gastwirteversammlung beantragte Regelung der Bierpreisrückbildung rundweg ab und bezeichneten das Erreichen der Galtwarte, das Bier zum alten Preise zu liefern, als einen Vorschlag, der nicht ernst zu nehmen sei. Auch den weitergehenden Vorschlag der Galtwarte, das Bier pro Hektoliter nur um 1 Mark zu verteuern und ein sogenanntes Schaummaß von vier Litern zu gewähren, war für sie unannehmbar. Die Galtwirte hatten sich verpflichtet, auch die Verteuerung unter den letzteren Bedingungen das Bier zum alten Preise zu verkaufen. Von der Abwehrkommission wurde nunmehr der Vorschlag der Konsumenten, die Steuer zu bewilligen, unterbreitet und um Klärung von den Brauereien erucht. Hierbei zeigte es sich aber deutlich, daß die Brauereirepräsentanten die Absicht haben, die Verhandlungen zu verzögern, denn sie erklärten, daß eine weitere Sitzung erst Ende nächster Woche möglich ist. Die Brauereien rechnen jetzt darauf, daß der Boykott nicht mehr eingehalten wird, sie wollen auf jeden Fall Zeit gewinnen, um die Konsumenten in ihrem Kampfe zu ermüden. Diese Absicht zu durchkreuzen, muß vor allen Dingen die Aufgabe der Konsumenten sein, die es nach wie vor ablehnen müssen mit einer derartigen Ueberzeugung des Bieres einverstanden zu sein. Inzwischen hat nun am Freitag eine Versammlung der bürgerlichen und freien Galtwirte mit der Abwehrkommission stattgefunden, die zur Regelung der Bierfrage Stellung nahm. Die Versammlung schloß sich nach längerer Debatte — obwohl sich ein Teil der Galtwirte dagegen erklärte — dem Antrag an, den Brauereien einen Preisauflage in der Höhe der wirklichen Steuer zu bewilligen. Die Gegner des Antrags waren der Meinung, daß die Brauereien die Steuer recht gut selbst tragen können. Obendrein befürchten sie, daß die Konsumenten Schwereigkeiten machen, wenn die Galtwirte die Steuer abwälzen wollten. Die Witte würden dann zum alten Preise verkaufen müssen, und so die Steuer zu tragen haben. Verschiedene bürgerliche Galtwirte forderten zu einem energischen Vorgehen gegen die Brauereirepräsentanten auf, damit endlich eine Beendigung des Boykotts erreicht werde. Es wurde beschlossen, den Brauereirepräsentanten sofort einzufellen, wenn die Brauereien nicht bis zum Montag Zugeständnisse machen. Wenn der Beschluß wirklich zur Durchführung gebracht wird, erhält der Boykott eine Verschärfung, die nur durch die Parteilichkeit der Brauereirepräsentanten möglich war. Die Folgen dieser Maßnahmen werden sie sich selbst zuschreiben haben. Die bürgerlichen Galtwirte setzen jetzt immer mehr ein, daß sie von den Brauereirepräsentanten grundsätzlich eingeholt worden sind. Je länger der Boykott dauert, desto schärfer tritt auch die Erbitterung darüber hervor. Wir werden natürlich abwarten haben, wie der Beschluß von den Galtwirten durchgeführt wird. Wenn sie sich nicht danach richten sollten, dann würden sie den Konsumenten ein jammervolles Schauspiel zeigen. Von der Durchführung des gefaßten Beschlusses sind auch die weiteren Maßnahmen der Abwehrkommission abhängig. Eine Aenderung unserer Taktik muß vorläufig unterbleiben. An den Konsumenten liegt es, jetzt die günstige Situation nach Kräften auszunutzen, indem sie eine scharfe Kontrolle ausüben, um festzustellen, welche Witte am Dienstag nächster Woche noch Bier verschänken, wenn jenseits der Brauereien keine Zugeständnisse erfolgt sind. Auf jeden Fall müssen alle Maßnahmen in dieser Richtung der Abwehrkommission mitgeteilt werden, die je nach dem Ergebnis ihre weiteren Entscheidungen treffen wird. —

— (Enttäuschungstau) nennt das „Intelligenzblatt“ die Empörung, die über die Hinrichtung Ferrers ausgebrochen ist. Es genügt, wenn wir diese Verurteilung, die des „Intelligenzblattes“ durchaus würdiger ist, niedriger hängen, denn jedes weitere Wort würde die Wirkung der schändlichen Bezeichnung nur abschwächen. —

Halberstadt, 15. Oktober. (Spielplan des Stadttheaters) vom 17. bis 23. Oktober. Sonntag 7½ Uhr: Die Dollarprinzessin. — Montag 8 Uhr: Prinz Friedrich von Homburg. — Dienstag 8 Uhr: Don Cesar. — Mittwoch 8 Uhr: Der Freischütz. — Donnerstag geschlossen. — Freitag 7½ Uhr: Don Cesar. — Sonnabend geschlossen. — Der Bortverkauf für die Oper beginnt für die Nichtabonnenten von Sonntag früh an an der Tageskasse. —

Kaibe a. S., 15. Oktober. (Gefährlicher Mord.) In einem Laden des hiesigen Konsumvereins wurde von der Polizei im Sommer eine Mordprobe entnommen, die sich bei der Untersuchung im Magdeburger Leuchtgasmittelamt als leicht gefärbt erwies, sonst aber von guter Qualität war. Diese leichte Färbung war zwar nicht auf oder an dem Verhältnis deklariert, wohl aber hing ein gut sichtbarer Absatz in dem Laden, auf dem die Färbung deklariert war. Das Sachverständigenamt nahm aber doch einen jährlichen Verlust gegen Georg Kühnke zu 10 Mark Geldstrafe. In der zweiten Instanz in Magdeburg befandete ein in der Praxis stehender Sach-

verständiger, in untrer Gegend werde der Mordtrich fast durchweg gefärbt, mindestens bis zu 80 Prozent. Das Publikum werde auch durch die schöne gelbe Farbe nicht getäuscht, denn die Farbe sei beim Mordtrich kein Kennzeichen der Güte. Die besten, edelsten Saisföner geben oft den grauen Mordtrich, während ganz billige Körner selber färbten. Die Kammer nahm mit Staatsanwalt und Verteidiger an, daß den Angeklagten kein Verschulden treffe. Er wurde daher freigesprochen. Dem Antrag des Rechtsanwalts Landsberg gemäß wurden nicht nur die Gerichtskosten, sondern auch die Kosten der Verteidigung auf die Staatskasse genommen. —

Scherleben, 16. Oktober. (In der Versammlung) des Sozialdemokratischen Vereins gab Genosse Dietrich (Halberstadt) den Bericht vom Parteitag in Leipzig. In ausführlicher Weise besprach Referent das Organisationsstatut, den Bier- und Schnapsboycott, die Haltung der Reichstagsfraktion bei der Erbschaftsteuer, Waizer usw. Am Schlusse seiner Ausführungen forderte er, da im nächsten Jahre der Parteitag in unserm Bezirk stattfindet, zu reger Parteilichkeit auf, damit wir ein günstiges Bild von der Entwicklung der Partei geben können. Genosse Schmidt erklärte sich mit der Abstimmung des Genossen Dietrich für die Resolution einverstanden. Unser Reichstagsfraktion hätte in dritter Lesung für die Erbschaftsteuer nicht stimmen dürfen. Scharf kritisierte er die Lausheit der hiesigen Arbeiterschaft und die Haltung einzelner Genossen im Bierboycott. Die Durchführung des Schnapsboycotts am Orte bezweifelt er. Genosse Lewin wünscht, daß in erster Linie unter der Arbeiterschaft die Antialkoholbewegung gefördert wird. Genosse Köhlich verlas darauf die Abrechnung vom dritten Quartal. Weiter wurde noch auf die Zeitungssagitation, auf den Abstinenzentbund und auf die Bibliothek des Vereins aufmerksam gemacht. Der Bildungsausschuß wird am 24. Oktober, nachmittags 4 Uhr bis abends 11 Uhr, ein Tanzkränzchen im Saale von Otto Schrader veranstalten, wozu zahlreicher Besuch erwartet wird. —

— (Die Besichtigung) des Wasserleitungsgebäudes soll am nächsten Montag nachmittags 2½ Uhr vorgenommen werden. Abends 8 Uhr findet eine Stadtverordnetenversammlung statt. —

— (Die letzten öffentlichen Empfänge) in diesem Jahre finden am 18. und 19. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in der Schule Neumarktstraße, statt. Die Kinder sind pünktlich vorzuführen. —

— (Die Zuckerraffinerie G. m. b. H.) nimmt Ende d. M. ihren Betrieb wieder auf. Seit Mai war der Betrieb eingestell. Für viele Arbeiter bietet sich somit wieder Gelegenheit, Winterbeschäftigung zu finden, obgleich Behandlung und Verdienst häufig zu wünschen übrig lassen. Im letzten Winter, als die Arbeitsnot groß war, konnten wir dies beobachten. Einen Vorteil bietet die Fabrik in diesem Jahre; der Betrieb beginnt um einige Monate früher. Die Hoffnungen, die man bei der Errichtung dieser Fabrik auf sie gesetzt hatte, sind zu Wasser geworden. Die Fabrik bietet nur noch vorübergehende Beschäftigung. —

Schönebeck, 16. Oktober. (Ein Opfer der Sparjamkeit.) Ein schwerer Unfall ereignete sich am Freitag früh auf der Eilgutrampe am früheren Güterbahnhof in der Salzer Straße beim Ausladen der Wagen für eine Menagerie. Bei dem Ausfahren eines Wagens mußte ein dort lagernde alte Schwelle herumgefahren werden, ein Angestellter der Menagerie verlor die Gewalt über den Wagen, der seitwärts auswich und den jungen Mann durch das Statet brückte. Das linke Auge wurde herausgerissen, außerdem erlitt er eine Brustquetschung, so daß er in kurzer Zeit verstarb. Schon früher ist auf die Gefahr des Ausfahrens großer Wagen auf der Eilgutrampe aufmerksam gemacht, da dort infolge der unpraktischen Anlage schon Unfälle eingetreten sind. Nachdem ein Menschenleben geopfert ist, wird ja der Bahnhofsbesitzer wohl eine Aenderung eintreten lassen. —

— (Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung.) Die Armenkasse wurde in Einnahme und Ausgabe mit 32.178 Mark festgestellt. 1019 Mark mußten nachbewilligt werden. Für die Krankenkasse wurden 3667 Mark nachbewilligt. Der Magistratsantrag, die 3340 Mark Schulden, die auf dem Zierbrennen lasten, aus Sparkassenüberschüssen zu decken, wurde mit 9 gegen 8 Stimmen nach längerer Debatte angenommen. Der Brunnen hat 16.700 Mark gekostet. Der Anschlag der Lehrpersonen der geschlossenen Knaben- und Vorschule an die Hochgehaltstasse wurde bewilligt, die Ausgabe beträgt jährlich 2090 Mark. Aus dem Nachlaß des Fräulein Emma Scheidt werden der Schönebecker Kaiser-Wilhelm-Stiftung 10.000 Mark zur Verfügung gestellt. Dafür soll allen Arbeitern Unterhalt gewährt werden. Die Bedingungen, unter denen die Internierung der höheren Mädchenschule als höhere Lehranstalt genehmigt wird, wurden nach lebhafter Debatte angenommen. Die Wasser- und Wegebaukommission und die Baukommissionen werden beauftragt, mit dem Magistrat Vorschläge auszuarbeiten, wie von jetzt an Anträge auf Baueinlaßnis in noch nicht aufgeschlossenen Straßen geregelt werden sollen. Der vorgelegte Plan über Führung der Brückenwege wurde genehmigt. Die Brückenaufsicht beginnt am Markt und von der Müllerstraße geht ein Fußweg nach der Brücke hinaus. Die Straße soll so geführt werden, daß keine Grundstücke angegriffen werden. Die Verträge mit der Brückenbaufirma sind noch nicht abgeschlossen, weil der Amtsvorsteher den einen Weg nicht genehmigen will. Zur Pflasterung von 100 Meter Straße vom Kaiser-Friedrich-Krankenhaus bis zur Staßfurter Bahn werden 930 Mark bewilligt. Der Teil der Bismarckstraße, von der Moorstraße bis zum Elektrizitätswerk, 40 Meter lang, soll gepflastert werden. Der Magistrat wird beauftragt, die Gasanstalt aufzufordern, das Stück auf eigene Kosten in diesem Jahre noch pflastern zu lassen. Da die Querstraße Privatbesitz des Herrn Julius Mann ist, wurde angefragt, ob es nicht eine Handhabe gibt, diesen Mann zu zwingen, die Straße pflastern zu lassen. Das wurde in vermeintlichem Sinne beantwortet. —

Thale, 16. Oktober. (Die Bierkriegsversammlung) war mäßig besucht. Genosse Weims berichtete ausführlich über die erzielten Erfolge im Regierungsbezirk Magdeburg in der Bierangelegenheit. In Anbetracht der Situation am Orte empfiehlt Weims im Einvernehmen mit der Kommission den Boykott in der bisherigen Form aufzugeben und nur das verteuerte Bier weiter zu boykottieren. Scharf und Schinkel kritisierten noch das Verhalten der bürgerlichen Witte, die anfangs wohl erklärt hätten, die Nähe zumachen zu wollen, aber trotzdem weiter verzapft haben. Eine Ausnahme hiervon machten nur unsere beiden Parteimitglieder Herr Trebitz, Besitzer vom „Wirtel“. Einstimmig angenommen wurde folgende Resolution:

Die Versammlung erklärt sich mit dem Vorschlag der Abwehrkommission einverstanden, daß der Bierkrieg in der von Partei und Gewerkschaft geführten Form beendet wird. Die Versammlung erklärt ferner, daß die Konsumenten jedes verteuerte Bier in Restaurants wie auch im Flaschenbierhandel zurückzukehren verpflichtet sind. Der Kampf hat gezeigt, daß die Brauereien, dem allgemeinen Druck folgend, die Verkaufspreise ermäßigen mußten. Der Kampf ist geführt worden für die Interessen der Konsumenten, der Witte und Flaschenbierhändler. Wenn es nicht gelang, jede Verteuierung abzuwehren, so sind daran jene Witte und Biertrinker schuld, die in völliger Verkennung der Sachlage den Boykott gebrochen haben und schließlich noch die Maßnahmen der Abwehrkommission absichtlich durchkreuzten. Die Sozialdemokratie hat den Kampf aus ihren Mitteln in selbstloser Weise geführt und so auch in diesem Kampfe wieder die Interessen der Allgemeinheit gegen die Profitgier des Kapitals verteidigt.

In seinem Schlußwort richtete Weims den Appell an die Versammlung, nunmehr mit aller Schärfe den Schaps zu boykottieren, womit die Anwesenden sich einverstanden erklärten. —

— (Keine Strafe für Blumachen.) Mit zweierlei Maß werden oft die Arbeiter auf dem Eisenhüttenwerk bemessen. Die

erich teilen daß denjenigen, welche die „Mandver“ mitmachten, hohe Geldstrafen in Abzug gebracht wurden. Am Donnerstag feierte die Tochter des Generaldirektors Brennecke ihre Hochzeit mit einem Beamten des Hüttenwerks. Der Pomp und Prunk war bei dieser Gelegenheit nicht zu knapp bemessen. Zur Teilnahme an der Feier waren 180 Personen eingeladen worden. Nun hat zur Verschönerung der Hüttengegend ein Hochzeitspaar und den Festteilnehmern zur Unterhaltung einige Fieder gewidmet. Hierzu bekamen die Sänger außer dem Festmahls ihren Urlaub von der Arbeit und statt der sonst üblichen Strafe wird ihnen der Lohn weitergezahlt. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 15. Oktober 1909.

Blutschande. — Notzucht. In nichtöffentlicher Sitzung wird gegen den Schneider Wilhelm Lohmann aus Bernisgerode, geboren 1862, verhandelt, der wegen Blutschande und Verurteilung unzüchtiger Handlungen an seiner eigenen Tochter angeklagt ist. Der Angeklagte wird dem Spruche der Geschworenen entsprechend wegen vollendeter Notzucht und Blutschande und wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens an einem noch nicht 14 Jahre alten Kinde zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den der versuchten Notzucht beschuldigten Malergehilfen Louis Rahde aus Egeln, geboren 1869, verhandelt. Der Angeklagte, der die ihm zur Last gelegte Straftat entschieden bestritt, soll am 2. September zwischen 9 und 10 Uhr abends versucht haben, in Egeln die Verkäuferin Neumann zu notzuchtigen. Die Geschworenen verneinten die Schulfrage. Der Angeklagte wurde deshalb freigesprochen. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Albstadt, 15. Oktober.

Aufgebote: Arb. Herrn. Käthe mit Emma Wille. Kalkulator Wilh. Aug. Friedr. Max Zander hier mit Margarete Martha Meta Reiter in Egeln. Schriftf. Hugo Weder in Burg mit Gertr. Ebeline Bette hier. Maurer Ernst Otto Wendke hier mit Marie Elise Heinichen in Hohevarslieben. Handelsmann Lorenz Hammann mit Auguste Pfeiffer.

Chescliehung: Viertuscher Friedrich Neumann mit Luise Walthert. Sergeant Hans Kirchhoff mit Emma Friedrich. Kaufmann Erich Hey mit Friederike Hnlandt. Steinbrucker Herr. Großmann mit Elise Lannochl. Schlosser Erich Schmidt mit Elise Wähme. Stellmacher Gust. Verker mit Minna Danse.

Geburten: Kurt, S. des Maurers und Fleischers Mag. Geine. Janni, T. des Straßenb.-Schaffn. Gust. Dannenberg. Hildegard, T. des Modellschlers Paul Sonntag. T. des Kaufm. Otto Kleiwetter. Joachim, S. des Schlossers Walter Jordan. Erwin, S. des Sattlers Willi Pohl. Herbert, S. des Geigenbauers Hugo Naumann. Otto, S. des Oberzollsekretärs Otto Geise. Erna, T. des Tapezier- und Dekorationsmstrs. Karl Hermann.

Todesfälle: Kaufm. Otto Blende, 71 J., 4 M., 2 T. Rentiere Maria Varsch geb. Nagel, Wwe., 68 J., 2 M., 14 T. Amtsgerichts-Sekretär Karl Benz, 33 J., 3 T. Handelsm. Albert Mämmere, 57 J., 6 M., 22 T. Maria geb. Wöbus, Ehefrau des Instrumentenmachers Adolf Bartels, 33 J., 6 M., 2 T. Margarete, T. des Wärdmstrs. Karl Thieme in Schönebeck, 3 J., 4 M., 22 T. Elfriede, T. des Schloss. Otto Müller, 1 J., 7 M., 9 T.

Sudburg, 14. Oktober.

Chescliehung: Städt. Feuerwehrmann Herr. Büchmann mit Wwe. Renbauer, Gertr. geb. Linke.

Geburten: Franz, S. des Arb. Franz Karpinski. Käthe, T. des Drehers Ernst Wegener.

Sudburg, 14. Oktober.

Aufgebote: Eisenbahnarb. Rudolf Gustav Dohmeyer mit Marie Wilhelmine Brandt.

Chescliehung: Verfisher-Beamter Friedrich Bette mit Elisabeth Geuer.

Geburt: Johanna, T. des Obermont. Richard Pfäuer.

Todesfälle: Freiseur Gustav Briiggelboes, 32 J., 11 M., 3 T.

Neustadt, 15. Oktober.

Aufgebote: Witzfeldwibel Wilh. Kagenellenbogen mit Alwine Hermine Koch. Kutscher Herr. Aug. Zimmel mit Sophie Anna Reichmann.

Chescliehung: Gelbgießer Friedrich Schimming mit Elisabeth Körtge. Masch.-Schlosser Willi Schröder mit Anna Lenischert. Ing. Gust. Meyer hier mit Auguste Wödel in Niddorf-Berlin.

Geburten: Wilhelm, S. des Straßenbahn-Schaffn. Wilh. Sandring. Heinz, S. des Eisenb.-Mstrs. Wilh. Waldenburg. Erwin, S. des Arb. Aug. Dieg. Elise, T. des Schloss. Emil Petermann. Margarete, T. des Arb. Karl Braune.

Mischerleben.

Aufgebote: Schmiedemeister Adolf Kupke mit Frida Frellstedt. Bergarbeiter Wilhelm Hoffmann mit Martha Guldner. Fabrikarbeiter Hermann Rosenthal mit Martha Sander.

Chescliehung: Kaufmann Einar Walter in Thale mit Paula Wiedermann hier. Freiseur Otto Tempeler in Bernburg mit Luise Probst hier. Kaufmann Gustav Wartmann mit Marie Wege. Eisenreicher Richard Reiche mit Anna Jaach.

Geburten: S. des Wärdmstrs. Hermann Herzgerodt. S. des Müllers Mich. Steinbrecher. S. des Wärders Fritz Inger. S. des Schmieds Paul Vieler. T. des Müllers Gustav Sängler.

Zwillingst. des Arbeiters Gustav Sängler.

Todesfälle: Ehefrau Marie Koch geb. Stäuber, 70 J., 4 M., 2 T. Ehefrau Friederike Reichert geb. Rudolph, 65 J., 8 M., 28 T. Erich, S. des Dachdeckers Wilh. Sternberg, 1 J., 11 M., 5 T.

Moderne Frauen

achten darauf, dass ihre Wäsche (besonders die empfindliche) nicht durch Reiben und Bürsten oder scharfe Mittel verdorben, sondern mit Ozonit gereinigt wird! Ozonit macht alle jene schädlichen Behandlungsmethoden überflüssig! Es vereinfacht die Arbeit auf verblüffende Weise und liefert eine prachtvolle, tadellose Wäsche!

Das moderne Waschmittel

Garantiert frei von Chlor etc. Ueberall erhältlich!

Ozonit D. R.-P.

aus den Fabriken von Dr. Thompsons Seifengulver, G. m. b. H., Düsseldorf.

Res. gesch.

Sie können versichert sein,

daß Sie enorm billig und ganz besonders vorteilhaft bei mir kaufen. Ein Versuch wird Sie von allem überzeugen und Sie zu meinem ständigen Kunden machen.

Es kommen große Warenposten zum Verkauf:

Winter-Paletots und -Juster
in guter Ausf. mod. Formen
8.50 11. — 14.50 17.50 Mk.
bis zu den besten.

Winter-Loden-Joppen
aus bewährten Loden-Qualitäten,
tabellos 4.90 6.25 8.00 9.75 Mk.
bis zu den besten.

Knaben-Paletots und Pyjacks
die schönsten Sachen
erstaunlich billig!

Wetterkragen
— unverwundlich, in jeder Länge —
außergewöhnlich billig.

Arbeiterhosen
Blaue Schutzanzüge

Herrn-Anzüge
in Saito- und Glacéform, gute Passform, neue Ausmusterung
8.50 11.00 13.75 15.50 18.50 21.00 Mk.
bis zu den besten.

Gehrock-Anzüge
in besten Geweb., Kammergarn- und Tuch-Qualitäten, beste Verarbeitung
von 22.00 Mk. an

Herrn-Stoffhosen
aus Wadstoff und Kammergarnstoffen,
tabellos 2.50 3.00 3.75 4.80 5.50 Mk.
bis zu den besten.

Herrn-Stoffjacketts
aus dunkeln
Buckstoffs von 5.50 Mk. an

Arbeiter-Hemden
Hüte und Mützen

Ein großer, sehr vorteilhafter Posten

Schul-Anzüge

aus guten Strapazierstoffen, in den beliebtesten Fassons
unglaublich billig.

Soeben eingetroffen:
Ein Neuenposten

Damen-Konfektion

zur letzte Neuheiten, welche
zu nie gekannt billigen Preisen

zum Verkauf gestellt wird. Es sind u. a.:

Schwarze Tuchmäntel, auch für starke Figuren • Mäntel und Paletots aus englischen Stoffen und farbigem Tuch • Schwarze Jacken und Paletots • Schwarze und braune Samtjacken • Golfcapes in dunkeln und hellen Farben • Abendmäntel mit und ohne Besatz.

Die schönsten Kostümröcke

Kinder-Jacken u. Mäntel
die schönsten Sachen äußerst billig.

ca. 1500 Pelze

in modernen Fassons, wie Wadstoff in allen Größen, Felle, weiß, schwarz und farbige, Kerg-Marmel, Zinns, Casimira, Silber-Casimira, Karden-Casimira.

Anerkannt billige Preise!!

Adolph Michaelis

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, Ecke Apfelstraße (Laden)

Noch niedriger

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe

Ganze Wirtschafften

fürnert ruhbaum, neu und gut gearbeitet, bestehend aus: Zweibeinige und Kische, für nur 255 Mk., Saito- 350 Mk., Küchen in allen möglichen Farben 75 Mk., Niederdrucke 25 Mk., Rindfleisch 55 Mk., Umbautische 65 Mk., Garnituren 125 Mk., Trameaus mit Zude 40 Mk., Vertikals 35 Mk., Schreibische 60 Mk., furnierte Kleiderkäufe 50 Mk., Sofatische 10 Mk., Ausziehtische 20 Mk., engl. Bettstellen mit Spirals- und Auflege-Matratzen 30 Mk., engl. Bettstellen mit haubfr. Matratzen 35 Mk., Kuchenschränke mit langen Schreben 25 Mk., Waschtisellen mit Wacmor und Spiegel 45 Mk., einfache Waschtisellen 25 Mk., ruhbaum Kleider 125 Mk. sowie viele andre Möbel zu den besten billigen Preisen.

Die gefassten Sachen können bis zur beliebigen Abnahme freigegeben und in Veräußerung ohne Kaufzwang gern gefasster. Transport frei, auch nach außerhalb.

Lorenz
Peterstr. 17, 1., 2., 3. Stg.

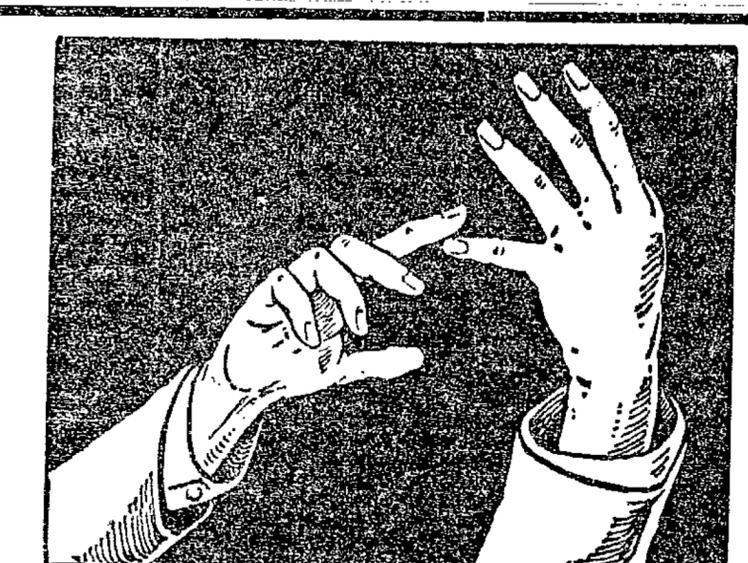
Pfand-Versteigerung.

Am Freitag den 22. Oktober 1909, von nachmittags 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokal

Katharinenstraße 4
die in den Monaten vom 1. Dezember 1908 bis 15. Januar 1909 sub Nr. 85532 bis 86767 verpfändeten, bis dahin nicht eingelöst oder erneuerten, erlösnisgefallenen Pfänder, als wie: Perlen, Goldschmuck, Uhren, Silber, Kupfer, Eisen, Messing, Zinn, durch den vereidigten Auktionator Herrn Oetendahl öffentlich meistbietend versteigert werden.

Louis Lewy, Pfandleihhaus.

Uhren 4.50, 6.50, 8.50 und 10.00 u. s. w. Garantie Dreieckelstr. 10.



Man kann es sich an den Jüngern abzählen, daß man sich Glühwein am billigsten selbst herstellt, denn die Flasche Rotwein kostet nur 65 Pf. bei 1472

Hugo Starkloff Halberstädter Straße Nr. 113, Große Diederdorfer Straße Nr. 25.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Neustadt teils nochmals mit, daß ich die im Hause Grünstraße 14 betriebene

Bäckerei und Konditorei

des Herrn Meyer übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, mit nur guter und schmackhafter Ware aufzuwarten, und bitte ich um gütige Unterstützung.

Albert Matthias, Grünstr. 14.

Verlobungsringe u. Steinringe

hochmod. Frauen, kauft man am besten im Magdab. Ringbetrieb, Goldschmiedebetriebe 7. Fabrikation u. Verkauf direkt an Private. Brillanten, altes Gold und Silber nehme zu voll. Werte in Zahlung. Reparaturen aller Goldwaren äußerst billig. Rob. Sasse, Ringfabrikation.

Pfand-Versteigerung.

Am Donnerstag den 4. November, nachm. von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokal

Sudenburg, St.-Michael-Str. 5, pt. die in den Monaten Dezember 1908, Januar und Februar 1909 sub Nr. 41733 bis 45273

meines Pfandbuchs bei mir verpfändeten, bis dahin weder eingelöst noch erneuerten Pfandgegenstände, als: Betten, Wäsche, Kleidungsstücke usw., durch den vereidigten Auktionator Bissenenthal öffentlich meistbietend versteigert werden. 1447 H. Böcker.

Mittwoch v. 12 Uhr an, 50 J. Abendlich v. 6 Uhr an, 30 u. 50 J. P. Brill, O. Junferst. 15. Tel. 3751

Es hat sich längst herumgesprochen

dass durch bedeutende Ersparung der Ladenmiete die modernste, eleganteste Konfektion zu ganz enorm billigen Preisen im „Roten Schloss“ verkauft wird. Jetzt ist es an der Zeit, seinen Winterbedarf im „Roten Schloss“ zu decken. — Kostüme, Paletots in allen Weiten, Abendmäntel, Kinder-Paletots — Gelegenheitsposten und aus Musterkoffern.

Mäntelhaus „Rotes Schloss“.

Kartoffeln

Zucker-Kartoffeln
10 Pfd. **32 Pf.**
mit 10% Rabattmarken

Waren-Verein

G. m. b. H.

Kolonialwaren-Grosshandlung.

Verkaufsstellen: 1456

| | | |
|---|---|--|
| Altstadt: Kaiserstrasse 46a, Ecke Moltkestrasse Kaiserstr. 101, gegenüb. der Wilhelmstr. Schrötdorfer Strasse 1, Ecke Franziskanerst. Berliner Strasse 27 Blumenthalstr. 1 Johannisberg 15a Peterstrasse 14 neb. Eckh. Jakobstr. Kleine Storchstrasse 6 Gr. Steinerneischstr. 10b, Ecke Grünearmstr. | Nordfront: Gutenbergstrasse 13 Pfälzerstrasse 15 Buckau: Schönebecker Strasse 96 Coquistasse 11 Neue Strasse 7 Sudenburger Strasse 4 Dorotheenstrasse 2 Sudenburg: Leipziger Strasse 65 Kurfürstenstrasse 27 Fichtestrasse 40 Wolfenbüttler Strasse 19 Hesekielstrasse 2, Ecke St.-Michael-Strasse Braunschweiger Str. 1 | Alte Neustadt: Agnetenstrasse 20 Moldenstrasse 36 Rothenseer Strasse 1 Neue Neustadt: Luisenstrasse 22 Morgenstrasse 18 Hundisburger Strasse 1, Ecke Lübecker Str. Umfassungstrasse 15 Wilhelmstadt: Lützowstrasse 12 Ebenderfer Strasse 4 Immermannstrasse 33 Annastrasse, im Eckh. Gr. Diesdorf. Str. 217. |
|---|---|--|

Die noch am Lager befindlichen Pelzwaren sind enorm billig ausgezeichnet

!!! Der große Stehhaus hat begonnen !!! Der Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Übergabe

wird unwiderruflich am 31. d. M. geschlossen. — Um mit den noch vorhandenen Warenvorräten aus allen Abteilungen bis auf die Bretter zu räumen, verschenke ich von heute an trotz der beispiellos billigen Preise:

Bei Einkäufen von mindestens 10 Mk., 20 Mk., 30 Mk., 40 Mk. usw. einen Gegenstand im Werte von 1 Mk.,
.. .. 2 Mk., 3 Mk., 4 Mk. usw.

Wie hinreichend bekannt, war es stets mein Bestreben, nur gute Ware zu führen, und bestehen die Geschenkartikel ebenfalls nur aus besten Qualitäten. Nachstehend angeführte Artikel stelle ich meinen Kunden zur freien Wahl:

Teppiche, Bettvorleger, Steppdecken, Tischdecken, Bettdecken, Schlafdecken, Kaffeedecken, Tischwäsche, Normalwäsche, Barchentwäsche, Regenschirme, Schürzen. 50 Stück Prima Hausleinen jetzt per Meter 55 Pf. Ein Posten Prima Kleiderstoffe und Blusenreste, Wert per Meter bis 5 Mk., ohne Rücksicht auf Qualität zum Ausschneiden per Meter 1 Mk.

Kein Kaufzwang! 1396 Kein Umtausch!

Carl Gottschalk

Nur Neue Neustadt
Lübecker Straße 21

Für unsre Lokomotiv-Kessel-
schmiede in Wildau suchen wir
zum sofortigen Eintritt
1 Niettschirmmeister
2 Aufschläger
1 Vorhalter
5 bis 6 Berleher
Berliner Maschinenbau-
Aktien-Gesellschaft
vorm. L. Schwarzkopff
Werk Wildau (Kreis Teltow).

**Lüchtige
Emaillebrenner**
für Blechartikel gesucht bei hohem
Lohn und dauernder Stellung
Weitenauer & Elle
Wilhelmsberg b. Berlin.

**Handroll-Waschmaschinen
Littlefix**
Stück 75 Pf., zu haben bei **Max
Kühne**, Jakobstr. 39, 1. Et.
Freundl. Logis Agnetenstr. 9, D. 1.

Zähne 2 Mark an
1931 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk.
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. 1
vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

II. Magdeburger Obstmarkt
1455 vom 21. bis 22. Oktober
im „Kaffee“, Breiteweg 104, großer Saal

Ein äußerst preiswertes Angebot in **Damen-Putz!**

Raphael Wittkowski

Hamburger Engros-Lager, G. m. b. H. Breiteweg 61.

Kinder-Filzhut mit breitem Band u. Abzeich. garniert **1.85**

Enorm billig! Flügel in allen Farben . 45 **38 Pf.**

Unterrock aus Tuchstoffen, reich besetzt **4.75**



mit breitem Seidenband und chicem Flügel garniert **5.75**

Damen-Hut

moderne Glockenform, mit Japanseide, Nadeln garniert **4.85**

Damen-Hut

Rembrandtform, mit reichlicher Seidengarnitur, Flügel und Nadeln **6.85**



mit reicher Seidengarnitur, Knopf oder Nadel garniert **3.85**



mit reicher Seidengarnitur, Agraffe oder Nadel garniert **2.85**

Reichhaltiges Lager

in
Besatz-Seiden, Seiden-Bändern,
Besatz-Borten, Straußenfedern,
Reihern, Phantasien usw. usw.

in bekannt guten Qualitäten
und billigen Preisen!

Seltene Gelegenheit!

Englischer Damen-Hut mit Ripsband garniert

95 Pf.

Ganz besonders preiswert:

Doppelter Flügel ca. 35 cm gross in allen modernen Farben

95 Pf.



Reklame-Offerte!

Jacken-Kleid

aus gutem Tuch, in marineblau, schwarz und lila, mit 100 bis 110 cm langem, auf Halbseide gefüttertem Paletot, Fassung genau wie nebenstehende Zeichnung

36⁵⁰
Mk.

Glass & Co.

Spezialhaus für moderne Damen-Konfektion.

C. Schenk

43, I Lübecker Strasse 43, I

**Tuch-Spezialgeschäft
und Maßschneiderei**

Empfehle zur Saison 1463

**Anzüge
Paletots
Joppen
Hosen**

nach Mass
unter Garantie
bester Verarbeitung
und eleganten Sitzes

Spezialität: **Rester** in allen Längen
stets vorräthig.

Durch Ersparung der Ladenmiete und durch günstigen Einkauf von Restern und Coupons liefere ich zu den billigsten Preisen.

Mein grosser Kunden-
kreis ist der beste
Beweis hierfür.

Bitte Muster zu verlangen!

Arbeiter-Gesundheits-Kalender 1910

Preis 50 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme
Grosse Münzstrasse 3.

Sieben erschien Heft 1 von

Biblische Geschichten

Beiträge zum geschichtl. Verständnis der Religion

Von Max Maurenbrecher

Jedes Heft Mk. 1.— Vorratsausgabe Mk. —.40

Jedes Heft ist für sich abgeschlossen

Inhalts-Übersicht der einzelnen Hefte

- Heft 1: Schöpfungsgeschichten.
Die verschiedenen Schöpfungsgeschichten der Bibel. — Die Geschichte von Mann und Weib. — Die Geschichte vom verlorenen Paradies. — Die Geschichte von der Schöpfungswoche.
- Heft 2: Sintflutgeschichten.
Literaturgeschichtliches. — Die Sintflutgeschichte. — Israel und Babylonien.
- Heft 3: Erzvätergeschichten.
Abraham. — Isaac. — Jakob. — Joseph.
- Heft 4: Mosegeschichten.
Der Auszug aus Ägypten. — Mose. — Der ursonderliche Jahwe.
- Heft 5: Das sogenannte Gesetz des Mose.
Mosaik-Gesetze. — Die zehn Gebote. — Das große Reformgesetz. — Das Gesetzbuch der Götter.
- Heft 6: Die Propheten. (Skizzen der Entwicklung der israelitischen Religion.)
Hosaias. — Amos. — Opposition. — Die großen Propheten.
- Heft 7: Die Enttötung des Judentums.
Die Sammlung in Babylonien. — Die Rückkehr nach Jerusalem. — Der entscheidende Sieg der Priester. — Übergang zum Neuen Testament.
- Heft 8: Aufernehmungsgeschichten.
Simeon. — Zacharias. — Simeon.
- Heft 9: Weihnachtsgeschichten.
Keltische Heberlieferungen. — Geburtsgeschichten des Mannichs. — Geburtsgeschichten des Lukas. — „Erfahrungen vom heiligen Geist“.
- Heft 10: Der geschichtliche Jesus.
Jesus in Galiläa. — Jesu's Leben. — Jesus in Jerusalem. — Einzelheiten und Belege.

Zusätzliche Belegungen nicht zugegen
Buchhandlung Volksstimme

Buch- u. Papierhandlung neben
gelegen, sehr bill. zu verkaufen, durch
Müller & Niebling, Alte Ulrichstr. 8

Material- u. Grünwarengeschäft
mit Schlachten, im Zentrum, für
800 Mark zu verkaufen durch
Müller & Niebling, Alte Ulrichstr. 8

ff. Speisekartoffeln! Zucker —
Magnum bonum, Schneeflocke sowie versch.
Arten Netzkartoffeln aus Sand-
boden liefert von 2.30 an frei Haus
Kartoffel-W. Kreyms, Kutschar-
handlung, Magdeburg, Straße 19.

Magdeburger Str. 7 b, I anständiges
Logis für zwei Personen. 650

**Nebenberdienst
ohne Risiko!**
guter Verdienst, angenehme
Arbeit. Offerten unter M. 53
an Heinr. Eisler, Magdeburg.

Güte Zuckerkartoffeln
hochf. Ertrag für Zuckerkartoffeln,
Magnum bonum u. Nehtartoffeln
billig bei L. Hellmann, Magdeburg
Str. 21. Lieferung frei Keller.

Möbl. Zim. m. fen. Gg. a. 1 od. 2 Herr
u. verm. Frau Müller, Spiegelstr. 8.

Selten günstige Gelegenheit!
2 ff. mod. Küchenrichtungen
m. Eimolenbelag, hochf. Verglas.,
1 eigenart. Anrichte, 2 R. engl.
Setztellen, pol. 6 R. einj. gestr.
Setztellen, 2 Hingardberoben
alles selbstgefert., i. s. des Wertes
zu verkaufen wegen Platzmangels.

Ebeling, Tischlermstr.
Gr. Diederichstr. 218, E. Annastr.

**Im Mittwoch den
20. Oktober bin ich in Her-
mersleben u. Wetzehausen mit
guten Altmärker Schweinen
G. Müller, Wetzehausen.**

Montag Schlachtfest.
Reich Tischfleisch mit Niere und
häusliche frische Würst. Ferd.
Borchert, Eimerburger Str. 37.
Ecke Lorenzweg. 687

Jedermann!
kauft gern, wie bekannt, bei
1269

H. Sieverling
Jakobstrasse 17, I

Herren-, Knab.-Anzüge u. -Paletots
von 12.— Mk. und von 3.— Mk. an,
vollständig Ertrag für Maßarbeit
sowie Manufakturwaren.
Spiegel u. Uhren jeder Art.
Teilzahlung gern gestattet ohne Preis-
erhöhung.

**Anzahlung von 3.00 Mk. an.
Abzahlung von 1.00 Mk. an.**

Geschäfts-Übernahme.
Den Einwohnern von Wetzehausen zur Kenntnis, daß ich das

Grün- u. Materialwaren-Geschäft
von Chr. Kaufmann, Augustastraße 2
übernommen habe. Ich werde bestrebt sein, meine werten Kunden
mit guter Ware zu bedienen. Um gütige Unterstützung bittet
664 Hochachtungsvoll **Friedrich Kaufmann junior.**

Bettmässen
Befreiung garantiert sofort. Alter
und Geschlecht angeben! Aus-
kunft umsonst: Institut „Sanitas“,
Velburg No. 124, Bayern. H 72

Aquarium m. Inh. b. s. v. Halber-
städt Str. 119, D. L. II.

Wilhelmstadt

Gr. Ottersleben

Putz

Schiff garnierte Damenhüte

letzte Neuheiten der Saison in allen Formen und Preislagen.
Grosse Auswahl in **einfach garnierten Hüten und Kinder-Hüten.**
Sämtliche Zutaten, wie Flügel, Federn, Blumen, Samt, Borten zu bekannt billigen Preisen.

Bazar-Magdeburg

Jakobs- und
Peterstr. - Ecke.

Sudenburg

Buckau

Breiteweg 7/8

im Hause der Magdeburger
Feuerversicherungs-Gesellschaft

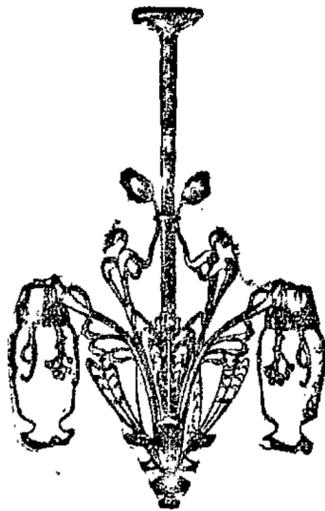
Walter Held

Breiteweg 7/8

im Hause der Magdeburger
Feuerversicherungs-Gesellschaft

Petroleum-Lampen und Kronen

| | | | |
|--------------|--|-------------------------------|-----------|
| Tischlampen | mit Marmorfuß und feinem Brenner . . . | Komplett | 2.35 |
| Tischlampen | m. Metall- u. Messingfüßen | 2.70 3.30 3.70 4.35 5.10 6.00 | bis 17.00 |
| Küchenlampen | mit guten Brennern | 0.70 0.80 0.95 1.15 1.50 2.10 | bis 5.00 |
| Sternlampen | für Flurbeleuchtung | 0.35 0.45 | 0.50 |
| Nachtlampen | mit Sparbrennern | | 0.35 |
| Hängelampen | mit Majolikakorper | 8.25 9.75 10.40 11.25 | bis 26.00 |
| Hängelampen | in Messing | 30.00 35.00 37.25 45.00 | bis 70.00 |
| Kronen | für Dichte | 22.75 25.75 | 38.75 |
| Ampeln | | 2.60 3.85 | 9.75 |
| Säulenlampen | mit Seidenschirm | 11.50 16.75 17.00 | 25.50 |



Kohlenkasten

| | | |
|-------------------------|--|------------------------------------|
| Kohlenkasten | Bullform, mit Malerei | 2.50 2.80 3.35 4.80 5.00 5.60 6.00 |
| Kohlenkasten | Bullform, mit Messingbeschlag | 3.60 6.80 7.50 |
| Kohlenkasten | Bullform, in feiner Ausführung | 8.25 10.25 11.00 |
| Brikett- und Torfkasten | | 4.50 5.10 6.50 10.75 |
| Ofenvorsetzer | | 2.75 4.00 4.50 4.75 5.25 5.50 |
| Ofenschirme | einteilig | 3.00 4.95 11.00 |
| Ofenschirme | breiteilig 11.00 11.60 12.25 13.60 14.25 16.25 17.00 | |
| Feuerhaken | | 15 25 Pf. |
| Kohlenlöffel | | 25 30 45 65 115 Pf. |
| Kohlenkasten | für Anthrazitöfen, mit Einfaß | 11.00 |

| | | |
|----------------|---|----------------|
| Obsthorden | einzelne, zum Ueber-einanderlegen . . . | 1.60 2.10 2.25 |
| Kartoffelhorde | für 1 Zentner Kartoffeln . . . | 3.60 |
| Obststellagen | . . . 5 teilig 16.50 6 teilig 22.75 | |

| | | |
|--------------|--|-------|
| Obstschränke | 1 türig, mit 8 Horden . . . | 26.50 |
| Obstschränke | 2 türig, mit 8 Horden . . . | 34.75 |
| Obstschränke | mit Gaze, 1 türig, mit 6 Horden, poliert | 26.00 |

| | | |
|-------------------|-------------------------|-------|
| Flaschenschränke | für 50 Flaschen . . . | 9.30 |
| Flaschenschränke | für 100 Flaschen . . . | 13.50 |
| Konservenschränke | mit Gaze, poliert . . . | 41.00 |

Komplett eingerichtete Küchen in allen Preislagen.

1295

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht.

Dombräu!

Unsere verehrten Mitglieder machen wir
die ergebene Mitteilung, daß von heute
Sonnabend an in allen unsern Lagern

Flaschenbier

Marke „Dombräu“

helles Lagerbier à Flasche 10 Pfennig

dunkles Exportbier à Flasche 11 Pfennig

zu haben ist.

Diese Biere sind wirklich sehr gut, und
wir glauben, damit auch den verwöhntesten
Trinkern ein gutes, dabei aber auch
billiges Getränk bieten zu können.

Dombräu!

Carl Julius Braun

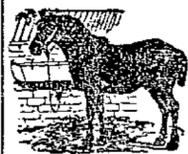
Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Geschäft
Spezialität: Lederauschnitt

Magdeburg-Buckau

48 Schönebecker Straße 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise! * * Billigste Preise!



Sämtl. Wurst- und Rohfleischwaren
in nur Prima Qualität, ferner Schmor-
braten u. Sauerfleisch sowie Knobländer,
Klöße täglich frisch und stets warm empfohlen.

Gustav Heutlings Rohschlachtere

Frühstücksstube. ☐ mit elektrischem Betrieb. — Fernspr. 8549. ☐ — S., Halberstädter Straße 91 —

Vertallene Pfänder a. b. Auktion
v. 7. Oktober
Spottbillig: Betten, Wäsche,
Kleidung, gold. Herren-Uhren,
gold. Damen-Uhren, silb. Herren-
und Damen-Uhren 5.00 Mk.,
Brillantringe 25.00 Mk., Ueber-
zieher, gold. Ringe 2.00 Mk.,
Freischwinger, Bilder, Spiegel,
Kuboldfräule, etc. Junkerstr. 10

Prachtvolle Herren-Anzüge
15.00, 25.00 u. 30.00 Mk.
Spottbillige Stiefel für Herren,
Damen u. Kinder. Kl. Junkerstr. 10

Pa. Speisekartoffeln Reg.-u. blä-
2.40 Mk., magnum bonum à 3tr.
2.70 Mk. frei Keller, Futterkar-
toffeln à 3tr. 1.80 Mk. empfehl.
August Rode 618
Verlängerte Rogauer Str.

Schulartifel

empfehl. die
Buchhandlung Volksstimme.



Trauer

- Schwarze Damenhüte
- Schwarze Seidenstoffe
- Schwarze Kleiderstoffe
- Schwarze Blusen
- Schwarze Kostümröcke
- Schwarze Schleier
- Schwarze Handschuhe

Grösste Auswahl!
Sehr billige Preise!

H. LUBLIN

Möbel

auf Teilzahlung

Stube u. Küche

Anzahlung 10 Mark an.

Moderne Schlafzimmern, Salons, farb. Küchen,
Trumeaus, Schreibische, Chaiselongues zu sehr billigen
Preisen. Einzelne Möbelstücke, Polsterwaren

Anzahlung 3 Mark an.

Riefenauswahl in

Herren-Anzügen, Paletots

Erfas für Maß, auf Hochhaar ge-
arbeitet, nur moderne schicke Sachen.

Damen-Konfektion, Pelzkolliers

Teppiche, Gardinen, Kleiderstoffe, Tischdecken,
Chaiselongue-Decken, Schlafdecken, Betten,
Bettwäsche und sämtliche Manufakturwaren

Anzahlung 50 Pf. an.

1277

Ausgezählte Kunden und Beamte erhalten Kredit ohne An-
zahlung. :: Kredit auch nach auswärts bei Franko-Lieferung.

Ph. Biener & M. Chusid
23, I. Himmelreichstr. 23, I.

149

Steigerwald & Kaiser

Magdeburg
Breiteweg

Mäßige Preise, reichhaltigste Auswahl und gediegene, gute Qualitäten sind die Vorzüge unsrer Waren. Taghelle Verkaufsräume. Täglich Eingang aparter Modeerscheinungen.

Besonders begehrte Kleiderstoffe

| | | | | | |
|---|--|--|--|---|--|
| Hauskleider-Stoffe in einfarbig und gemustert, bauerhafte und praktische Fabrikate Meter 1.50 1.10 0.85 0.70 0.55 35 Pf. | Blusen-Flanelle in geschmackvollen modernen Streifen Meter 2.25 bis 1.40 und 85 Pf. | Diagonal reinwollene Qualitäten, in allen Modifarben Meter 3.50 2.50 2.00 1.70 und 95 Pf. | Popeline einfarbig und gestreift, für Kleider und Blusen Meter 5.50 4.50 3.00 1.75 und 95 Pf. | Kammgarn- Stoffe, als Satintuch, Corkscrew, Serge, Kashmir, Traberz in allen Modifarben Meter 3.00 2.25 1.80 1.55 und 1.30 | Kleider-Tuche in feinen Qualitäten und über 140 verschiedenen Farben Meter 7.00 6.00 4.75 4.00 und 3.25 |
|---|--|--|--|---|--|

Neuheiten in Seidenstoffen

| | | | | | |
|---|--|---|---|---|---|
| Blusen-Seide in aparten, neuen Streifen Meter 3.50 2.80 2.00 1.50 und 1.25 | Helvetia beste Qualität, crêpe-de-chino-artige, weiche, äußerst haltbare Seide für Kleider und Blusen, gestreift Meter 2.20, einfarbig Meter 1.60 | Braut-Seide schwarz und weiß, in nur solchen, bauerhaften, Fabrikaten Meter 8.00 6.50 5.00 4.00 bis 1.60 | Messaline weiche, glanzreiche Seide für Kleider und Blusen, in allen neuen Farben Meter 4.50 3.50 und 2.50 | Crêpe de Chine und Krepon, 110 cm breit, beliebte Stoffe für elegante Toiletten Meter 15.00 10.00 6.75 5.50 und 4.25 | Samte für Blusen, in entzückenden neuen Mustern, für Kleider in allen gangbaren Farben Meter 5.00 3.50 2.00 1.85 1.40 1.00 |
|---|--|---|---|---|---|

Besonders preiswerte Kostüme

| | | | | | |
|---|---|--|---|---|---|
| „Köln“ aus gutem Cheviot, in modern. Farben, mit 100 cm langer gefütterter Jacke, eingelegtem Tuchtragen, Taschen - Aufschlägen und Knopfgarnitur 19.00 | „Breslau“ aus gutem Tuch, in modernen Farben, ca. 115 cm langer Jacke, mit Serge gefüttert, mit Seidenschaltragen und Jettknöpfen 31.00 | „Dresden“ aus gutem, reinwoll. Cheviot, neuer, aparter Schnitt, mit Seidenrip-Schaltragen und reicher Knopfgarnitur, Jacke ca. 115 cm lang, ganz gefüttert 34.50 | „Paris“ aus reinwoll. blauen Kammgarn-Cheviot, Jacke und Rock reich mit Stickerei, Presse und Zeitknöpfen verziert. Moiré-schaltragen, ca. 100 cm lange Jacke, ganz auf Seide 49.00 | „London“ aus reinwollenen Diagonal-Cheviot, Jacke und Rock mit hochaparter Kurbestickerei, ca. 100 cm lange, ganz auf reiner Seide gearbeiteter Jacke 62.00 | „Frankfurt“ aus Prima reines Kammgarn-Cheviot, apart verarbeitet, mit Treppenbesatz, Knopf- und Soutache-Schloßverzierung u. Seidenschaltragen, Jacke, ca. 120 cm lang, auf Seide 76.00 |
|---|---|--|---|---|---|

Wohlfeile neue Blusen

| | | | | | |
|--|--|--|---|--|---|
| „Cleo“ aus hellgefärbten Stoffen, ganz auf Futter, mit eleganter Handarbeitsspitze und Kammgarnitur 4.75 | „Elsa“ aus gefärbtem, reinwollenen Plüsch, Gambillon, mit Galtenband, ganz auf Futter 5.75 | „Lena“ aus gutem Madeira-Tüll, mit Spitzeneinsätzen und Spitze, ganz auf Seide gearbeitet 6.50 | „Claire“ aus reinweißen, gestreiften Taffet, in verschied. Dessins, ganz gefüttert 8.00 | „Erfurt“ aus gutem Taffet, in modernsten Farben, ganz gefüttert, mit Rüschen und eleganter Kurbestickerei garniert 12.50 | „Edith“ aus gut. Taffet-Chiffon, reich mit Soutache und Kurbestickerei verziert u. Säumchen-tüllpasse, ganz gefüttert, in nur modernen Farben 15.75 |
|--|--|--|---|--|---|

Kinder-Hüte und -Mützen

| | | | | | |
|---|--|--|--|--|---|
| Knaben-Mützen in Kammwolle, Felle, Feingewebe und andern Feinstoffen à 4.00 2.90 2.50 1.50 75 25 Pf. | Mädchen-Mützen in jeder Art in geschmackvollen, neuen Formen à 4.50 3.50 2.75 1.50 75 35 Pf. | Knaben-Hüte in Filz reiche Farbenauswahl à 4.50 3.50 2.25 und 90 Pf. | Mädchen-Hüte in einfachen und elegant garnierten neuen Formen von 15.00 bis 4.00 und 2.50 | Kapotten und Schutzen, von der billigsten bis zur elegantesten Ausführung, weiß und bunt von 18.00 bis 1.25 und 80 Pf. | Damen-Sportmützen neueste Formen, in verschiedenen Farben à 4.- 3.75 2.90 2.50 2.25 1.60 |
|---|--|--|--|--|---|

Luisen-Park

Heute Sonntag den 17. Oktober:
**Großes Streich- und
Gesangs-Konzert**

unter geschätzter Mitwirkung des beliebten
Konzertführers Herrn Adolf Reimer (Kap.)
Anfang 3 1/2 Uhr. Von 7 Uhr an:

Gesellschaftsball

Die neuesten Tänze mit Text, welcher
jedem Tänzer gratis verabreicht wird.
Entree 15 Pf. Garderobe 10 Pf.
Programm mit den Liedertexten des Sängers 10 Pf.

Abends:
Frikassee von Huhn u. Zunge
Ergebnis ladet ein
Carl Lankau.

**Ringfreies Bier der Löwen-
brauerei Berlin zum alten Preise**

Sachsenhof

Große Storchstr. 7
Jeden Sonntag von 4 Uhr ab TANZ
Es ladet ein **Albert Vater.**

Zerbster Bierhalle

Während des Bierkriegs
Ringfreies Bier der Brauerei Pfannen-
berg Schöne in Zerbst
zu alten Preisen.
Sonntag den 10. Oktober

Großer öffentlicher Tanz
von nachm. 3 bis abds. 11 Uhr
Doppel-Orch. Musikstr. Stuger
Hierzu ladet freundlichst ein
Witwe Anna Königstedt.

Thalia Buckau

Heute Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an
Großer öffentl. Tanz!
bei vollem Orchester des Musikvereins Hoffnung, Gr.-Öttersleben
— Abonnement 75 Pfennig. —
Ergebnis ladet ein **J. Westphal.**

Marktschlößchen.

Heute 2. Stiftungsfest
des Athleten-Vereins Germania, verbunden mit Vereins-
preisgeben, Konzert und Ball.
Freundlichst ladet ein **Otto Eiecke.**

Zum Kyffhäuser.

Tanzfränzchen.
Freundlichst ladet ein **Friz Vorbeer.**

Burg Grand Salon Burg

Sonntag den 17. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr
Öffentliche Tanzmusik.
Empfehle nichtbrottierte, alkoholfreie Getränke, Wein in Gläsern,
echte bayrisches Bier (Nitzbräu) sowie Speisen in bekannter Güte.
Freundlichst ladet ein **E. Katurbe.**

Burg Hohenzollernpark Burg

Heute Sonntag, von 3 1/2 Uhr an
Tanz bei gut besetztem Orchester
neue Tänze. — Für alkoholfreie Getränke sowie für
Rot-, Weiß- und Fruchtweine in Flaschen und Gläsern
ist während des Bierkriegs bestens gesorgt.
Freundlichst ladet ein **Otto Eiecke.**

Buckau (Insel)

Köhlitz' Restaurant, Grusonstr. 10
Ringfreies Zerbster helles und Bitterbier
(auch in Flaschen) à Glas 0,4 Liter 15 Pf., 1/2 Liter 10 Pf.
Französisches Billard Mein Vereinszimmer ist noch
einige Abende frei. **P. D.**

Achtung! Diesdorf!

Sonntag den 17. Oktober findet im Gasthof
zum weißen Hahn (Inh. Otto Köppe) ein
Tanzfränzchen des Deutschen Metallarb.-Verb.
von nachmittags 3 Uhr bis abends 11 Uhr statt.
Es gelangt ringfreies Bier zum Ausschank
zu alten Preisen.
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand**

Sozialdemokratischer Verein

Magdeburg.

Bezirksversammlungen

finden statt:

Montag den 18. Oktober 1909, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Buckau in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14.
Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“, Schöninger Straße 28.

Dienstag den 19. Oktober 1909, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Magdeburg-Nord bei Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16.
Bezirk Magdeburg-Süd bei Nichteck, Knochenhauerufer 27/28.
Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.
Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstraße 43/45.
Bezirk Friedrichstadt u. Werder im „Kyffhäuser“, Königsb. Str. 5

Montag den 25. Oktober 1909, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegen-
heiten. 4. Verschiedenes.

Die Parteigenossen, besonders die Frauen, werden ersucht, recht zahlreich
zu erscheinen.

Das Mitgliedsbuch ist zur Legitimation vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Allg. Ortskrankenkasse
für verschiedene Berufe
Ältersterleben.
Zu den am Sonntagabend den
23. Oktober 1909, abends
8 1/2 Uhr stattfindenden

Wahlversammlungen

in Reiches Lokal (über den
Steinen) werden die Arbeitgeber
sowie die großjährigen Kassen-
mitglieder eingeladen.

Tagesordnung:
1) Wahl von 65 Arbeitgebers-
Vertretern.
2) Wahl von 130 Arbeitnehmer-
Vertretern.
Ältersterleben, 19. Oktober 1909.
1464 Der Vorstand.

Chr. Dulhardts Restaur.

Alte Neustadt, Hafensir. 1
Heute Sonntag sow. jed. Mittwoch
Gr. Preisekat
Anfang 7 Uhr. 661
Ergebnis ladet ein **D. D.**

Sudenburg.

Restauration zur Rose
Lemsdorfer Weg.
Sonabend

Groß. Preis-Billardspiel

Sonntag von 4 1/2 Uhr an
Gr. Preis-Kat.
Es ladet ergebenst ein **Carl Neuberg.**

Benedenbeck.

Goedes Gesellschaftshaus
Sonntag den 17. Oktober,
abends 8 Uhr 665

Großer humoristischer

Theater-Abend.

BURG

Kaiser-Panorama
Wandlung im Herz v. Schloß
Ballenstedt bis zum Radanfall

Jägerhof :: Grünewalde.

Heute Sonntag
Großer Tanz.
Um recht zahlreich Besuch bitten
Paul Haase.

Salbke

Gasth. zur Eiche
Heute Sonntag 1209

Gesellschafts- u. Familien-

fränzchen.
Ergebnis ladet ein **Aug. Bartels.**

Schönebeck

Gasthaus z. Bürgerhaus
Heute Sonntag

Tanzfränzchen.

Freundlichst ladet ein
Max Haack.

Telefon 543.

Gewerkschaftskartell Magdeburg

Mittwoch den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c

Sitzung

Tagesordnung:
1. Mitteilungen der Sekretäre.
2. Stellungnahme zur Arbeitslosenfrage.
3. Wichtige Entscheidungen aus der Reichspräsidenten inner-
halb der sozialen Gesetzgebung.
1. Verschiedenes.
Sämtliche Vorstände sind dazu eingeladen.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Schuhmacher!

Montag den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürger-
haus“, Stephansbrücke 38

Versammlung aller bei den Arbeitgebern der

Zwangsinnung beschäftigten Gejellen.
Tagesordnung: 1. Neuwahl der Beisitzer zum Innungs-
Schiedsgericht. 2. Verschiedenes. 1461
Karl Mohrin, Vorsitzender des Gejellenausschusses.

Bierboykott für Schönebeck u. U.

ist hiermit aufgehoben!

Auf Veranlassung des freien Gastwirtsverbandes fand
nachmalig eine Sitzung mit den Vertretern der hier in Frage
kommenden Brauereien, der örtlichen Abwehrtkommission, des
Sozial. Volksvereins und der Gewerkschaften statt, durch gegen-
seitiges Entgegenkommen und durch die Erklärung des freien
Gastwirtsverbandes, daß ferner 1. Bier Bier für 10 Pf., 0,4 Liter
Bier für 15 Pf. weiter abgegeben werden soll. (Also nicht ver-
teuert.) Aus dem Dr. Altdorff erklärte, daß ihrerseits kein
Gastwirt beabsichtigt werde, ihre Forderungen der sozialdemokrat. Partei
oder Gewerkschaften vorzuenthalten. Entsprechend wurde in einer
Sitzung sämtlicher Funktionäre der sozialdemokratischen Partei und
Gewerkschaften, welche am Donnerstag den 11. Oktober tagte, be-
schlossen, den Bierboykott aufzugeben, mit der gegebenen Parole:

Trinkt kein verteuertes Bier,

auch kein verteuertes Flaschenbier!

Der Soziald. Volksverein
J. W.: Th. Schmidt.

Der freie Gastwirtsverb.
J. W.: Paul Brösel.

Das Gewerkschaftskartell
J. W.: Felix Prüfer.

Herm. Weber Halberstadt
Straße 24
1259 Restauration
Jeden Dienstag ff. frische Wurst
Jeden Morgen Pökelfleisch.

Grauer Bock
Heute Sonntag
1477 abends 7 Uhr:

Gr. Preisskat

Städtisch. Orchester

Fürstenhof.
Mittwoch, den 20. Oktober 1909
1374 abends 8 Uhr

Konzert

Leitung: Königl. Musikdirektor
Joseph Krug-Walasek
Solistin: Opernsängerin
Lilli Rothes
vom hies. Stadttheater (Sopran).

Eintrittskarten:
Plätze: Vorverk. Abendkasse
Loge . . . 1.05 1.25
Saalkontisch . 0.65 0.80
Balkontisch . 0.65 0.80
Nichtraum. . 0.40 0.40

Vorverkauf nur in der Heinrichs-
hofenschen Musikalienhandlung
von 3 bis 1 1/2 und 4 bis 7 Uhr.

Steinerner Tisch

Ins. G. Karsties.
Täglich:
Frei-Konzert
Außerdem:
Der schwerste Kellner
der Gegenwart
Max Nauke.

Sonntags von 11 1/2 bis
2 Uhr:
Matinee.
Nachmittags: Anfang
4 Uhr.

Zirkus-Theater

Heute Sonntag
nachmittags 4 Uhr:
Große Familien-1400
und Schüler-Vorstellung
zu ganz kleinen Preisen

Der Traum einer Magdeburgerin

Poese mit Gesang in 5 Aufz.
Abends 8 1/2 Uhr
Dorf und Stadt
Schauspiel in 2 Aufzügen
und 5 Aufzügen
v. Charlotte Birch-Pfeiffer.

Bürgerhaus

Heute sowie jeden Sonntag
**Preis-
Billardspiel**
Hierzu ladet ergebenst ein
1547 **A. Hesse.**

Stephanshallen

Fr. Mich. Prober
— Abends 8 Uhr —
Varieté - Vorstellung
Sireng dezentes Programm
für Familien-Publikum

Stadt-Theater.

Sonntag den 17. Oktober 1909
nachm. 3 Uhr, 6. Volksvorstellung
Hans Hucklebein.
Schauspiel in 4 Aufzügen von
Eskar Blumenthal und Gustav
Kadelburg.

Abends 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
3. Abend (gelbe Karlen).
Mit vollständig neuer Ausstat-
tung an Kostümen, Dekorationen
und Requisiten.

Baron Trenck.

Operette in 3 Aufzügen von
Felix Mikini.

Die Rabensteinerin.

Schauspiel in 4 Aufzügen von
Ernst von Wildenbruch.

Tonbild-Theater

Breiteweg 23.

Beatrice Cenci

historisches Drama in
20 Bildern aus der Zeit der
italienischen Renaissance

Das Kunstwerk des

Bildhauers.
von Michel Carré

Ein schlecht be-

lohnter Verehrer
komische Szene von
Charles Deorix
sind drei hervorragende

Kunstfilms

welche u. a. das
neue Programm
enthält. 37

Zentral-Theater

Heute Sonntag
ab 4 Uhr

Gr. Konzert

des
**Künstler-
Salon-Orchesters**
**Ernst
Eggert**

Weiße Band

51 Jakobstraße 51
gegenüber dem Rathaus.
Geben meiner Devise:
**Stets der Erste
oft der einzige**

bringe ich heute ein Programm,
wie es an Kunstschönheit und
Aktualität noch nie erreicht
wurde 1067
Besonders hervorzuheben:

Spannend! Hervorragend!

Mit Carter!

Das einschläfernde
Zudertwert
— **Detektivfilm** —

Tonbild Tonbild

Rrrollschuhmädel - Lied

Zündender Schlager aus
Hallo! Die neue Revue
Metropoltheater Berlin

Aktuell! Aktuell!

Der Unfall des Luft- schiffs La République

Bergtod

Alpen-Drama

Wilhelm-Theater

Sonntag den 17. Oktober 1909
nachmittags 3 1/2 Uhr

Der Zigarettenbaron.

Abends 7 1/2 Uhr

Der fidele Bauer.

Montag den 18. Oktober 1909
Erstes Auftreten der ersten
Sängerin **Marie Wernig** aus
Wien.

Die Dollarprinzessin.

ZENTRAL

THEATER

Heute Sonntag:

2 Grosse

2 Vorstellungen 2
Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Kinder- u. Famil.-Vorst.

zu haben Preisen.
Abends 8 Uhr:

Gr. Vorstellung

In beiden Vorstellungen:
Das großartig. Elite-Prgr.
10 Attraktionen 1. Ranges

Yamagata

berühmte Japaner-Truppe
in ihrem wundervollen
Kombinations-Alt. —

Eva Haller deutsch-dänische
Soubrette

Georg Schindler Mund-
Birtuose.

Die weltb. Pantomimen-Co.
Zazell and Vernon
in ihrem urkomisch. Stütz:
„Die Entführung“.

? Stuart ?

The Gärtner-Truppe
heroörig. Handvolttigeure.

4 Farabonis 4

die Wundertänzer.

Bachus Jacoby
mit neuem, nur selbstver-
faßtem Repertoire.

Direkt von Amerika!
Weltbekannt!
4 Empire-Comedy 4
Amerikas bestes, komisches
Gesangs-Quartett.

Größerer Erfolg!
höchste Rollen:
Miloskop Jung d. Ringend-
brech. u. musizier. Phologie.
Aktuelle
Biograph u. Zage!

Magdeburgs erstes u. leistungsfähigstes Spezialhaus fertiger Herren- u. Knabenkleider

bietet

die größte Auswahl am Platze

Jackett-Anzüge
Winter-Paletots
Winter-Loden-Joppen
Pelerinen

Rock-Anzüge
Sport- und Reise-Ulster
Pelz- und Haus-Joppen
Schlafrocke

Gehrock-Anzüge
Fahr- und Auto-Mäntel
Geh- und Fahr-Pelz
Amts-Trachten

Jünglings- und Knaben-Anzüge
Matrosen- und Blusen-Anzüge
Jünglings- und Knaben-Paletots
Knaben-Wetter-Pelerinen
Herbst- und Winter-Pyjacks

Enorme Auswahl fertige Herren-Hosen in jeder Bundweite und Schrittlänge vorrätig.

Für sehr starke Herren tadellos passende Kleidung in grösster Auswahl am Lager.

1389

Breiteweg 45-47.

H. ESDERS & Co.

Breiteweg 45-47.

VINETA 8

10 Stück 25 Pf.

RÉUNION -
CIGARETTE

VINETA 30

10 Stück 30 Pf.

954

Boykottfrei!

Boykottfrei!

Karamel-Malzbier

Kraft-Gesundheits-Bier „Egele!“

Herzlich empfohlen!

Analyse des vereinigten Nahrungsmittel-Chemikers Herrn Dr. Fromme, Egele, ergab:

Alkohol 1,53 Prozent
Extrakt 8,25 Prozent

Zu haben in den meisten einschlägigen Geschäften.

Brauerei Schrader & Otto, Egele

Vertreter für Magdeburg und Umgegend:

Reinh. Hauptmann, Fürstenauer 18. — Fernsprecher 4580.

Sieben eingetroffen:

Führer durch das preußische Einkommensteuer-Gesetz!

Preis 30 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Unvergleichlich billige Preise für

Uhren!

Auf jede Uhr schriftliche Garantie.



Große Auswahl in Wanduhren in moderner Ausführung von 11.00 Mk. an.

Taschenuhren für Damen und Herren in Nickel, Silber und Gold.

Spezialität: Silberne Remontoir-Uhren für Damen u. Herren, gute Werte. 10.00 Mk.

Gold. Damen-Rem.-Uhren schönste Gehäuse, beste Werke von 14.50 Mk. an.

Dam.- u. Herr.-Uhrketten in Silber, Schmelz, Silber.

Sperngläser erkrank. Trauringe, Schmuckringe, Armbänder, Kolliers, Broschen und Ohrringe.

Einige goldene Herren-Savonnett-Remontoir-Uhren fastbillig.

Adolph Michaelis

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe

Marktwaageplatz 1 Ecke Apfelstraße (Süd).

Handbuch der Dreherei

Jubiläumsgeschenke Preis 1.25 Mk.

Rezepte in unerschöpflicher Fülle für jeden Koch, Schlichter, Fleisch- und Gemüse-

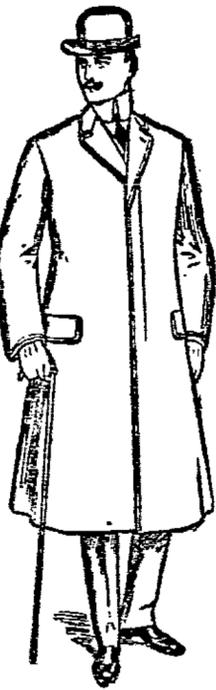
Buchhandl. Volksstimme

Große Münzstraße 3

Schönebecker Straße 35/36 Buckau nur Ecke Thiemstraße

Moderne Herren-Kleidung

Mein Spezialgeschäft bietet stamenswerte Fortschritte in hervorragender Auswahl sämtlicher Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison



Entzückende Knaben-Pyjacks

Herbst-Paletots und -Ulster

Mk. 12.50 18.50 26.50 32.00 bis 48.00

Jackett-Anzüge

Mk. 11.50 17.50 24.00 30.00 bis 54.00

Gehrock- und Gesellschafts-Anzüge

Mk. 24.50 35.50 44.00 bis 60.00

Wetter-Pelerinen

imprägniert Mk. 5.50 8.50 12.50 bis 22.50

Loden-Joppen

in vielen Fassons Mk. 3.50 5.00 7.50 9.50 bis 26.50

Anfertigung nach Maß in vornehmer Ausführung

Georg Schneider

Ich bitte meine vier großen Fenster-Auslagen zu beachten.

Schönebecker Straße 35/36 Buckau nur Ecke Thiemstraße

Auf Kredit

auch nach ausserhalb für 1443

jedermann

unter günstigsten Bedingungen

Möbel

Betten, Polsterwaren

Anzüge

fertig und nach Mass

Damen- und Kinder-Garderobe

A. Becker

Breiteweg 30, II.

Eingang Judengasse neben dem Schulhaus.

1 neuer Drahtausg. 2 gebr. schwarze Rockanzüge billig zu verkaufen. 1468 Südböcker Straße 43. I.

Sämtliche Operntexte 20 25 50 und 80 Pf.

Opernführer 15 Pf.

Operntexte 50 Pf. sowie Klaffische

Dramen u. Schauspiele 10 und 20 Pf.

Stiefelungen in Dramen und Opern 10 Pf.

Buchhandl. Volksstimme

Große Münzstraße 3

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

3 Große Münzstraße 3 Fernspr. 2841 Fernspr. 2841

Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr.

Vorher der Auskunftszeit und am Sonntag ist das Sekretariat für Auskunftsuchen geschlossen.

Wohin gehen wir heute? Alle zum Fürstenhof-Theater

Zur Müller-Lipart Sing. Prälatenhr.

Zwei große Vorstellungen! 4 und 8 Uhr.

Bekenntnisse ein. Sterbenden

Radend. hochinter. effiz. Gebirgsstück

Das Modell, Burleske mit Gesang, und der neue Spezialität-Spielpl.

Platzm. Gr. 20. Kinder 10 Pf. Abends bekannte Preise. Montag

Anfang 6 1/2 Uhr. Vorzugst. gef.

Vorzugsbillet !!!

Vorzeiger d. Annonce zahlen im Kaiser-Theater

Montag und Donnerstag von 3 bis 11 Uhr 1214

Sonntag vormittag von 11 bis 1/2 Uhr

Kinder 5 Pf. Erwachs. 15 Pf. Programmwechsel jetzt 2 mal pro Woche

Dienstag und Freitag.

Walhalla-Theater.

Sonntag den 17. Oktober 1909

Unsre Don Juans. Kolossaler Sacherfolg!

Nachm. 2 1/2 Uhr. Halbe Preise

Robert und Bertram

Montag den 18. Oktober Zum zweitenmal! 1892

Unter gütiger Mitwirkung Cl. Michels - Kneisel Die Lieder des Musikanten. Dienstag den 19. Oktober 1909

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlich, wohlthuender Teilnahme sowie für die überaus reichen, herrlichen Blumenpenden bei dem Hinscheiden unsres teuern, unvergesslichen Entschlafenen sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besondere: Dank Herrn Pastor Siebert für die zu Herzen gehenden tröstlichen Worte am Sarge unsres lieben Entschlafenen. Fernersleben, 14. Oktbr. 1909

Witwe Steinhorst und Kinder.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verwaltung Magdeburg.

Am 14. Oktober starb unser Kollege

Friedrich Ritter

50 Jahre alt, am Herzfehler. Ihre feinem Andenken.

Die Verwaltung.

Die Stadtverordneten werden sich in ihrer nächsten Sitzung mit der Eingemeindungsfrage beschäftigen, wobei es natürlich zu ausgedehnten und voraussichtlich auch heftigen Debatten kommen wird. Interessierte Kreise haben in der letzten Zeit wiederholt versucht, in der Bürgerchaft Stimmung gegen die Eingemeindung zu machen.

Den Absichten gegen die Mörder Ferrers zum Ausdruck zu bringen, soll Aufgabe der am Montag und Dienstag stattfindenden Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins sein. Alle Referenten werden in kurzem Referat das spanische Verbrechen der von den Rassen gegängelten Regierung beleuchten. Es muß Aufgabe der Parteigenossen und -genossinnen sein, dafür zu agitieren, daß auch das letzte Mitglied in den Versammlungen erscheint.

Eine Ferrer-Gedenkfeier wird am Sonntag nachmittag 4 Uhr, im Gemeindehause der freireligiösen Gemeinde, Marktstraße 1 veranstaltet. Alle, die ihre Teilnahme für den Tod des spanischen Freiheitskämpfers, der ein Opfer des herrschaftlichen Priestertums geworden ist, bekräftigen wollen, haben Zutritt.

Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in der nächsten Woche nicht statt.

Der „Mitteldeutsche Kurier“ veröffentlicht einen Brief der Leitung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen vom Bezirk Magdeburg an eine Verkäuferin des Konsumvereins, in dem es heißt, daß man gegen das Fräulein mit „aller Rücksichtslosigkeit“ vorgehen werde und „daß es ihr nicht gut bekommen würde“, wenn sie diese letzte Mahnung zum Beitritt in den Bund schlage. Der „Mitteldeutsche Kurier“ bemerkt dazu, daß ihm eine solche soziale demokratische Gemeinheit und Frechheit noch nicht vorgekommen sei. Diesem Ausfall auf die Sozialdemokratie gegenüber erklären wir, daß wir einen „sozialdemokratischen“ Handlungsgehilfenverband nicht kennen und daß wir diesen Brief entschieden verurteilen. Wir sind aber auch überzeugt, daß die Leitung des Verbandes diesen Mißgriff eines einzelnen ebenso mißbilligt.

Ungewöhnliche Nachbarn. In der Wilhelmstadt lebten in einem Hause verschiedene Familien, die sich das Leben gegenseitig nach besten Kräften vereifelte. Ging Wäsche auf dem Hofe, so wurde auf geheimnisvolle Weise die Luft aschgrau und wenn sie sich löste, war die Wäsche dreifach. In den feinsten Partien wurde geschickt und ähnelte schöne Dinge mehr. Zu den feinsten Partien gehörte auch eine junge Frau, von der das Gerücht ging, sie habe nur zwei Gedanken, deshalb mache sie fast jede Woche. Dies wurde ihr hinterbracht und verlegte sie in grenzenlose Wut. Um zu zeigen, daß ihr Wäschebrand leitungs-fähig sei, legte die junge Frau große Wäsche an und wusch mit Hilfe von zwei handfeste Wäscherinnen nur ihre schmutzige, sondern auch alle ihre reiche Wäsche. Als dann der ganze Hof und Garten voll lebenden Sinnes hing, schritt sie stolz wie ein Feldherr nach gewonnenem Schlacht die Reiten entlang. Nüchtern mußte sie aber niesen. Was war denn das? Die Luft voll Staub, obwohl kein Lärmen ging, und die schöne Wäsche alle schwarz betupft. Darob große Anfechtung, die sich noch steigerte, als die ärgste Feindin der gekränkten jungen Frau auf dem Schauplatz erschien und höhlich meinte: „Na, die wird ja schon Kerger haben, wenn sie die Wäsche abkriegt, denn die hat sie sich doch von Gott und aller Welt zusammengekauft.“ Die Höhnrede erhielt prompt als Antwort ein paar nasse Unausprechliche um die Ehren geschlagen, und gleich darauf lagen sich die beiden Feindinnen in den Haaren. Den beiden robusten Wäscherinnen gelang es nur mit Mühe, die Wütenden zu trennen. Die Folge waren Anzeigen von beiden Seiten und entsprechende Weisungen. Die beiden Angeklagten erschienen im Gerichtssaal weiß, zart und sanft wie Täubchen, denen kein Mensch solche Tünden zugetraut hätte.

Gestohlen wurden hier am 9. d. M. aus einem unverschlossenen Korridor in der Leipziger Straße ein brauner Sommerüberzieher mit braunseidenem Futter; am 13. vormittags gegen 6 Uhr vor dem Hause Rappellallee 16 ein Fahrrad „Camrad“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach unten gebogener Lenkstange; nachmittags gegen 4 1/2 Uhr aus einem Café am Breiten Wege ein dunkelgrünes Lederkleid, ein schwarzes braunes Armes verleiher Sommerüberzieher, in dessen Taschen sich ein Zigarrenetui mit dem Monogramm P. H. und ein weißes Taschentuch mit demselben Zeichen oder dem Monogramm E. H. befanden haben. In der Nacht zum 15. d. M. ist in einem Laden der Jakobstraße ein schwarzer Deckmantel ausgeführt worden. Gestohlen sind ein Nadelstich, eine Nadelstichmaschine und eine Nadelstichmaschine. Die amerikanische Ledertasche ist beschädigt, in ihr haben die Diebe aber kein Geld vorgefunden.

Festgenommen wurden der Kellner Ludwig Reißner von hier, der Kellner Karl Richter aus Berlin, der Arbeiter Fritz Hoffmann aus Werben und der Kellner Franz Heidecke aus Quedlinburg, sämtlich vorbestraft und von Berlin hier zugereist, die von der Kriminalpolizei als diejenigen Einbrecher ermittelt sind, die, wie berichtet, am 14. d. M. in der Mittelstraße mehrere Bodenkammern aufgebrochen, und das Geld und eine goldene Damenuhr gestohlen haben. Ferner haben sie in der Nacht zum 15. d. M. in einem Hause der Gustav-Adolf-Straße mehrere Bodenkammern aufgebrochen und ein Damen-Fahrrad, einen Reisekoffer sowie Kleidungs- und Wäscheartikel im Gesamtwerte von 30 Mark gestohlen. Sämtliche Sachen, mit Ausnahme der einem Dienstmädchen gestohlenen goldenen Damenuhr, sind wieder herbeigekauft worden. Ferner wurden festgenommen: Der Bäcker Bruno Walter von hier, der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Betrugs und Unterschlagung fleckbrieflich verfolgt wird, und der Schornsteinfeger M. aus Breslau wegen Sachbeschädigung und Widerstands. Er hat am dem Breiten Wege drei Schauspielerfiguren mit feinem Gehirne eingeschlagen.

Umgefahren. Gestern nachmittag gegen 12 1/2 Uhr wurde auf dem Breiten Wege, Ecke Ulrichstraße, eine Frau aus Krummhorn von einem Radfahrer umgefahren, kam aber mit einigen Hautschürfwunden an der rechten Hand davon. Den Radfahrer trifft keine Schuld, da die Frau durch ihre Unachtsamkeit direkt gegen das Rad gelaufen ist.

Stimulant oder Irrfunktig? Der Gutsbesitzer Peise in Groß-Otersleben hatte im Sommer dieses Jahres den Arbeiter W. als Kutcher und schickte ihn eines Tages nach Magdeburg zum Düngerholen. Zu der Sudenburg war W. die Bügel weg und handelte mit den Schulden an. Als man ihn auf der Reize wieder entließ, schien er vergessen zu haben, was er holen sollte. Um nun aber nicht leer heimzukommen, begann er auf der Chaussee die zusammengelegten Gewehre eines dort rastenden Zruppentails aufzuladen. Als ihm dies nicht erlaubt wurde, ließ er Wagen und Pferde im Stich. Bald darauf erschien er, angehen mit einem schwarzen Gehrock und Hünderhut, aber dabei barfuß vor seinem Arbeitgeber, stellte sich vor und fragte, was der Hof koste, er wolle ihn kaufen. Um ihn nicht zu reizen, wurde ihm bedeutet, er solle morgen wiederkommen. Er wollte aber gleich kaufen und kam fortgesetzt wieder, machte überhaupt die unangenehmsten Sachen. Wegen seiner Streiche bekam W. eine Anklage und stand dieser Tage vor dem hiesigen Schöffengericht. Da der starke Verdacht aufstach, daß W. zur Zeit, als er in der Sudenburg Widerstand leistete und die Schulden angriff, gestrichelt gewesen sei, wurde die Verhandlung zu dem Zwecke vertagt, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Verkehrsbehinderung. Im Freitagabend entstand durch das Reißen der Oberleitung in der Pfälzer Straße bei der Straßenbahn eine Verkehrsbehinderung. Der Strom mußte auf den Strecken Alte Neustadt, Friedrichstadt und Berber, vom Brücktor an ausgeschaltet werden. Die Reparaturarbeiten wurden sofort aufgenommen. Die festgehaltenen Wagen konnten nach einiger Verzögerung ihren Weg fortsetzen.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

Städtische Konzerte. Das am Mittwoch den 20. d. M. stattfindende große Fürstentumskonzert bringt unter der Leitung des

Musikdirektors Krug-Waldsee einen Mozart und einen Tschaikowsky gewidmeten Teil. Von erstem Meister steht die reizende kleine Nachtmusik für Streichorchester nebst den Duettliedern zur „Baubelstiege“ und zu der „Entführung aus dem Serail“, von dem russischen Meister dessen brillante Variationen aus der G-Dur-Suite Nr. 3, Stücke aus dem Ballett „Der Nussknacker“ sowie das schöne Tongemälde Duettlied 1812 auf dem Programm. Der Mittelteil des Konzerts bringt die sinfonische Dichtung „Johannsbacht“ von August Reuß, eine Komposition, welche vor zwei Jahren in einem Stadttheaterkonzert unter der persönlichen Leitung des Komponisten erfolgreich zur Gehör kam. Außerdem wird man noch ein Novität: Requiem für drei Violoncelli und Orchester von David Popper, dem genialen Violoncello-Virtuosen, kennen lernen. Als Solistin wird Fräulein Lilli Mothes vom hiesigen Stadttheater auftreten. Die junge Künstlerin, welche sich seit ihrer kurzen Wirksamkeit an unser Oper schon viele Sympathien gewonnen hat, wird die Arie des Oberstin aus Mozarts „Hochzeit des Figaro“ und den Gesangswalzer „Parla“ von Verdi singen.

Stadttheater. Da die letzte Vorstellung von „Die Rabenfeinerin“ ausverkauft gewesen ist, sieht die Direktion sich veranlaßt, das Schauspiel, welches bereits vom Repertoire abgelegt werden sollte, am Montag noch einmal zu geben. Unser Stadttheater wird in der nächsten Zeit die Ehre einer literarisch wichtigen Uraufführung haben. Der bekannte Schriftsteller Paul Vitz hat sein jüngstes Werk, das Schauspiel „Drei Bahnen“, unserer Bühne zur Uraufführung anvertraut.

Stadttheater. Spielplan vom 17. bis 24. d. M. Sonntag nachmittag 3 Uhr (6. Vorkonzeption): Hans Hudebein; abends 7 1/2 Uhr: Baron Trend. — Montag: Die Rabenfeinerin. — Dienstag: Die Jugenotten. — Mittwoch: Großstadtluft. — Donnerstag: Der fliegende Holländer. — Freitag: Der Hut. Das kluge Felleisen. Versteigert. — Samstag: Rastlos. — Sonntag nachmittag 3 Uhr: Hans Hudebein; abends 7 Uhr: Die Baubelstiege.

Wilhelm-Theater. Wochenplan. Sonntag nachm.: Gastspiel Käthe Warrling, Der Jägerbaron; abends: Der fidele Bauer. Montag: Erstes Auftreten der Ersten Sängern Fräulein Marie Wernig, Die Dollardprinzessin. Dienstag: Die Förster-Christl. Mittwoch: Der fidele Bauer. Donnerstag: Die Förster-Christl. Freitag: Der Jägerbaron. Sonnabend: Der fidele Bauer. Sonntag nachm.: Ein Walzertraum; abends: Die Förster-Christl.

Fürstentum-Theater. Heute finden zwei große Vorstellungen mit vollständigem neuem Programm statt. Aus dem Spielplan sei besonders die Operette „Das Wodell“ und das Gebirgsstück „Die Bekanntschaft eines Sterbenden“ erwähnt.

Walshall-Theater. „Unsre Don Juans“, die flotte Gefangenschaft, geht am Sonntag abend zum ersten Male in Szene. Nachmittags 3 1/2 Uhr (halbe Preise): Robert und Vertram. Am Montag kommt unter Mitwirkung Alara Michels-Kneifel, das Volksstück ihres Vaters Rudolf Kneifel „Die Nieder des Müllers“ noch einmal zur Aufführung. Die gewünschte Weber-Aufführung ist noch verschoben. Am Dienstag ist Siedermann-Abend; zur Darstellung gelangt „Die Ehe“.

Zirkus-Theater. Am heutigen Tage geht wieder das mit großem Beifall aufgenommene Buch-Pfefferische Schauspiel „Dori und Stadi“ in Szene. Es lohnt sich jedenfalls, die interessante, spannende Handlung anzusehen. Nachmittags geht zum letztenmal „Der Traum einer Magdeburgerin“ als Volks-Familienvorstellung zu ganz kleinen Preisen in Szene.

Zentraltheater. Die Besucher beider Sonntags-Vorstellungen werden sicher ihre volle Freude an den Leistungen der neuen japanischen Künstler haben. Die japanische Yamagata-Truppe zeigt in einem effektvollen Kombinationsakt die ausgezeichnete Schulung ihrer Mitglieder als Cantilinen, Komorionisten (Schnalzeninstrumente) und Fuß-Tanztruppen. Eine glückliche Mischung wirksamer Humors und sauber abgetönter Kunstfertigkeit weist die Nummer „Empire Comedy“ auf. Bacchus Jacoby bringt neue humoristische Vorträge und Solozüge zu Gehör. Vier Parodien sind Länger von fabelhafter Gewandtheit und ausgezeichneter Eleganz. Auch eine lustige Pantomime „Die Entführung“, dargestellt von der Jasele n. Vernon n. u. weist das neue Programm auf, welches durch den Mundharmonika-Virtuosen Georg Schindler, die Handballspielerin The 4. Götters, die deutsch-dänische Soubrette Eva Haller und Stuart vervollständigt wird. Stuaris Geheimnis wird erst nach Schluß der Nummer gelüftet werden. Mikroskop und Biograph bringen neue Tonbilder und lebende Photographien.

Weiße Wand bringt heute ein aussergewöhnliches Programm. Der Unfall des französischen Lenkers La Motte dürfte bei jedermann Interesse finden; ebenso bringt der Film „Vergoldet“ etwas neues auf dem kinematographischen Gebiet, das Drama Roman zweier Schwwestern und der Detektivfilm „Das einschläfernde Zunderwerk“ werden ihre Wirkung nicht verfehlen. Zum Schluß sei noch der Tonbilder „Mollatshandlung“ aus der neuen Revue des Menopel-Theaters in Berlin und „Reinhardt“ gedacht, welche neben einer Reihe humoristischer Bilder viel zur Unterhaltung beitragen werden.

Zum Bierkrieg in Magdeburger Bezirk.

Das Bier aus der ringfreien Sudenburg-Sudenburg, Otto (Egeln) Schreiner (Ludwigsberg) und die Conradischen Brauerei wird hierdurch freigegeben, da diese Brauereien die Bedingungen der Anwartschaften angenommen haben. Die Restaurateure Maydort in Oivenstedt, Franz Bölsch in Egeln (Gabel Drei Kronen), Zur Kanne, Weintraube und Kaiser-Friedrich-Halle in Barb, sowie Wiggerts Restaurant, Halberstädter Straße in Magdeburg, bezuziehen ringfreies Bier zu alten Preisen. Der Biergenuss in diesen Lokalen wird hierdurch freigegeben. Der Restaurateur August Bartels in Salbke hat Ringbier in 1/2-Mäßen ausgehenkt. Er hat also die Abwehrkommission selbst unterrichtet. Wir erjuchen die Konsumenten, in diesem Lokal jedes Bier zurückzuweisen.

Der Flaschenhändler Otto Schüller, Steinfuhlenstraße, führt ringfreies Bier, das er mit 10 Pfg. die Flasche abgibt. Dieses Bier ist daher kostlos. Der Konsumverein Magdeburg führt in allen Lagern ringfreies Bier, das zu 10 Pfg. abgegeben wird. Auch dieses Bier ist hierdurch für kostlos erklärt. Der Wirt im „Luisenpark“, Genosse F. Lankau, hat die Abwehrkommission erjucht, zu dem folgenden Brief und seiner darauf erteilten Antwort Stellung zu nehmen:

Wertes Kollege!

In unsrer letzten Versammlung ist der Antrag gestellt, bei unserm Hauptvorstand in Berlin Deinen Ausschluß aus dem Verband der freien Gast- und Schankwirte zu beantragen, und zwar weil Du wiederholt Handlungen begangen hast, welche gegen wichtige Beschlüsse unsrer Filiale verstößen und welche geeignet sind, schwere wirtschaftliche Schädigungen unsres gastwirtschaftlichen Berufs, insbesondere unsrer Mitglieder, herbeizuführen.

Der Vorstand ist beauftragt, Dir zu Deiner Rechtfertigung Gelegenheit zu geben. Wir laden Dich deshalb zu unsrer am Donnerstag den 14. d. M., nachmittags 2 Uhr, im Lokal des Kollegen Wöhne stattfindenden Vorstandssitzung hiermit ein.

Der Vorstand der Filiale Magdeburg des Verbandes freier Gast- und Schankwirte. F. L.: Albert Vater.

Magdeburg, den 13. 10. 09.

An den Vorsitzenden des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg, Herrn Albert Vater, hier, Große Storchstraße 7.

Nachdem ich aus dem mit gestern zugegangenen Anschreiben des Vorstandes der hiesigen Filiale des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte, wie auch aus dem in demselben erwähnten Versammlungsbeschlusse ersehe, daß man von dieser Seite verlangt, ich

solle meine parteigenössliche Gesinnung hinter meine materiellen Interessen zurückstellen, vermag ich nicht länger Mitglied dieser Vereinigung zu bleiben.

Offenbar ist die Mehrheit meiner Kollegen der Ansicht, daß die geschäftlichen Interessen allen an dem vorzuziehen sind. Ich kann das nach meinem ganzen Lebensgange nicht billigen. Da ich nun unter diesen Umständen kaum dauernd mit dieser Mehrheit der Kollegen zusammenwirken kann, bleibe ich mir nur noch übrig, meinem Bedauern über die Stellung des Verbandes im gegenwärtigen Bierkrieg Ausdruck zu geben.

Den Brief, der mir die Ausschließung androht, habe ich der Abwehrkommission übergeben, mit der zusammen ich die Ueberforderungen der Brauereien ernstlich abzuwehren versucht habe. Zudem ich hiermit nochmals meinen Ausschluß erkläre, teile ich zugleich mit, daß ich zu der am Donnerstag stattfindenden Vorstandssitzung, zu welcher ich geladen bin, nicht erscheine.

Karl Lankau.

Die Abwehrkommission hat durch einstimmigen Beschluß das Verhalten des Genossen Lankau in diesem Falle gebilligt. Die Drohung mit dem Ausschluß aus dem Wirteverein spricht so deutlich für die Auffassung, von der dieser Verein sich leiten läßt, daß uns jetzt mancher Parteigenosse verstehen wird, wenn wir die Antwort des Genossen Lankau durchaus gutheissen. Um der eignen persönlichen Vorteile willen soll über ein Mitglied ein Kezzergericht abgehalten werden, weil dieses Mitglied nicht vergessen will, daß es nebenbei auch noch Sozialdemokrat ist und daher nicht die Beschlässe der Volksversammlungen durchkreuzen kann. Das ist der Kern der Sache. Genosse Lankau hat darauf die allein richtige Antwort gegeben.

Die Abwehrkommission. F. L.: F. Weim.

Letzte Nachrichten.

Der Schrei der Empörung.

Ab. Berlin, 16. Oktober. In der vergangenen Nacht gegen 12 1/2 Uhr zogen etwa 200 Personen unter den Rufen „Nieder mit Spaulen! Hoch Ferrer!“ vom Potsdamer Platz durch die Bellevue- und Tiergartenstraße nach der Regententstraße, in der die spanische Wochtschiff liegt. Von Polizeibeamten an der Sigismundstraße aufgehalten, begaben sich die Teilnehmer nach der Mathäi-Kirch-Straße und verurteilten, durch die Königin-Augusta-Straße nach der Regententstraße zu gelangen, wurden aber durch Polizeimannschaften nach der Potsdamer Brücke abgedrängt und hier ohne jede Anwendung von Gewalt zerstreut.

Halle a. S., 16. Oktober. 2500 in einer gestrigen sozialdemokratischen Volksversammlung anwesende Männer und Frauen nahmen eine Resolution an, in der flammender Protest gegen die Hinrichtung Ferrers eingelegt wird. Den spanischen Revolutionären wurde die Sympathie der Anwesenden ausgesprochen. Die Versammelten verpflichteten sich zugleich, den Kampf gegen die Reaktion im eignen Lande mit verdoppelter Energie zu führen.

Frankfurt a. M., 16. Oktober. Die hiesige sozialdemokratische Partei veranstaltete Protestversammlungen gegen die Erschließung Ferrers.

Barcelona, 16. Oktober. Gestern abend um 7 1/2 Uhr platzte in einem Kabierlager in der Nähe der Kathedrale eine Bombe gerade in dem Augenblick, wo die herbeigerufenen Schutzleute sich ihr näherten. Der Geschäftsinhaber und drei Schutzleute wurden schwer verletzt. (Die Sache riecht nach Spitzelarbeit. Red.)

Rom, 16. Oktober. Die hiesigen Zeitungen berichten, Ferrers' Tochter habe die Hilfe des Papstes angerufen, aber keine Antwort erhalten.

London, 16. Oktober. Drei Männer bestrichen die Fassade der spanischen Botschaft gestern nacht mit blutroter Farbe.

Madrid, 16. Oktober. Die gestrige Sitzung des Ministerrats verlief sehr erregt. Die republikanischen und sozialistischen Mitglieder verließen den Saal. In der Kammer, die gestern eröffnet wurde, gab es erregte Zusammenstöße mit den republikanischen Vertretern.

Rom, 16. Oktober. Die Zeitungen erschienen auch gestern nicht. Alle Läden waren geschlossen, die Arbeiter aller Betriebe, auch die Angestellten der Straßenbahn und die Postbeamten, haben gestreikt. Der Florentiner Stadtrat sandte eine Depesche an die spanischen Cortes ab, in welcher er seinen Abscheu über die Hinrichtung Ferrers ausdrückt. Der Rat beschloß, die Erzbischofsstraße in Florenz in Ferrerstraße umzubenennen.

Ab. Paris, 16. Oktober. Nach Blättermeldungen aus Barcelona ist dort gestern vormittag in der Kasernen Roger de Flor eine Bombe explodiert, durch die mehrere Soldaten schwer verwundet wurden. Das Attentat sei gegen den Generalkapitän gerichtet gewesen; doch sei die Explosion schon vor dessen Ankunft erfolgt. Bei einem ehemaligen Führer der Veteranen der Freiheit hat die Polizei ein Waffenlager entdeckt.

Mailand, 16. Oktober. Der Generalkrieg war gestern allgemein in den Fabriken und Werkstätten. Alle Zeitungen hielten ihr Erscheinen bis heute nachmittag ein. Auf dem Rathaus und dem Dome ließ die Stadtverwaltung die Fahnen auf Halbmaß hissen. Der spanische Konsul in Mailand demissionierte.

Ab. Paris, 16. Oktober. „Matin“ berichtet aus Barcelona: Gestern abend explodierte in dem Stadtteil Del Ombro die bierke Bombe, wobei fünf Personen verletzt wurden. Drei davon schweben in Lebensgefahr. Mehrere Häuser wurden teilweise zerstört.

Roburg, 16. Oktober. Nach dem amtlichen Wahlergebnisse in hiesigen Reichstagswahlkreise sind von 15861 Wahlberechtigten 12739 Stimmen abgegeben worden. Davon entfielen auf Luard (natl.) 3445 auf Arnold (frei.) 3043, auf Ziefich (soz.) 6183 Stimmen. Die Stichwahl ist am 22. Oktober.

Ab. Stuttgart, 16. Oktober. Das Luftschiff „Parsifal 3“, das heute morgen 8 Uhr 40 Min. in Mannheim aufgestiegen war, wandte sich in langsamer Fahrt gegen heftigen Südwestwind ankämpfend, nach Stuttgart, umflog die untere Hälfte der Stadt und setzte dann die Fahrt nördlich nach Heilbronn und Frankfurt fort.

Briefkasten.

Enittung. Zur Unterstützung des Generalkriegs in Schweden gingen ein: Verband der Schuhmacher Nr. 798 840. Metallarbeiterverband Nr. 281 1950, Nr. 221 1690, Nr. 282 090, R. P. 5.—, Salzweber, Verband der Rauer 30.—, Schönebeck, durch das Gewerkschaftsblatt: Verband der Fabrikarbeiter Nr. 313 175, Nr. 311 915, Nr. 310 795, Nr. 308 280, Nr. 307 430, Nr. 306 655, Verband der Transportarbeiter Nr. 372 735, Verband der Bäcker Nr. 389 5.—, Verband der Zimmerer Nr. 297 265, Gyrantanz beim Bergbau Nr. 315. Bisler quittiert 12 876,98 Mark. Zu Summa 13 011,83 Mark.

Wettervorhersage.

Sonntag, 17. Oktober: Vorübergehend aufklarend, später wieder Regen, unruhig, mild.

Lange & Münzer

→ 51a Breitweg 51a

In unsrer

Spezial-Mützen-Abteilung

bringen wir zum Verkauf:

Polen-Mützen 13 Pf.
marine und rot Filztuch

Polen-Mützen 28 Pf.
rot Filztuch, mit Vorze befestigt

Polen-Mützen 33 Pf.
Wollfilz, rot und marine

Polen-Mützen 48 Pf.
rot, marine und weiß Filztuch, mit schottischem Seidenkopf und Schleife

Polen-Mützen 55 Pf.
Wollfilz, marine und rot, mit gemalter Vorze

Polen-Käppchen 85 Pf.
Uniontuch, marine, m. Metall-schriftband u. Schleife garn. feine Verarbeitung

Polen-Käppchen 1 1/4 Pf.
Ribbed-Samt, Ia. Qualität, marine u. braun, m. gewebt. Schriftband u. Schleifengarn.

Polen-Käppchen 1 7/8 Pf.
Ia. Tuch, m. Seidentresse, Sammet, Seidenband und Goldstickerei

Polen-Käppchen 2 3/8 Pf.
Ia. Samt marine u. braun, mit Seidenbandgarnitur und Blumen verziert

Kieler Mützen 52 Pf.
Filztuch, marine, mit braunem Schriftband

Kieler Mützen 85 Pf.
Uniontuch, marine, mit Metall-schriftband u. Schleife verziert, sehr schön

Kinderhut Filztuch, rot und marine, mit Randreif und zweifarbiger Schnur 50 Pf.

Kinderhut Filztuch, rot und marine, mit Binde und zweifarbiger Schnur 95 Pf.

Kinderhut Filztuch, marine, mit Binde, Rippsbandgarnitur und Verzierung 1.25



Kinderhut Kunst-Filztuch, rot und marine, mit reicher Bandgarnitur und Verzierung 1.35

Kinderhut Filztuch, rot und marine, mit Binde, reicher Rippsbandgarnitur und Knöpfen garniert 1.50

Kinderhut Filztuch, weiß, mit reicher Rippsbandgarnitur 1.65

Kinderhut Filztuch, mit Plüschkopf, Vlieseinfuß und Atlasbandgarnitur in allen modernen Farben 1.85

Jockei-Mützen 30 Pf.
marine Filztuch, mit Schriftband und Flaggenabzeichen

Jockei-Mützen 48 Pf.
aus braunem Ribbed-Samt, mit Abzeichen

Jockei-Mützen 55 Pf.
engl. Stoff, gepöppelt, mit Abzeichen

Jockei-Mützen 80 Pf.
Union-Tuch, marine, mit Rippsband und Schriftband-Verzierung

Jockei-Mützen 95 Pf.
a. braunem Samt m. Metall-Schriftband-Verzierung

Jockei-Mützen 1 1/2 Pf.
Tuch marine, mit Vorden, Soutache u. Metall-Schriftbandabzeichen

Matrosen-Mützen 75 Pf.
Filztuch, marine, mit Seidenblende und buntesticktem Seidenband garniert

Matrosen-Mützen 98 Pf.
Filztuch, braun, mit Seidentresse, Soutache und Metallverzierung

Matrosen-Mützen 1 2/8 Pf.
Filztuch, marine, mit Seidenblende, Soutache, Schriftband und Knöpfen garniert

Kieler Mützen 1 3/8 Pf.
Uniontuch, marine, mit Metall-schriftband und Abzeichen

Kieler Mützen 1 5/8 Pf.
Tuch, marine, mit Metall-schriftband, Kolarde und Dedelverzierung



Knaben-Tiroler

aus grünem Filz und Tuch mit Feder und Schnur garniert

1.10 95 = 65 Pf.

4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 243.

Magdeburg, Sonntag den 17. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Das Erfrieren der Pflanzen.

Was in die Gegenwart hinein galten als die Ursache des Kältetodes der Pflanzen — so heißt in der botanischen Kunstsprache das Sterben der Pflanze infolge Einwirkungen des Frostes — jene Erscheinungen, welche von Müller (Thurgau) und von Molisch als maßgebend aufgestellt wurden, bis im Jahre 1895 ein anderer Botaniker, Mez (Halle) gegen die Lehre der ersten beiden Botaniker auftrat. Ganz neuerdings haben die Einwendungen, die Mez gegen Müller (Thurgau) und Molisch erhob, wesentliche Unterstützung von andern Botanikern erhalten. Die neuen Untersuchungen und Beobachtungen sind zudem geeignet, manche Lücke in der bisherigen Anschauung über das Erfrieren der Pflanzen zu schließen.

Um das Wesen des Kältetodes der Pflanzen ganz zu erfassen, muß man einen Unterschied zwischen Erfrieren und Erfrieren beachten. Betrachten wir nach den ersten herbstlichen Frösten die Pflanzen im Garten, etwa eine Bauernrose, so finden wir deren Blätter mehr oder weniger langgestreckt am Boden liegen, sie haben ein glasiges Aussehen und zerpringen sehr leicht beim Zerreiben in der Hand; sobald jedoch gegen Mittag die Temperatur wärmer wird, erheben sich die Blätter wieder vom Erdboden, die scheinbare Pflanze ist zu neuem Leben erwacht. Die Blumen der Dahlien, welche nach dem Nachfrost gleichfalls ein glasiges Aussehen haben, erholen sich nicht wieder, sie werden bei steigender Temperatur schwarz und schmierig. Die Dahlie ist erfroren, sie hat den Kältetod erlitten, die Bauernrose war nur gefroren, sie erholt sich wieder.

Mit der Tatsache, daß getrocknete Pflanzen nicht unter allen Umständen zugrunde gehen und daß andererseits Pflanzen bereits bei einer Temperatur über Null Grad unter genau den gleichen Erscheinungen absterben wie erfrorene Pflanzen, ließ sich die früher übliche Anschauung von der Wirkung des Frostes im Pflanzenkörper nicht vereinbaren. Man glaubte nämlich, daß der Frost die Zellflüssigkeit im Innern der Zelle zur Erstarrung bringt und daß durch die damit verbundene Volumenvergrößerung die Zellen zerprengt werden, wie etwa eine Blase, die einanderplatzt, welche, mit Wasser gefüllt, dem Frost ausgesetzt wird. Mit diesem alten Glauben haben Forscher, wie namentlich die beiden zuerst genannten Botaniker, gründlich aufgeräumt. Der Pflanzenkörper birgt zwischen den Zellen röhrenartige Luftkanäle, die Zellenzwischenräume. Beim Eintreten des Frostes erstarrt nun nicht die Zellflüssigkeit im Innern der Zelle, sondern sie scheidet zunächst Wasser aus, welches in die Zellenzwischenräume eintritt und hier zu Eis gefriert. Während der Frost nur kürzere Zeit und vermag der Zellinhalt nach dem Auftauen des Wassers dieses wieder in sich aufzunehmen, so ist das Leben der Pflanze (zum Beispiel unserer Bauernrose) nicht gefährdet, da der eigentliche Zellsaft durch den Frost nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde; die Pflanze war nur gefroren. Vermag aber der Zellsaft infolge seiner eigenartigen Beschaffenheit sich nicht wieder mit dem Wasser in uniger Weise zu verbinden, was bei der Dahlie zutrifft, so ist die Pflanze unrettbar verloren.

Dadurch, daß der Salz enthaltende Zellsaft Wasser ausschleidet, läuft er selbst weniger Gefahr, zu gefrieren, denn je mehr Salz in einer Flüssigkeit enthalten sind, um so weniger

schnell gefriert sie. Der salzhaltige Zellsaft stellt nach der Wasserabgabe eine solche konzentrierte Salzlösung dar. Dauert der Frost nun längere Zeit, so wird dem Zellsaft immer mehr Wasser entzogen und endlich gefriert auch der Zellsaft selbst. Dabei muß endlich auch die Bauernrose den Kältetod erleiden, denn wir sehen, daß nach anhaltenden Frösten sich ihre Blätter nicht wieder vom Boden erheben.

Nun kennen wir aber auch noch Pflanzen, die immergrünen Sträucher und Bäume beispielsweise, die doch auch gefrieren, aber nach dem Auftauen im Frühjahr lustig weiterwachsen. Solche Pflanzen erfrieren mithin nicht. Der Grund ist in der Beschaffenheit des Zellstoffes zu suchen. Der Zellsaft verliert die Eigenschaft, das ausgeschiedene Wasser wieder aufzunehmen, bei einer Abkühlung, deren Grad bei den verschiedenen Pflanzen nicht der gleiche ist. Bei einigen Pflanzen liegt dieser Grad noch über dem Nullpunkt, bei andern liegt er wesentlich unter Null. Im allgemeinen gilt die Regel, daß eine Pflanze um so weniger schnell erfriert, je weniger wasserreich ihr Körper ist.

Der Tod der Pflanze infolge der Kälteeinwirkung wäre nach dieser Anschauung nicht eine direkte Folge der Kälte, sondern immer erst eine sekundäre Erscheinung. Die Kälte verändert den Zellsaft, kann der Zellsaft seine ursprüngliche Beschaffenheit nicht wieder erreichen, so geht die Pflanze zugrunde.

Dem tritt nun der Botaniker Mez entgegen. Er sieht den Tod als eine direkte Folge der Kälte an, indem er sagt: Die Lebensträger der Pflanze vertragen ein Minimum der Temperatur, wie sie ein Maximum der Wärmemenge nicht überleben können. Sobald die Pflanze unter dieses Minimum abgekühlt wird, müssen die Protoplasten, die Lebensträger, ihre Tätigkeit einstellen, ohne sie wieder lebensfähig werden zu können. Die Austrocknung des Zellstoffes durch den vom Gefrieren hervorgerufenen Wasserentzug ist dabei weniger von Belang. Zudem liegt die Grenze, bei welcher die Pflanze erfriert, tiefer als jene Temperatur, bei welcher die Austrocknung der Protoplasten durch Wasserentzug vollständig geworden ist.

Jede Pflanze hat nach Mez eine bestimmte Todestemperatur, die Kälte, wie sie einen Hitzetodestemp. besitzt.

Mez sieht, was übrigens andre Forscher vor ihm auch schon anerkannten, die Eisbildung als einen Vorteil für die Pflanze an, als ein Mittel, das dem Tod entgegenwirken soll. Das Eis leitet die Wärme nicht so schnell ab als der unbeeinflusste Zellsaft.

Auch die Frage der Ueberfälligkeit in Verbindung mit dem Kältetod der Pflanzen betrachtet Mez von einem andern Standpunkt als frühere Forscher. Unter Ueberfälligkeit oder Unterkühlung ist dieses zu verstehen: Unter besonderen Umständen können Flüssigkeiten unter ihren Gefrierpunkt abgekühlt werden, ohne zu erstarren. So kann Wasser, das in einem Glase von einer Delschicht bedeckt ist, bei starkem Frostwetter auf 8 bis 10 Grad unter Null abgekühlt werden, ohne zu gefrieren. Wird solches überfällte Wasser plötzlich stark erschüttert, so gefriert es sofort. Weil eine solche Unterkühlung beim Erfrieren der Pflanzen eine häufige Erscheinung ist, so nahm man seitdem an, diese Unterkühlung sei notwendig, wenn die Pflanzen erfrieren sollen. Mez sagt, die Pflanze ist bestrebt, diese Unterkühlung zu vermeiden, weil dann die Gefahr des Erfrierens nicht so nahe gerückt ist. In der Tat ist die Unterkühlung nicht allen Pflanzen

eigen, und andre sind imstande, eine Unterkühlung direkt zu verhindern. Öl, Gummi, Zucker und Pflanzenschleim, das sind u. a. die Stoffe, mit denen die Pflanze dies fertigbringt.

Daß die Unterkühlung das Erfrieren befördert, hat Mez experimentell nachgewiesen. Bestimmte Pflanzen erlagen rascher dem Kältetod und bei höherer Temperatur, wenn eine Unterkühlung der Zellflüssigkeit herbeigeführt wurde, als wenn sich eine solche vermeiden ließ; im letzteren Falle trat der Tod später und bei niedrigerer Temperatur ein.

Bei dem Gefrieren des Zellstoffes wird Wärme frei, und dieses in um so höherem Maße, je stärker die genannten Schutzmittel gegen die Ueberfälligkeit vertreten sind. Diese Schutzmittel dienen als Wärmespeicher; die Wärme hebt die Gefahr des Erfrierens herab.

Auch die Anschauung, daß für jede Pflanze nur ein bestimmter Grad den Kältetod herbeiführt, ist umgestoßen worden. So wurde der Nachweis gebracht, daß Pflanzenteile, welche längere Zeit bei einer Temperatur von 0 Grad lagerten, erst bei einer tieferen Temperatur erfroren als andre der gleichen Art, die vorher bei wesentlich höheren Wärmegraden aufbewahrt waren. Daraus folgt, daß, wenn ein Kältetod für die einzelnen Pflanzen festgelegt wird, ein Absterben bereits möglich ist bei Eintreten einer höheren Temperatur. Es geht der Pflanze genau wie uns Menschen, auch sie empfindet einen schroffen Uebergang von großer Wärme zu tiefer Kälte viel schwerer, als einen allmählich eintretenden Temperaturniedergang. Sinkt die Temperatur langsam, so vermag die Pflanze den Kältewirkungen besser zu begegnen, der plötzlichen Ueberumpfung unterliegt sie schneller.

Hierfür hat der letzte Winter die besten Belege gebracht. Die im Oktober plötzlich hereinbrechenden starken Fröste sind selbst solchen Pflanzen zum Verhängnis geworden, die für gewöhnlich unsere Winter gut überleben. Nie sind in einem Winter so viel Rosen- und Erdbeerpflanzen, um nur diese anzuführen, erfroren, als im letzten Winter. Beim Eintreten der starken Oktoberfröste standen die Pflanzen noch in voller Vegetation, während sie für gewöhnlich von dergleichen Frostgraden erst dann befallen werden, wenn die Ruheperiode Platz gegriffen hat. Das Anpassungsvermögen — das Protoplasma gegen die Kältewirkung widerstandsfähiger zu machen — ist, wie der Botaniker Rein nachgewiesen hat, nicht allen Pflanzen eigen, sondern nur jenen, die dort heimisch sind, wo Fröste auftreten. Bei echten Tropenpflanzen erfolgt der Kältetod stets bei dem gleichen Temperaturgrad. Aber auch in Gegenden, in denen Fröste vorkommen, sind nicht alle Pflanzen befähigt, ihr Temperaturminima zu verlegen, so erliegt vielen untergetauchten lebenden Wasserpflanzen und den Feinpflanzen vieler Sommergewächse diese Anpassungsfähigkeit; sie bedürfen ihrer aber auch gar nicht, da in ihre Lebenssphäre keine Frostgrade eingreifen.

Die eigenartigen Vorgänge im Innern der Pflanze während der Frostwirkungen lassen sich natürlich nur unter einem Mikroskop verfolgen, das mit einer besonders Vorrichtung versehen ist, die dazu dient, die Versuchsubjekte genügend lange Zeit auf bestimmten Kältegraden abzukühlen.

Ziehen wir aus dem Gesagten nun eine Nutzenanwendung für unsere Zimmerpflanzen. Empfindliche Pflanzen, wie Begonien, Gloxinien, überhaupt alle Pflanzen mit weichen, fleischigen

Feuilleton.

Wachstum verboten.

Das Haus gegenüber.

Kriminalroman von E. Kent,

(42. Fortsetzung.)

„Ich hat May, sich doch lieber noch zu gedulden, aber sie antwortete:

„Auf alle Fälle habe ich den Wunsch, daß wir nach Newyork gehen, und dieser Wunsch sollte Ihnen doch genügen. O Herr Doktor, bringen Sie doch Fred dazu, daß er meine Mama überredet, mich mit sich nach Newyork zu nehmen. Da sie beide nicht davon abzubringen sind, daß ich krank sei, so sehe ich wirklich nicht ein, warum sie mir nicht den Gefallen tun wollen, selbst wenn es nur ein launenhafter Einfall von mir wäre.“

„Sie glauben, die Reise würde Ihnen sehr schlecht bekommen.“

„Ach, es schadet einem Menschen niemals etwas, wenn ihm ein Wunsch erfüllt wird, an dem ihm viel gelegen ist.“

„Das ist ja eine reizende Theorie!“

„Nicht wahr, Sie versuchen, Mama und Fred zu überreden, daß sie mich nach Newyork reisen lassen? Sie sind ja Arzt; auf Sie würde man hören.“

„Ich sah ihr in die bittenden, blauen Augen und lenkte dann schnell meinen Blick zur Seite.“

Die Versuchung, ihr ihren Wunsch zu erfüllen, war sehr groß für mich. Welche günstigen Gelegenheiten würden sich mir für die Erreichung meines Zieles bieten, wenn ich imstande war, sie jeden Tag zu sehen! Aber zu meiner Freude kann ich hier niederschreiben, daß ihr Wohl mir mehr am Herzen lag als alle meine teuerste Hoffnung. Gewissenhaft hielt ich ihr daher alle Gründe vor, die ich nur erfinden konnte, um sie zum Weichen zu bewegen. Aber ich mußte mit Schmerz sehen, wie bei meinen Worten ihre großen Augen allmählich sich mit Tränen füllten.

„O, ich muß reisen! Ich muß nach Newyork!“ rief sie; und ihren Kopf in die Kissen vergrabend, brach sie in ein hysterisches Weinen aus.

Ihre Mutter hörte es und eilte mir zu Hilfe, aber es dauerte geraume Zeit, bis es uns gelang, sie zu beruhigen. Schließlich erholte sie sich aber doch so weit, daß wir sie der Obhut ihrer Jose überlassen konnten.

Ich freute mich, der alten Dame die beruhigende Ver-

sicherung geben zu können, daß zwar ein sehr schwerer Nervenanzfall vorgelegen habe, Anzeichen von geistiger Zerrüttung aber nicht vorhanden seien.

Da zu längerem Verweilen kein Grund vorlag, ließ ich mich von Fräulein Alice wieder nach dem Cooperischen Hause fahren. Der junge Norman wollte sein Gepäck abholen, da er zu den Derwent's überjeden sollte, und begleitete uns daher; ich muß gestehen, daß seine Gesellschaft nicht dazu beitrug, meine Stimmung zu verbessern. Verstoßen beobachtete ich ihn, da ich natürlich gern entdeckt hätte, was May denn wohl eigentlich an ihm finden könnte. Er erschien mir als ein junger Mann, der in keiner Weise etwas Ungewöhnliches an sich hatte. Meines Wissens war ich ihm nie zuvor begegnet; und doch wurde ich, je länger ich ihn beobachtete, immer fester überzeugt, daß ich ihn nicht zum erstenmal sähe; ja, noch mehr, ich hatte das Gefühl, daß ich auf irgendeine ungewöhnliche Weise in Beziehungen zu ihm getreten sein müßte. Aber bei welcher Gelegenheit? Auf diese Frage verweigerte mein Gedächtnis mir die Antwort.

Die ganze Nacht hindurch grübelte ich darüber nach, aber am andern Morgen war das Rätsel noch immer ungelöst.

13. Kapitel.

Ein dringlicher Krankheitsfall zwang mich, Beverley schon zu so früher Stunde zu verlassen, daß Newyork noch halb im Schlafe lag, als ich wieder ankam. Ich fuhr von einem Blumenhändler zum andern, um einen Frühhafter unter ihnen zu entdecken, und schließlich gelang mir dies auch wirklich. Ich kaufte ihm seine aussergewöhnlichen Blumen ab und gab Auftrag, sie durch besondern Boten an Fräulein Derwent zu schicken, in der Hoffnung, sie würden früh genug ankommen, um ihr beim Erwachen einen Morgengruß von mir zu bieten; und in dieser Hoffnung bezahlte ich mit Vergnügen den hohen Preis, den der Händler mir abverlangte.

In meiner Wohnung fand ich zu meiner Ueberraschung ein Briefchen von Atkins. Der Leser erinnert sich vielleicht, daß ich versprochen hatte, am vorhergehenden Abend bei ihm zu weilen. Als ich sah, daß es mir unmöglich sein werde, meine Zusage zu halten, hatte ich ihm Bekleidungsstücke, die ich leider der Verabredung nicht nachkommen konnte. Natürlich hielt ich damit die Angelegenheit für erledigt. Aber nein! Ich fand eine neue, noch dringlichere Einladung vor — und zwar wurde ich gebeten, doch ja gleich am heutigen Abend zu kommen. Wenn ich nicht geradezu unhöflich

sein und dadurch die guten Leute fränken wollte, mußte ich die Einladung annehmen. Dabei war nichts zu machen. Ich schrieb also Atkins ein paar Zeilen in diesem Sinne.

Ich muß gestehen, daß mir ziemlich bekümmert zumute war, als ich am Abend an der Atkins'schen Wohnung klingelte. Ich hatte natürlich nicht vergessen, in welcher Empörung sie bei der ersten und einzigen Gelegenheit, wo ich sie gesehen hatte, aus dem Zimmer geeilt war. Und doch hatte ich mich dabei völlig vortouristfrei benommen. Der Coroner hatte sie durch seine Fragen geärgert, nicht ich.

Das Zimmer, in das das hübsche Stubenmädchen mich führte, war fast dunkel, und da ich es unmittelbar von dem sehr hell erleuchteten Vorplatz aus betrat, so dauerte es mehrere Sekunden, bis ich die kleine Dame erkennen konnte. Der Druck einer weichen, warmen Hand benahm mir bald alle Befürchtungen, die ich in bezug auf einen unfreundlichen Empfang gehegt hatte.

„Ich hoffe, die Dunkelheit ist Ihnen nicht unangenehm.“ rief sie aus, indem sie mir einen Platz anwies und sich selber auf einen Sessel niederließ; „meine Augen sind in letzter Zeit so sehr empfindlich gegen helles Licht, und darum zünde ich keine Kerzen an, bis es so dunkel ist, daß ich fortwährend gegen alle Möbel anstoße. Mein Mann sagt, das sei ein Unfinn, und ich solle mir lieber eine blaue Brille kaufen. Das würde ich auch längst getan haben, wenn so ein Ding nur nicht so greulich aussähe.“

„Aber ich bitte Sie,“ versicherte ich ihr, indem ich mich vorzüglich auf einen jener unbequemen, über alle Maßen köppligen, vergoldeten Sessel niederließ, die von unsern Möbelhändlern als „echter Louis-Seize-Stil“ angepriesen werden — „im Gegenteil, ich bin der Meinung, es plaudert sich am allergemütlichsten im Zwielicht; ich werde in der Dämmerstunde immer ganz redselig. Der Tag ist ja indiskret; er verbirgt kein Errotten. In der Dunkelheit hinweg, die alle Grenzen verwischt, fehlt einem das Gefühl der Abgeschlossenheit, ohne das eine vertrauliche Aussprache nicht möglich ist. Aber das Zwielicht, das taftvolle Zwielicht, das ist so diskret, daß einem unwillkürlich das Herz aufgeht. Zum Glück hat bis jetzt noch kein Mensch davon gemerkt, wie schwach ich zu dieser Stunde bin. Sonst hätte ich wohl alle meine Geheimnisse längst preisgegeben.“

„Ach, gehen Sie mir doch,“ kicherte sie; „nach meiner Meinung sind Sie nicht der Mann, der mehr sagt, als er sagen will.“

(Fortsetzung folgt.)

Blättern sollen im Winter mindestens 1 Grad Wärme haben. Pflanzen mit harten Blättern, wie Kakteen, Palmen, Aemilien, können gelegentlich schon einmal 1 Grad Kälte aushalten. Doch darf die Kälte nicht plötzlich auf hohe Wärme folgen und auch nicht lange andauern. Die im Winterquartier stehenden Fuchsien, Geranien, Lorbeer und andre sollen nur wenig Wasser bekommen und dieses nur an möglichst warmen Tagen. Ein trockner Lorbeerbaum übersteht eine Kälte von 6 Grad leichter als ein mit Wasser gesättigter eine Temperatur von - 3 Grad, und dieses gilt in analoger Weise von andern Pflanzen gleichfalls. —
 Herm. Krafft.

Vermischte Nachrichten.

*** Ein altes Spiel.** Wer kennt nicht das beliebte Kinderspiel, einen flachen Stein so über ein Wasser zu werfen, daß er dessen Oberfläche möglichst oft berührt? In den verschiedenen Gegenden Deutschlands gibt man ihm verschiedene Namen, deren Herkunft oft dunkel ist. Es seien angeführt: aus der Gegend von Triberg: „biäze“, aus Weersburg: „plättchen“, aus Baden-Baden: „Wasserbibble“ (= Wasserhuhn?) machen, ein Ausdruck, der auf volksetymologischem Wege wieder das Naitatter „Wasser-süpple machen“ und das Böhmer „Suppe werfen“ gezeitigt zu haben scheint; aus Wolfach: „Wasser lesen“, aus dem badiischen Winterland: „schiffen“ und „schliffen“, aus Karlsruhe: „Krosch machen“, aus Durmersheim bei Rastatt: „den Großvater anwerfen“ bzw. „tatternen“, aus der Pforzheimer Gegend: „Mit Kälwel in e Löße feu“ (= Kühle, Kälchen und ein wenig Feu) und, wie aus einem Aufsatz d. Pradels in den „Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde“ zu ersehen ist: „Vater und Mutter schlagen, hüßen und erlösen“ für Appenzell, „Vater schnitten schmerzen“ für Schlesen, „Duk and drakes“ (Ente und Entenich machen) für

England. „Ente werfen“ heißt es auch im Sigmaringischen. Es dürfte sich lohnen, einmal alle Ausdrücke für das Spiel zusammenzustellen, um dadurch Klarheit in seine Geschichte zu bringen, da mythologische Beziehungen nicht ausgeschlossen scheinen. Wie wir des weitern aus genanntem Aufsatz erfahren, wird das Spiel schon in der Literatur des klassischen Altertums erwähnt, so bei Sueton, Pollux (2. Jahrhundert n. Chr.), Hesiod (5. Jahrhundert n. Chr.). Die Griechen nannten es „Epostratismos“. In der Schrift „De tabulis“ des Minucius Felix, einer der ältesten Apologien des Christentums (3. Jahrhundert?) wird es ausführlich beschrieben und bemerkt, daß „der unter der Jugend nicht als der Sieger fühle, dessen Stein am weitesten flog und die meisten Sprünge machte“.

*** Königlicher Appetit.** In den beliebten reaktionären Gegenden gehört auch die von der schlechten Behandlung, die man Ludwig 16. als Gefangenen im Temple zuteil werden ließ. Es wäre wahrhaftig keine Unbill gewesen, wenn man zu einer Zeit, wo in ganz Paris Not und Elend wütheten, dem Herrn König nicht gestattet hätte, sein üppiges Leben fortzuführen. Doch ist es eine Geschichtslüge, daß Ludwig 16. im Gefängnis schlecht behandelt wurde. Nein, Ludwig ist es im Gefängnis wirklich nicht schlecht gegangen; er hat es sich recht wohl sein lassen und sein berühmter Appetit verlor ihm keinen Augenblick. Ludwig war immer in der Lage, diesen zu befriedigen. Waren auch die Räume des Temple nicht eben mit Pracht und Brunk ausgeschattet, so wurde doch bei der Bedienung und Bewirtung der hohe Rang des Gefangenen nicht aus dem Auge gelassen; seine alte Dienerschaft umgab ihn wie einst in den Tuilerien und der Jahresetel, der für ihn ausgeworfen wurde, belief sich auf 25 000 Frank. Die Mahlzeiten, die man im Temple zubereitete, waren ebenso zahlreich wie auf; niemals wurden weniger als zwanzig Schüsseln aufgesetzt. Dem fürstlichen Aufwand, der für die feinglückliche Familie gemacht wurde, entsprachen naturgemäß auch die Kosten. Am 10. August war sie in Haft genommen worden und in den ersten 25 Tagen schon bestieg sich die für ihren Unterhalt aufgewendete Summe auf 11 237 Frank, von der Nationalversammlung wurde sie auf 10 400 Frank herabgesetzt; im September erforderte ihr Unterhalt 8102, im Oktober 8245 und im November 8435 Frank. Daraus änderte auch der

Prozeß des Königs nichts, der am 11. Dezember 1792 begann. Mit bewundernswürdiger Gleichmuth wählte Ludwig den Verhandlungen bei und ließ sich seinen gesunden Appetit nicht verderben. In den Beständen des Pariser Nationalarchivs befindet sich ein Bericht des Kommissars Albertier vom 26. Dezember, dem Tage, an dem Ludwig zum letztenmal vor Gericht erschien, um die Verteidigungsrede zu hören. Die Rede blieb wirkungslos, aber Ludwig war hungrig geworden, und in den Temple zurückgeführt, aß er, wie der Bericht des Kommissars erzählt, sechs Koteletts, ein recht großes Stück Geflügel und einige Eier; er trank dazu zwei Glas Weiswein, ein Glas Säckwein und legte sich dann ruhig zu Bett. —

1. Die Mineralproduktion in den Vereinigten Staaten. Nach einer Statistik des Handelsdepartements im Weißen Haus in Washington hat die Ausbeutung der gewaltigen Urvälder in den Vereinigten Staaten einen derartigen Grad erreicht, daß das Holz als Baumaterial für viele Jahrzehnte sozusagen nicht mehr in Betracht kommt; auch als Brennmaterial hat es einen bedeutenden Rückgang erfahren. Ähnlich verhält es sich mit der Verwendung von Mineralsälen, deren Erschöpfung trotz der ungeheuren Petroleumquellen man schon jetzt vorausieht. Das Heizungsmedium der Gegenwart und der nächsten Zukunft ist die Steinkohle. Aber trotz der zahlreichen neu entdeckten Kohlenminen sieht man auch hier schon mit Besorgnis dem Zeitpunkt entgegen, wo es einmal „alle sein wird“ mit den schwarzen Diamanten. Das Geologische Institut in Washington hat auf Aufforderung der Regierung hin, in Verbindung mit einer besonders hierzu ernannten parlamentarischen Kommission, eine Untersuchung darüber veröffentlicht, wie der oft sinnlosen Verschwendung von Kohlen als Feuerungsmaterial vorgebeugt werden könnte. In Dollars dargestellt, hat Nordamerika im vergangenen Jahre produziert an:

| | | |
|----------------------------|-------------|--------|
| Steinkohlen | 476 756 963 | Dollar |
| Eisen | 382 450 000 | „ |
| Kupfer | 130 795 716 | „ |
| Petroleum und natürl. Gase | 125 720 254 | „ |
| Geld und Silber | 122 402 683 | „ |

Haben Sie

den Versuch mit „Kathreiners Malzkaffee“ gemacht? Urteilen Sie noch nicht! Je länger Sie Kathreiners Malzkaffee trinken, um so mehr werden Sie ihn schätzen lernen!

1896



Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Strümpfe

selbstgestrickt, erhält man billig bei F. March, Breitenweg 93, 1.

Leihhaus

der Fa. **Gustav Oelbner**
 Weinfaßstr. 5a, 1 Tr.
 Fernsprecher 8577
 beleih Gegenstände a. Art

Neue und gebrauchte **Fahrräder, Nähmaschinen** goldene u. silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrenketten, Spezialität **Gold-Scharnierfetten**, 1000 Teile Fein- u. 1000 Teile Grob- u. Silberfett, Zigarren u. verschiedene andre Gegenstände sehr billig zu verkaufen.

Gustav Oelbner
 Weinfaßstr. 5a, 1.
 NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. [1233

Sonnabend bis Dienstag

Sonnabend bis Dienstag



Halbhaufgeschlagener Damenhut mit hohen Kopf, voller Samt-Garnitur und Flügel **7.50**

Barasch



Große Glocke mit reinfedernden Federn sehr voll garniert **7.50**

Moderner großer Rundhut mit voller Seidenlagen-Garnitur **4.50**

Großer Damen-Sporthut mit weichem Kopf, mit Rippsband garniert **4.85**

Ein Voiten

Schwarze Straußfedern sehr vorteilhaft, ca. 40 cm lang . . . **2.10**

Ein Voiten

Moderne Flügel und Phantasies **0.95** und **0.65**

Bügelkamm in größtem Fortschrittsmarkt **3.75** **2.75** und **1.50**

Moire-Seidenstoff, Neuheit für Hüte und Garnituren etc. **2.95**

Seidenband ca. 11 cm breit in großem Fortschrittsmarkt Meter **0.48**

Moderne Damen-Sporthüte in Stoff, web, tabak, marine, borbearb., sehr lieblich Stück **1.95**



Toque aus Vorte u. Bügelsamt mit Phantasiefeder **7.50**



Kleidsame Damen-Glocke mit großer Seidenkappe, Samt-Garnitur und Flügel ober Kragel **7.50**



Schicker Damen- oder Mädchen-Sporthut mit breiter Samt- oder Rippsband-Garnitur mit Agraffe **5.50** **3.95** **2.95**



Pfeil-Strickmaschinen
bester
Nebenverdienst
durch
Heimarbeit!



Pfeil-Nähmaschinen
sind allen voran.



Pfeil-Wäsche-Rolle
langbewährt
und
leistungsfähig!



Pfeil-Waschmaschinen
ersparen
Zeit und
Geld!



Pfeil-Wringmaschinen
beste
Qualität!

Preisliste mit Abbildungen frei und umsonst.

A. ROSE

Magdeburg, Breiteweg 264.
Pfeil-Nähmaschinen. Parade-Fahrräder.

Gustav Goethe • Schönebeck a. E.
Atelier für feine Damen-Schneiderei — Anfertigung von Straßen- und Gesellschaftskleidung, Kostümen und Brautkleidern
Spezial-Geschäft für Kleider-, Kostüm- und Seidenstoffe
Samte für Kleider und Blusen
Wäsche-Artikel für Brautausstattungen — Zulette, Bettzeuge, Bettmatten, Bettlaken, Bettdecken, Tischzeuge, Handtücher — Fertige Wäsche für Damen, Herren u. Kinder, Gardinen, Stores, Füll-Bettdecken, Teppiche, Bettvorlagen, Tischdecken usw.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
1258 Fernsprecher 8897.
Strumpfwaren Trikotagen
Strickgarne
nur bewährte Qualitäten.
Regulär geprüfte
: **Knaben-Anzüge** :

Unzugsartikel
Oefen
Röhre und Kniee
Kinderbettstellen von 8 an
Fahrrad-Mäntel, Schläuche und Laternen.
Hugo Hildebrandt
Schönebecker St. 108. Tel. 1967.
Möbelfuhren
mittels offenen od. verdeckt. Wagens werden prompt u. gewissenhaft bei billig. Berechnung ausgeführt durch
Ernst Funke, Buckau,
Nordstraße 7. — Fernspr. 1757.

Geschäfts-Eröffnung.
Den geehrten Einwohnern von Buckau zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause,
Buckau, Freie Straße 11, eine
Rind- u. Schweineschlächterei
eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, stets gute und reelle Ware zu liefern.
Sachachtungsvoll
Wilhelm Sehting
Fleischermeister.
empfehlen die
Gratulationskarten Buchhandlung Volksstimme

Möbel!

Für **Berlobte**

vollständige Betten, Kleiderschränke, Vertikals, Nachtschränke, Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Komplette Schlafzimmer, Salon-Garnit., Spiegelschränke, Büfette und Zugsmöbel, Küchen-Einrichtungen, Nähmaschinen usw.

Ganze Einrichtungen
schon von 10 Mk. Anzahlung an.

Herren- und Knaben-Anzüge
Paletots
Damen-Jackets und Capes
Kleiderstoffe u. Manufakturwaren
Teppiche, Gardinen, Tischdecken usw.

Abzahlung

Grosses Lager in Kinderwagen
bei mäßiger Anzahlung und leichten Zahlungsbedingungen.

Zuvorkommende und reelle Bedienung.
Strengste Diskretion wird zugesichert.

Nachweislich größtes Möbel- und Waren-Kredithaus ersten Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14, I

15 Proz. Rabatt!!
auf alle 1257 Wanduhren und 5 Proz. auf Taschenuhren gebe ich wegen Unzug nach Dreiengelestr. 4, part. u. 1. Et., auf meine seit Jahren anerkannt billigen Preise d. 3. 1. Oktober, um mein Lager zu räumen. Wie bekannt, gebe ich bereitwilligst auch auf Teils. für Wiederverkäufer beste Gelegen. ihr. Bedarf zu beden.
Schweizer Taschenuhren-Depot
Dreiengelestraße 10, part.
Größere Posten

Teppiche in allen Farben 64 von 64 Kolofale Auswahl in modernen
Kleiderstoffen à Meter 38
Bettzeuge à Meter 24
Schlafdecken schon von 65 an
Kostümröde schon von 4 an
Unterröde schon von 68 an
Größeren Posten Pelz-Boas und Stolas 1890 in allen Farben und Qualitäten.

Fahrräder verschenken
kann ich nicht, aber ich kann Ihnen diese zu Preisen verkaufen, wie sie Ihnen von keiner Konkurrenz nur annähernd angeboten werden.
Fahrräder mit Garantie 54 Mk.
Fahrräder mit Continental Prima Pneumatik 85 Mk. das beste Fahrrad mit Continental Prima Drahtreifen, Holzfelgen u. Zorpedo-Freilaufnabe 135 Mk., Nähmaschinen, Wringmaschinen, Zubehörtelle, Reparaturen extra billig.
G. A. Buchheim 1340
Breiteweg 99.

Kanonen
eiserne Oefen, Herde, Gruben, Reparaturen sowie sämtliche Schlosserarbeiten schnell u. billig.
Fr. Henrich Nachf. Karl Gahnar
W. Neustadt, Neuhaldensl. Str. 46

Kohlen

d. Gabrielzeche h. Mariaschein i. Böhmen
Ia. Stückkohlen zu 72 Pf.
pro Zentner frei vor's Haus oder 5 Pf. mehr frei Keller aus eintreffenden Rähnen.
Ia. Salon-Brifetts
Marke „Seureta“ Mk. 7.25 | pro 1000 Stück frei Keller oder 1. Etage, bei Abnahme Marke „Sonuc“ Mk. 7.00 | von 8000 Stück und mehr Ermäßigung 1424
Verkaufs-Kontor der Gabrielzeche
Telephon 1090. Breiteweg 211, Eingang Brälatenstraße. Telephon 1090.

Extra billiger Teppich-Verkauf!

Soweit Vorrat!

| | | |
|---------------------------------------|-----------------|-------------------|
| Plüsch-Teppiche ca. 130x200 | jetzt nur 15.00 | 10.50 |
| Plüsch-Teppiche ca. 165x240 | jetzt nur 25.00 | 20.00 18.00 |
| Plüsch-Teppiche ca. 200x300 | jetzt nur 35.00 | 33.00 30.00 |
| Posten Teppiche ca. 250x350 | jetzt nur 45.00 | 40.00 30.00 25.00 |

Ferner besonders billig:

Posten einzelner Roben für Haus- und Straßenkleider
Meter 90 75 60 **40**

Glanzreiche Damentuche u. Kostümstoffe
130 cm breit, größte Auswahl, darunter Posten Reste für Kostüme und Kostümröde, in ganz vorzüglichen Qualitäten
Meter 2.00 1.50 1.00 **75**

Paletotfutter in Seide, Woll-Serge, Satin und imit. Pelz, **am billigsten!**

Hermann Zadek

Breiteweg 35, gegenüber der Ulrichstraße
Verkaufsräume 1 Treppe.

Siegfried Cohn

Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58



Kleider-Stoffe

In geschmackvollster Auswahl
und auffallender Preiswürdig-
keit vom einfachsten bis
zum elegantesten Genre
unübertroffen!

Einfarbige Stoffe

Cheviot, Diagonal, Kammgarn, Satintuch, Kord, Travers in grossen Sortimenten der modernen Farben erika, prun, lavendel, smaragd, terra, fraise
Meter Mk. 4.50 3.60 3.00 2.50 2.00 bis 85 Pf.

Schwarze Stoffe

Ueberraschende Auswahl. Jedem Geschmack, sowohl im Gewebe wie in Preislage, Rechnung tragend
Meter Mk. 6.50 5.50 4.60 4.00 3.60 3.00 2.40 2.00 bis 85 Pf.

Gestreifte und gemusterte Stoffe

Kleingemusterte Stoffe mit mehr oder weniger markierten farbigen Streifen in dunkeln Farbtönen
Meter Mk. 4.25 4.00 3.50 3.00 2.00 1.65 1.35 bis 90 Pf.

Homespun-Stoffe

Einfarbig melierte Homespuns in modernen Farben, kleinen Streifen und Effekten
Meter Mk. 3.00 2.60 2.10 1.65 bis 1.25

Blusen-Stoffe

Grosse Auswahl schmaler und breiter Streifen in neuen Farben, Flanell und Popeline
Meter Mk. 4.50 3.60 3.00 2.50 2.00 1.80 1.35 1.15 bis 85 Pf.

Einfarbige Tuche

Glanzreichste, im Tragen bewährte Qualitäten, schwarz und in grossen Farbsortimenten
Meter Mk. 12.00 10.00 8.50 6.50 5.50 4.50 3.60 3.00 bis 2.00

Hauskleider-Stoffe

Baumwolle

| | | | |
|------------------|-------------------------------------|--------|--------|
| Gingham | gerautes edle Netz | 83 bis | 38 Pf. |
| Kambrück | leichte Netze, auch mit Seidenfäden | 55 bis | 39 Pf. |
| Velour-Baumwolle | leichte Netze, auch mit Seidenfäden | 83 bis | 28 Pf. |

Halbwolle

| | | | |
|---------------------------|----------------------|----------------|--------|
| Neueste Streifen u. Karos | Meter | 75 bis | 30 Pf. |
| Glatte Tuche | Neuen-Farben-auswahl | Meter 1.20 bis | 0.50 |
| Bedruckte Tuche | leichte Neuheit | Meter 1.35 bis | 0.75 |

Reine Wolle

| | | | | |
|------------|-----------------------------|-------|----------|------|
| Lamastoffe | Neuheiten | Meter | 3.00 bis | 1.65 |
| Wellene | für Matinees u. Schlaf-röde | Meter | 3.50 u. | 2.70 |
| Flanelle | für Matinees | Meter | 3.00 bis | 1.80 |